This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

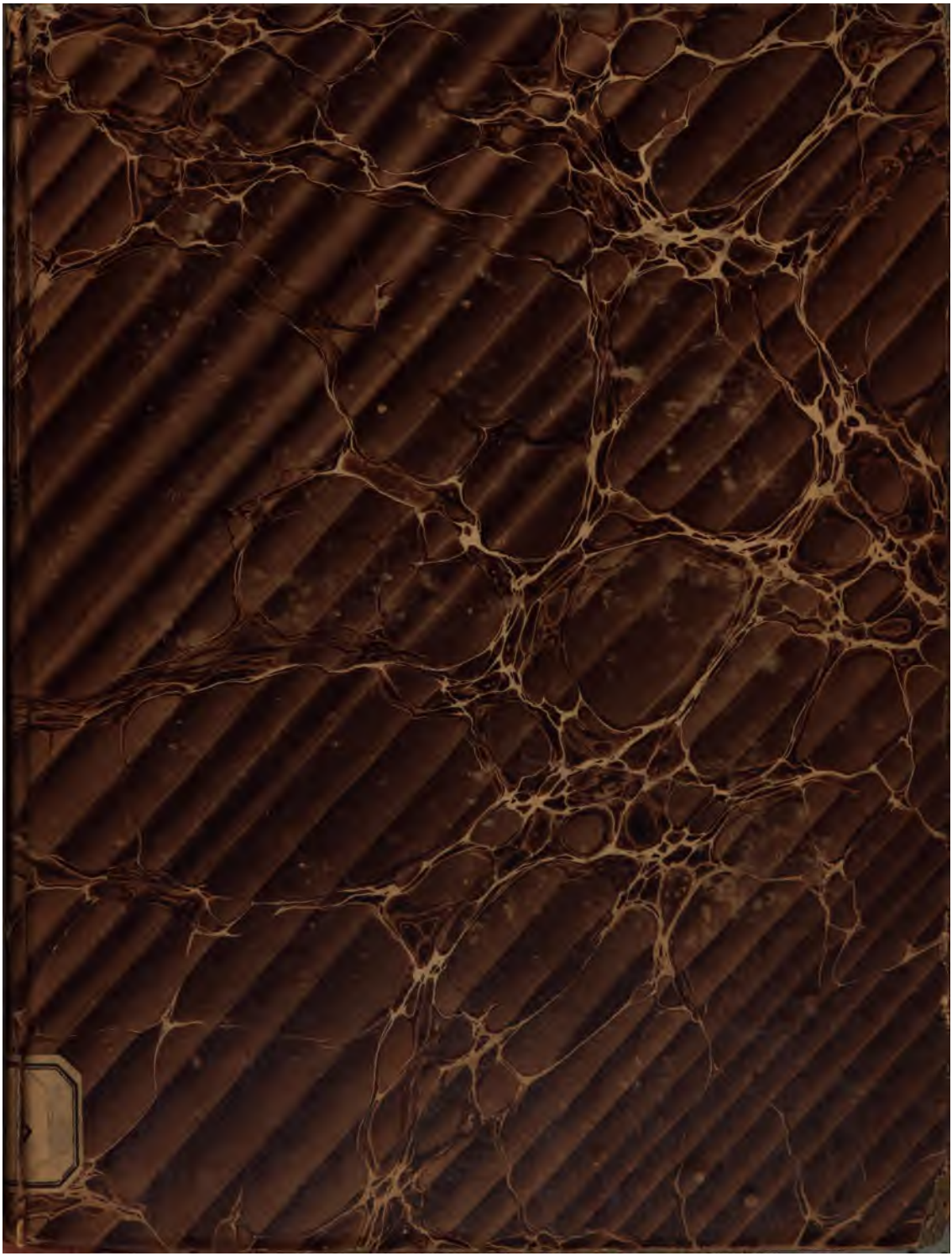
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Cong.
1853.85

346

Harvard University

Library of the Divinity School

THE BEQUEST OF

JOSEPH HENRY THAYER

LATE PROFESSOR IN THE SCHOOL

20 March 1902

Palästina,

Land und Volk.

Von

A. Rathgeber.

Langensalza.
Schulbuchhandlung d. Th. L. V.
1853.

Lecture of

Prof. J. H. Tanner

March 20. 1902.

(177)

Paläſtina,

das heilige Land.

I.

Woher dieſer Name? Er kömmt in der heiligen Schrift, außer bei Jeremias 25. 20, wo eines Volkes der Paläſtiner erwähnt wird, nicht vor. Den alten Völkern, beſonders den Griechen, welche nur äußerſt geringe Kenntniſſe von dieſem Lande, dem Lande der Juden, beſaßen, war nur der ſchmale Küſtenſtrich bekannt, der, am mittelländiſchen Meere im Oſten gelegen, von handeltreibenden Völkern bewohnt war. Es hieß Philiſter-Land, und wurde von ihnen Philiſtäa (ſiehe Pſalm 60, 10.) genannt. Aus Philiſter bildete ſich bei ihnen der Name Paläſtiner, aus Philiſtäa Paläſtina.

Dieſes Land Paläſtina heißt auch Canaan, genannt alſo nach dem Canaan, dem Sohne Chams und Enkel Noahs, deſſen Nachkommen Cananiter als Nomaden aus dem hintern Aſien in dieſes Land eingezogen waren und ſich daſelbſt wohnlich niedergelaſſen hatten. Auch der Hebräer Land heißt es; Abraham hatte das Land Chaldäa verlaſſen, weil der heidniſche Gottesdienſt daſelbſt ſeinem beſſern und reinern Glauben nicht genügte, und er zugleich für ſeine höchſt bedeutenden Viehheerden beſſere und grasreichere Gegenden, als die waren, wo er bisher gelebt, wünſchte, und ſich nach dieſem Lande Canaan gewendet, wo er fand, was er in beiderlei Hinſicht ſo ſehnlichſt ſuchte. Da die Cananiter die jenſeits ihres Landes nach Oſten zu belegene Gegend Eber nannten, ſo belegten ſie die Eindringlinge mit dem Namen Ebreer, Hebräer. Und dem Abraham war ja von Gott dieſes Land als einſtiger Beſitz ſeinem Saamen,

seinen Nachkommen bestimmt, verheißen, gelobt. Daher es denn auch später von den Israeliten das gelobte, dem Abraham verheißene Land heißt.

Es führt auch den Namen das heilige Land, weil hier allein der wahre Gott verehrt wurde, und die frommen Erzväter, ein Araham, Isaac, Jacob daselbst gewohnt, und dem Jehovah in Demuth und Gehorsam die Opfer der Anbetung dargebracht hatten, und den Christen gilt es besonders als das heilige Land, weil hier ihr Herr und Meister, der Gottgesandte, lebte, in großem Segen wirkte und starb. Es wird das jüdische Land, das Land der Juden genannt nach der Provinz Judäa, welche zwar nur den südlichen Theil des ganzen Landes ausmachte, aber zugleich auch die größte und ansehnlichste der 4 Provinzen war. Auch lesen wir es noch angeführt unter dem Namen Israel, Land Israel, Israeliten, nach Jacob, Isaacs Sohn, welcher auch Israel genannt wird (siehe Genesis 32, 24—28), als einer, der mit Gott kämpft und siegt. Dieß über die verschiedenen Namen des Landes.

II.

Wo liegt dieses Land, und welche sind des Landes Grenzen?

Es bildet den vorderen westlichen Theil von Asien, die eigentliche Westküste desselben, und hat zu Grenzen gegen Westen das mittelländische Meer, gegen Nordwest Phönicien, gegen Norden Syrien und die hohen Ketten des Libanon und des Antilibanon, gegen Osten die syrische Wüste, das wüste Arabien und im Süden das steinige Arabien und Aegypten. Durch diese seine Lage war es ganz geeignet, um der göttlichen Lehre Jesu Christi nach allen Seiten und zu allen Völkern hin eine schnelle Verbreitung zu bereiten, so wie es früher ebenfalls durch diese seine Lage begünstigt war, weniger mit Völkern in Verbindung zu kommen, welche dem heidnischen Gottesdienste huldigten.

III.

Des Landes Größe und Volkszahl.

Liegend zwischen dem 31—33½ Grade nördlicher Breite und 52—54½ Grade östlicher Länge, umfaßt es vom Norden nach Süden etwa 32 deutsche Meilen, von Westen nach Osten 18—20 Meilen, doch weicht diese Meilenzahl hie und

da ab bis auf 15, 10 und 6 Meilen Breite. Nach Quadratmeilen berechnet würde es etwa 500 solcher umfassen. Tyrus im Nordwesten und Gaza im Süden, auch Dan im Norden und Berseba im Süden waren die Endpunkte des Landes, und waren 32 deutsche Meilen von einander entfernt; und sagt man, wie im 2 B. Chron. 30, 5. von Dan bis Berseba, so soll damit das jüdische Land gemeint sein. So klein demnach dieses Land auch war und ist, so soll es doch in den Zeiten der höchsten Blüthe und des größten Glanzes unter den mächtigen Königen David und Salomon nicht weniger als 5 Millionen Einwohner gezählt haben. Nimmt man an, daß dieses Land eben so groß sei wie Sicilien, und zählt Sicilien etwa $1^3/_4$ Millionen Einwohner, so ist bei gleichem Flächenraume die Verschiedenheit in der Volkszahl doch etwas zu bedeutend. Freilich war auch Palästina ungemein reich an Städten und Flecken. Nach Josephus sollen allein in Galiläa 204 Ortschaften, durchschnittlich fast mit 15,000 Einwohner bevölkert, vorhanden gewesen sein. Uebrigens nahm mit der Abnahme des Glanzes und der Macht des jüdischen Landes unter den folgenden Königen, besonders nach der Theilung des Reichs in 2 Theile, Juda und Israel, auch die Volkszahl gewaltig ab, so daß zu Jesu Christi Zeiten die 5 Millionen auf $2^1/_2$ Millionen herabschwanden.

IV.

Gebirge.

Palästina ist ein besonders gebirgiges Land, könnte demnach auch jene große Volksmasse unmöglich ernährt haben, wenn der Fleiß seiner Bewohner die anlaufenden Höhen und Gebirge bis zu einer gewissen Höhe nicht bis zur Fruchtbarkeit angebaut hätte. Die vielen Gebirgsquellen und Gebirgswasser kamen ihnen dabei bestens zu Hülfe; die Thäler und Ebenen aber warfen bei ihrer hohen Fruchtbarkeit reiche Ernten ab.

Im Norden, eigentlich mehr in Syrien prangt der 1) Libanon mit dem gegenüber liegenden 2) Antilibanon, mit einer Höhe von 10,000 Fuß; seine Firnen sind stets mit Schnee bedeckt, daher der weiße, vom hebräischen Worte laban weiß sein, genannt; auch mag er diesen Namen wegen der weißen Farbe des Erdreichs und der Felsenmasse führen. Beide Gebirge zusammen führen in der heiligen Schrift den Namen Libanon. Der Schnee in den niedrigeren Regionen dieses Gebirges schmilzt leicht bei eintretender Wärme, und

giebt dem Fluſſe Jordan und andern kleinern Flüſſen ſtarke Nahrung, und macht durch ſein ſich ausbreitendes Waſſer die dortigen Thäler und Ebenen, beſonders Cöleſyrien, doch auch die Thäler des obern Paläſtina ſehr fruchtbar. Dieſem Gebirge ſchließt ſich der ewig mit Schnee bedeckte Berg 3) Hermon an, welcher durch den tiefer liegenden Schnee und ſeine beſtändigen Ausdünſtungen dem Lande viel Waſſer und Regen zuführt. Daher in der heiligen Schrift vom Thaue Hermons, der ſich auch auf Zion befruchtend niederlaſſe, geſprochen wird. Vom Libanon ziehen ſich ſtarke Gebirgsketten, bald ſich verflachend, bald wieder aufſteigend, ſüdlich hinab bis zum majeſtätiſchen Sinai jenſeits des todten Meeres. — Südlicher im Stamme Aſcher, nahe am mittelländiſchen Meere erhebt ſich das große, anmuthige, waſſerreiche und darum höchſt fruchtbare Vorgebirge 4) Karmel, etwa $8\frac{1}{2}$ Meilen lang. Es wird von den hebräiſchen Dichtern als eine höchſt fruchtbare Gegend geprieſen. Es iſt auch bekannt durch die vielen Höhlen und Grotten, welche zu Zufluchtsörtern den Verfolgten dienten (ſiehe Amos 9, 3.), und durch den Aufenthalt des Elias und Eliſa in den Höhlen dortſelbſt. Später wurde von lateiniſchen Mönchen ein mächtiges und berühmtes Kloſter dort erbaut, wovon jetzt nur noch die Ruinen deſſelben zu ſehen ſind. Von dieſem Gebirge läuft ein Zweig faſt bis zum Antilibanon, und iſt der Berg

5) Thabor ein Theil deſſelben. Auf der weſtlichen Seite der Ebene Esdrelon in Galiläa erhebt ſich der Berg Thabor. Auf drei Seiten, nur nicht der ſüdlichen, kann er, obgleich er nur ſanft aufſteigt, auf ſchmalen und gefahrvollen Wegen, vorzüglich von der Mitte an, bis zum Gipfel erſtiegen werden. Seine nicht unbedeutende Höhe und regelmäßige Kegelgeſtalt haben ihn ſchon in den älteſten Zeiten zu einem veſten Platze beſtimmt. Von allen Seiten bedecken ihn Bäume, Buſchwerk und Geſträuche und auf ſeinem Gipfel rundet ſich eine ebene, mit Eichen, Johannisbrodbäumen und andern in die Lüfte ragenden Bäumen bewachſene Fläche von einer Stunde im Umfange. Der Aufenthalt auf dieſer Fläche iſt anmuthig und gewährt eine der herrlichſten Ausſichten in die Nähe und Ferne. Das Auge erreicht den Karmel, den Berg der Seligkeiten, Nazareth, das mittelländiſche Meer, den See Tiberias, überblickt den ganzen Lauf des Jordans, den Hermon, die jenſeitigen Berge, das Gebirge Gilboa, die Berge bei Sichem und a. m. Als einen von Natur veſten Platz erwähnt ihn ſchon das Buch der Richter. Barak lagerte mit 10,000 Mann auf ſeiner Ebene vor dem Treffen mit Siſſera, konnte alle Bewegungen des Feindes beobachten und war vor jedem Ueber-

falle sicher. Im letzten jüdischen Kriege befestigte der jüdische Feldherr seinen Gipfel gegen die Römer. Es lassen sich die Grundlage einer festen Mauer um seine Gipfelebene, und an vielen Stellen Bastionen entdecken. Auf der südwestlichen Seite seiner Oberfläche stand 1187 ein Kloster, welches Sultan Saladin eroberte. An seine Stelle haueten die Mohamedaner 1214 ein Castell.

In der evangelischen Geschichte wird dieser Berg wichtig, weil auf ihm Jesus verklärt worden sein soll, d. h. dreien seiner Schüler, Petrus, Johannes und Jacobus sei er im Vereine mit Moses und Elias erschienen und aus einer lichten Wolke habe ihm eine Stimme zugerufen: Dieser ist mein lieber Sohn ꝛc. — Die Geschichte versetzt ihn an jenen Tagen, wo er verklärt wurde, an die nördliche Grenze Galiläa's, nach der Stadt Cäsarea Philippi. In sechs Tagen, die zwischen jenem Aufenthalte und diesem Ereignisse mitten inne liegen, konnte wohl Jesus die südliche Grenze der Provinz, auf welcher der Thabor sich erhebt, erreicht haben. Von dieser Ortsveränderung schweigen aber die Nachrichten. Noch immer nennen die Christen in Palästina diesen Berg den Verklärungsberg und feiern das Andenken an jene erhebende Begebenheit jährlich in einer kleinen Grottencapelle des Berges mit Messelesen. Entscheiden aber diese Sage und Feier über die wirklich auf dem Berge Statt gefundene Erscheinung? Mit größerer Wahrscheinlichkeit nennt man den großen Hermon in der Nähe der Stadt Cäsarea Philippi als den Schauplatz jenes Ereignisses.

Thabors Gipfel hüllen dichte Wolken im Sommer an jedem Morgen ein, die sich Mittags zertheilen. Den Tag über weht ein heftiger Wind, und reicher, als irgendwo in Syrien, fällt nächtlicher Thau und befeuchtet ihn und seine nächste Umgebung.

Auf unserem Bilde sind an seinem Fuße die Lager der im Mai 1799 gegen einander kämpfenden Heere der Franzosen und Türken gezeichnet. Links im Vordergrunde steht ein Zelt, in welchem Kaffee geschenkt wird und nicht weit davon hält ein Mann, der Wasser verkauft, das er in Schläuchen über dem Pferde hängend von einem Orte zum andern führt.

Das Gebirge 6) Israel oder Ephraim, also von dem Stamme Ephraim, in dessen Gebiete es liegt, genannt. Es erstreckte sich von der Ebene Esdrelon bis nach Jerusalem. Zum größern Theile ist dieses Gebirge sehr fruchtbar, nur in seiner Abdachung nach dem Jordan zu ist es sehr steil; auch befinden sich daselbst viele Höhlen zu einem bequemen Zufluchtsorte für Räuber und Flüchtlinge. Auf diesem Gebirge sind mehrere hervorragende Berge, deren die heilige

Schrift Erwähnung thut, als die beiden Bergspitzen Ebal und Garizim, Zalmon Richter 9, 48. Gilboa 1 Samuel 28, 4. Zemaraim 2 Chron. 13, 4.

Mit diesem Gebirge ist verbunden das Gebirge 7) Juda; dieses zieht sich von Jerusalem aus durch den südlichen Theil Palästina's nach dem todten Meere und der arabischen Wüste hin und hat zu Seiten seiner höchst fruchtbare Gegenden und deshalb auch stark angebaute Städte und Ortschaften. Nach dem todten Meere zu zählt es viel nackte Felsen, Klüfte, Höhlen. In ihnen suchte und fand David einen sichern Zufluchtsort vor den öftern Verfolgungen des Königs Saul; 1 Buch Sam. 23, 13—25. Zu diesem Gebirge gehört der Oelberg, kaum eine Viertelstunde von Jerusalem gegen Morgen zu gelegen, und so genannt von den vielen Oelbäumen, die auf ihm gezogen wurden, obgleich auch Feigen-, Pomeranzen-, Citronen- und Palmbäume daselbst herrlich gediehen und Wein im Ueberfluß daselbst wuchs.

Des Landes Hauptstadt, die auf Hügeln steht, überragt ein von Süd nach Nord aufsteigendes Gebirg, das in 3 besondern Bergen oder Gipfeln sich erhebt. Der nördlichste ist der höchste. Das ganze Gebirge erhielt von den vielen und großen Oelbaumpflanzungen, die mit Citronen-, Pomeranzen-, Feigen-, Palmbäumen- und Rebenpflanzungen abwechselten und seine Schönheit ungemein hoben, den Namen Oelberg. Das tiefe schauervolle Thal Kidron trennt es von Jerusalem. Aus den Zeiten der Kreuzzüge stammen die Trümmer auf seinem nördlichsten Gipfel. Der mittlere, eigentlich östliche, wird vorzugsweise der Oelberg genannt. Ueber ihn führt der Weg von Bethanien, das an seinem ostsüdlichen Fuße lag, nach der Stadt. Wer auf seiner Höhe stand, konnte die ganze Stadt, den prächtigen Tempel sehr deutlich überschauen und genoß nach allen Seiten die weiteste Aussicht. Weit nach Mitternacht hin erreichte das scharfe Auge die Berge Ebal und Garizim und Sichem, nach Mittag Bethlehem und Hebron, nach Abend alle auch weniger hohe Berge und das mittelländische Meer, nach Morgen die fruchtbare Jordanaue und das ganze Flußgebiet. Der südlich gelegene Berg war den Juden verhaßt, weil Salomo hier fremden Göttern Altäre erbauet. Sie nannten ihn Berg des Aergernisses oder des Verderbens. In den ältesten Zeiten brannten zur Feier des Neumondes auf diesem Berge hochsteigende Feuer und verkündeten das Fest dem ganzen Lande. Im Nu vervielfältigten sie sich auf allen Bergen und gewährten im nächtlichen Dunkel einen reizenden Anblick.

Auf unserem Bilde ist am Fuße des Oelbergs die Brücke über den Bach Kidron gezeichnet, über welche Jesus in der letzten Nacht seines Lebens nach Gethsemane wandelte mit seinen Jüngern, und nicht weit davon Etwas nördlich höher hinauf die Absalomssäule, das Grab Josaphats und andere Trümmer aus alter Zeit.

Unter anderen zum Theil verfallenen Grotten und in Ruinen gesunkenen Capellen haben Reisende (links der Brücke über den Kidron) eine Capelle in gothischem Geschmacke, im Innern rund, im Aeußern achteckig, in der Mitte eines geräumigen mit einer Mauer umschlossenen Hofes und mehrere Häuser daneben gefunden, welche jetzt zu einer Moschee umgestaltet ist. Die fromme Helena soll sie zu Anfang des 4. Jahrhunderts haben bauen lassen. Es soll den Bauleuten nicht gelungen sein, sie mit einem Dache zu versehen, lautet die Sage, weil sie gerade an der Stelle stehe, wo Jesus aufgehoben ward von einer Wolke. Noch jetzt wird sie den Pilgern unter dem Namen der Himmelfahrtskirche gezeigt, und durch ein Felsenstück, in welches drei Finger tief die Spur eines linken Fußes eingedrückt ist, die Wahrheit erwiesen. Dieses Felsenstück bewahrt die Moschee auf Moria. Armenier, griechische und lateinische Christen versammeln sich am Vorabende des Himmelfahrtsfestes aus der Nähe und Ferne, bauen Altäre in der Capelle und an ihrer Mauer und verrichten ihre Gebete.

Die evangelischen Nachrichten versetzen die Abschiedsscene Jesu nach Bethanien. Hieher begleiten seine Jünger den Scheidenden, empfangen seine letzten Aufträge und kehren vom Oelberge, d. h. von Bethanien über dem Oelberge nach der Stadt zurück.

So reizend erscheint dieser Berg den Reisenden nicht mehr. Seine schönen Pflanzungen sind alle verschwunden, nicht aber seine Fruchtbarkeit. Noch vor 60 Jahren waren die Oelbaumpflanzungen im gedeihlichsten Zustande, und jetzt zählt man kaum 50 einzeln hie und da stehende Bäume, sieht kaum einige Weinstöcke, Dattel- und Feigenbäume unter dem wilden Gesträuche, welches die Auswüchse der ohne Pflege wachsenden verschiedenartigen Bäume bilden. Ein Schattenbild ehemaliger Oelbaumpflege geben am westlichen Fuße des Oelbergs im Thale Kidron acht hohe Oelbäume von bedeutendem Umfange in einer niedrigen Befriedigung. Lateinische Mönche sorgen für sie. Für ihr Alter spricht zwar ihr Umfang, mehr aber die niedrige Abgabe, die sie davon leisten. Von allen aus dem Alterthume noch herrührenden wird ein Medin gesteuert, von den später gepflanzten muß die Hälfte der Früchte abgegeben werden. Diese acht mögen

wohl auf der Stelle, wo einst schon ihres Gleichen standen, gepflanzt sein, darum zahlen die Mönche die unbedeutende Steuer für jeden.

Am Fuße des Berges lag der Oelgarten Gethsemane, wo der Herr in der Nacht vor seinem Tode so inbrünstig zu Gott betete, daß, so es möglich, der bittere Leidenstrank vor ihm vorübergehen möge; auch lagen daselbst die Flecken Bethphage und Bethanien, wo er im Hause seines Freundes Lazarus und dessen Schwestern so gottinnige Freuden genoß. Der Oelberg ist auch dadurch noch merkwürdig geworden, daß Jesus auf demselben vor den Augen seiner Jünger durch eine Wolke entrückt wurde oder hier seine Himmelfahrt hielt. Zum Andenken an diese Begebenheit ließ die große Kaiserin Helena im vierten Jahrhundert p. Chr. n. eine prächtige Kirche erbauen und zwar auf der mittleren Spitze des Berges. Später, als das Land in die Gewalt der Türken kam, verwandelten diese die Kirche in eine Moschee. Jetzt ist der Berg durch die Trägheit und Faulheit der Türken und der durch sie so sehr gedrückten Bewohner des Landes kahl und öde und ganz verwildert. Was kann menschlicher Fleiß bewirken, welchen Schaden, welche Verluste bringt Nachlässigkeit und Trägheit hervor!

In südöstlicher Richtung davon liegt der Berg 8) Karmel, mit gleichnamiger Stadt auf der westlichen Seite desselben. Dieser Berg ist nicht mit dem Vorgebirge Karmel im Stamme Ascher zu verwechseln.

Noch sind, doch weniger berühmt, auf der Ostseite des Jordan die Gebirge Basan, Gilead und Abarim zu nennen, und von dem letztern der Berg Nebo, von welchem aus Moses das Land Palästina übersah und dortselbst auch starb, siehe 5 Mos. 32, 49. 50.

Noch verdient erwähnt zu werden a) der Berg der sieben Seligkeiten oder der Berg Christi am See Genezareth, so genannt, weil man glaubt, daß Jesus hier seine Bergpredigt gehalten haben soll, und welche sich zum Oeftern mit den Worten: Selig sind, die ꝛc. anfängt. Matth. 5., und b) der Berg des Aergernisses oder Verderbens; er ist der südliche der drei Spitzen vom Oelberge; hier hatte einst Salomo den fremden Götzen zu Ehren Altäre erbaut und ihnen darauf geopfert; darum der Name Berg des Aergernisses. 1 Kön. 11, 7. 8.

Palästina ist, wie bereits vorn erwähnt wurde, sehr reich an Gebirgen. Sie gehören zumeist zu der großen Formation des Alpenkalksteins, woher auch die Bildung der vielen Höhlen in den Gebirgen erklärlich wird, welche überall

bei solcher Gebirgsformation anzutreffen sind, wie Klöden in seiner Landeskunde mittheilt. Daher auch viele der Gebirge in weißer Farbe dem Auge entgegentreten. Als untergeordnetes Lager kommt der Asphalt oder das schlackige Erdpech vor. Am todten Meere findet sich das Steinsalzgebirge zu Tage anstehend. Der Boden am Jordan besteht aus Salzthon; im nordöstlichen Theile des Landes vom Hermon aus bis zum Manadra ist der Basalt die herrschende Gebirgsart. Die meisten Ebenen haben einen röthlichen, fruchtbaren Thon zum Grunde.

V.

Meere, Seen und Flüsse, Bäche, Brunnen.

Das mittelländische Meer, auch das Meer in der heiligen Schrift schlechtweg genannt, auch Philistermeer, weil die Philister im Südwesten des Landes an der Küste des mittelländischen Meeres wohnten, wurde von den Juden nur sehr wenig, desto mehr aber von den Phöniciern und Philistern zur Schifffahrt und Fischerei benutzt. Auch konnten sie dasselbe eben wegen dieser die Küsten bewohnenden Völker nicht wol benutzen. Nur zu Joppe hatten die Juden und zwar zu des Königs Salomo Zeiten einen Hafen, der von ihnen benutzt wurde. Später ließ Herodes noch einen Hafen zu Cäsarea anlegen, der aber nur zu bald wieder in Verfall gerieth. Der Hafen zu Ptolemais war zu klein und unbedeutend, als daß er den Juden hätte Nutzen und Vortheil abwerfen können.

Das todte Meer (Ostsee, weil es nach Osten zu liegt, das Meer der Ebene, weil an seiner Stelle früher das Thal Siddim gewesen ist, in welchem die Städte Sodom und Gomorra, Zoar, Adami und Zeboim gelegen und durch ein Erdbeben untergingen, auch Lot's see, weil Lot's Weib dabei umkam und zu einer Salzsäule umgebildet wurde, auch Salzsee, weil sein Wasser sehr salzhaltig ist) ist der größte der Landseen im heiligen Lande, liegt nach Südosten, und führt seinen Namen daher, daß kein Fisch, überhaupt kein lebendes Wesen in ihm sich aufhalten könne wegen des salzigbittern Geschmacks seines Wassers. Doch wollen neuere Reisende sehr viel Fische in dem See gefunden und Raubvögel gesehen haben, welche sich theils am Ufer aufhielten, theils über den See hinflogen, wodurch der Aberglaube, daß die Ausdünstungen des Sees sogar jeden über ihn dahinfliegenden Vogel sogleich tödten, am besten beseitigt wird. Auch die ganze Gegend um dieses Meer ist sehr öde und unfruchtbar,

wegen der übelriechenden und alle Vegetation unterdrückenden Ausdünstungen des Wassers. Es hat steil aufsteigende Bergwände und Klippen, der See liegt sehr tief, nach Schubert (dessen Reise nach dem Morgenlande 1838) 398 Fuß unter dem mittelländischen Meere. Sein Wasserspiegel ist dunkel und sieht wie gegossenes Blei aus. Der See selbst ist gegen 3 Meilen breit, und die Länge 11 bis 12 deutsche Meilen. Er empfängt sein Wasser aus dem Jordan und andern kleinern Flüssen und giebt das empfangene Wasser blos in Ausdünstungen während der heißen Jahreszeit, die etwa 7—8 Monate dauert, ab. An seinen Ufern wächst der Sodomsapfel, welcher von Außen schön und lieblich, im Innern aber voll Asche ist. Die Gestalt des Baumes gleicht dem Feigenbaume.

Der See Genesareth, von der Ebene Genesar, auch das galiläische Meer, auch See Tiberias, von der am südwestlichen Ufer gelegenen Stadt Tiberias so genannt, 3 deutsche Meilen lang und etwa 1 Meile breit, liegt im nördlichen Theile Palästina's, wird vom Jordan durchströmt, hat ein helles, schönes und frisches Wasser, ist sehr fischreich und hat fruchtbare Umgebungen. Auch das Land, in etwas weiterer Entfernung, ist sehr tragbar, weshalb auch hier sehr viel Menschen wohnten und viele Städte daselbst erbaut waren, als Kapernaum, Bethsaida, Tiberias, Emmaus, Magdala, Gamala u. m. a. Vom Fischfang auf diesem See ernährten sich sehr viele Menschen und die Anzahl der gefangenen Fische war in der Regel sehr groß. Selten nur wurde der See durch etwa von den Bergen kommende Sturmwinde unruhig und bewegt. Ein solcher Sturm war es, welcher die Jünger, den Herrn schlafend im Schiffsraume unter sich, in Schrecken setzte, als sie über den See fahren wollten an das jenseitige Gestade, und so in Angst und Furcht brachte, daß sie ihr „Herr hilf, denn wir verderben," ausriefen. Matth. 8, 25. Sehr oft verweilte der Herr in dieser schönen Gegend, und häufig befuhr er diesen See und verrichtete auf ihm Wunder. So oft er sich verfolgt sah von seinen Feinden in Jerusalem und in Judäa überhaupt, flüchtete er in die Gegend dieses Sees, wo er sich sicher wußte.

Eins der lieblichsten Bilder fehlte, wenn die Ansicht des schönen, reizenden Landsee's Genesareth den Rand dieser Karte nicht zierte, an dessen Ufern Jesus so gern weilte und segnend wirkte. In seiner fruchtbaren, entzückenden Umgebung wandelte er oft, auf seinem sanftströmenden Gewässer schiffte er von einem Ufer zum andern, in dem ihm nahen freundlichen Kapernaum ließ er sich gleichsam häuslich nieder und in seiner von kleinen gewerbfleißigen, volkreichen Städten und Flecken wimmelnden Umgegend ging er umher lehrend und that wohl. Seine ersten Schüler,

Petrus, Andreas, Jacobus und Johannes fand er unter den Fischern auf diesem See. Drohete diesseits im Gebiete des Vierfürst Herodes, welcher seinen Herold Johannes den Täufer ermorden ließ, seinem Leben Gefahr, so fuhr er über denselben ins jenseitige Gebiet des milden Vierfürsten Philippus.

Diesen 3 Meilen vom See Merom südlich entfernten See bildete fast in der Mitte des heiligen Landes der von Nord nach Süd durchströmende Jordan hier, wie in einem Bergkessel. Gebirge nach Ost und West, hier einander näher, dort ferner, begrenzen den Fluß des Landes, bis er in diesen südlich und nördlich sich verengenden, von Ost nach West auf anderthalb Stunden sich erweiternden Kessel eintritt und den 3 Meilen sich nach Süd dehnenden Landsee durchströmt. Der Abhang der westlichen Berge und die schmale Ebene an seinem Ufer trägt in reicher Fülle Waizen, Gerste und andere Getraidearten, und das heiße Klima reift die herrlichsten Südfrüchte, Melonen, Pomeranzen, Datteln, Feigen und Trauben, viele Gemüsearten weit früher, als bei Damascus. Unterdrückte nur die tyrannische Regierung des Landes Anbau nicht! Sogar der Balsamstrauch gedeiht hier. Seine Früchte werden im Juni gesammelt, mit Oele übergossen, eine Zeitlang der Wirkung der Sonne ausgesetzt und ein köstlicher Saft aus ihnen gepreßt. — Der alte Name dieser Gegend, Genesar, Reichthum an Gartenfrüchten, preis't ihre Gabenfülle, und theilt diesen mit dem Seee, der reich an Fischen vielen Bewohnern des ihn umringenden Städtekranzes Arbeit und Nahrung neben Acker- und Gartenbau darbietet. Nur die Namen der Städte Kapernaum, Bethsaida, Magdala, Hippos, Tarichäa, Tiberias, Gamala und Bethsaida Julias kennt man; sie selbst, ausgenommen Tiberias, das heutige Tabaria, das dem See seinen Namen mittheilt, sind verschwunden. Sanft strömte das Wasser des Jordans in gerader Richtung durch den See, ohne sich mit dem übrigen zu vereinigen. Selten bedeckten hohe Wellen seine Spiegelfläche; er wimmelte von Fischen verschiedener Art. Gegen 1200 kleine Nachen befuhren ihn zur Zeit Jesu, schöpften aus ihm Nahrung und Wohlstand und unterhielten die Verbindung der Uferstädte. Ungeachtet der Reichthum an Früchten nicht mehr zu finden, ist die Gegend von Reisenden immer als die reizendste Palästina's geschildert worden. Nicht ein Kahn schwimmt mehr auf dem See, der einzige, mit welchem der Fischpächter im nördlichen Theile noch fischte, ist zerfallen und 1816 war noch kein neuer angeschafft.

Die alte Stadt Tiberias zu Jesu Zeit lag Etwas südlicher, als das neue

Tabaria, dicht am westlichen Ufer des See's. Von jenem wird man noch Trümmer einer starken Mauer nach dem See zu gewahr, Säulen und Mauerstücke, welche hohes Gras verdeckt. Herodes Antipas bauete sie auf und nannte sie nach dem Kaiser Tiberius. Er verlegte hierher seine Residenz. Beim Baue eines prachtvollen Palastes ließ er viele jüdische Gräber öffnen und verscheuchte die Juden, welche hier wohnten. Die wohlhabenden Bewohner wendeten sich weg und arme Familien lockte er durch Schenkung von Aeckern und Wohnungen, Verleihung gewisser Vorrechte und Freiheiten in ihre Mauern. Wohl selten mag Jesus diese Stadt besucht haben, vielleicht nie. Nach Jerusalems Zerstörung wurde sie für die zurückgebliebenen und sich wieder sammelnden Juden der Hauptsitz jüdischer Gelehrsamkeit. — Die jetzt in Tabaria lebenden 160 bis 200 jüdischen Familien bewohnen den mittleren Theil der Stadt, der mit einer Mauer umgeben ist. Nur ein Thor führt zu ihnen, das mit Sonnenuntergange geschlossen wird. Mit Szaffad, Jerusalem und Hebron führt Tabaria den Namen einer heiligen Stadt, weil der Erzvater Jacob hier gewohnt haben soll. Die meisten hier lebenden Juden treiben keine kaufmännischen Geschäfte, sondern bringen die Zeit mit Beten für das Wohl der allenthalben Zerstreuten hin, von deren Milde sie auch leben. Milde Gaben für die Alten sammeln Reisende. Die Juden in Gibraltar spenden jährlich 4 bis 5000 spanische Dollars und sind ihrer Freigebigkeit wegen berühmt. Mit Einschluß der Juden leben hier gegen 4000 Menschen und unter ihnen einige christliche Familien, die eine Gemeinde bilden. Sie genießen Sicherheit und besitzen eine Kirche zum heiligen Petrus, welche auf dem Platze erbauet sein soll, wo dieser sein Netz auswarf.

Der See Merom, See der Thalebene, ist ein Landsee im Norden von Palästina, ist viel kleiner als der See Genesareth und führt ein trübes, schlammiges Wasser. Nur im Frühjahre, wenn der Schnee auf den Gebirgen schmilzt, ist er wasserreich, und hat dann eine Größe von etwa 3 Stunden Länge und $1^1/_2$ Stunde Breite. Er empfängt sein Wasser ebenfalls vom Jordan. Somit giebt dieser Fluß dem See Merom, dann dem See Genesareth und zuletzt dem todten Meere Nahrung und Zufluß.

Unter den Flüssen des Landes nimmt der Fluß 1) Jordan die erste Stelle ein. Er entspringt auf dem Antilibanon bei der Stadt Cäsarea Philippi und durchströmt fast ganz Palästina von Norden nach Süden. Er fällt zuerst in den See Merom, durchläuft denselben, giebt sein Wasser sodann dem See

Geneſareth und ſtürzt ſich zuletzt nach einem Laufe von 18 Meilen in das todte Meer. Dieſes Meer hat keinen Abfluß und verdünſtet das empfangene Waſſer in den heißen Monaten des Jahres. Seine Breite beträgt an manchen Stellen bis 40 Schritte, doch hat er auch hier und da blos eine Breite von 20 Schritten. Etwa 3 Stunden vor ſeinem Einfluß in das todte Meer iſt er 36 Ellen breit und 3 Ellen tief. Daſelbſt war ein paſſender und ſchicklicher Uebergang über denſelben, bei Bethabara. An einem ſolchen Platze ließ ſich Jeſus vom Johannes in den Fluthen taufen. Es gab mehrere Uebergangsplätze (Bethabara); die vorzüglichſten waren der bei Jericho und der bei Scythopolis. An dieſem Jordan hielt ſich der Täufer Johannes auf, predigte Sinnesänderung, Buße und taufte die, welche ſich beſſern wollten. An den Ufern des Fluſſes wuchſen viele Bäume und Sträucher aller Arten, und in ſeinem Waſſer fehlte es nicht an einer Menge ſchmackhafter Fiſche. Dieſer Fluß theilt das heilige Land, indem er faſt mitten durch daſſelbe fließt, in 2 Theile, in das diſſeitige und jenſeitige, oder weſtliche und öſtliche Paläſtina. Er galt den Juden als der Nationalfluß, und war ihnen als ſolcher wichtig. 2 Kön. 2, 8 u. 14, und 5, 10—14. Die meiſten frommen Pilger, welche das heilige Land beſuchen, baden in ſeinen Fluthen, und Könige und Fürſten haben früher mit vielen Koſten von ſeinem Waſſer holen laſſen zur Taufe ihrer Neugebornen.

In dieſen Fluß Jordan ergießen ſich mehrere andere Flüſſe und Bäche und zwar von Weſten her der Bach a) Krith, bekannt durch den Elias und durch die ihn verſorgenden Raben nach 1 Kön. 17, 3—6., ſodann der Bach b) Aenon, der ſich vom Gebirge Ephraim herabwindet und ſein Waſſer mit dem des Jordan vermiſcht, und der Bach c) Eliſä, von Jericho kommend. Auch von Weſten kommend ergießt ſich der Bach d) Kidron, nachdem er ſich zwiſchen Jeruſalem und dem Oelberge durch die Thäler Kidron und Joſaphat gewunden hat, in das todte Meer. Sein urſprünglich reines Waſſer erſchien durch das in ihn geleitete Blut der Opferthiere aus dem Tempel und durch die vielen Unreinigkeiten der Stadt, die ihm in Canälen zugeführt werden, ſtets in dunkler Färbung. Zur Regenzeit ſchwoll er bedeutend an, und es mußten deshalb zum Uebergang über ihn viele Brücken geſchlagen werden. Jeſus ging oft über denſelben, wenn er den Oelberg beſteigen und den daſelbſt befindlichen Garten Gethſemane beſuchen wollte. Joh. 18, 1. Auch David flüchtete über denſelben. 2 Sam. 15, 23.

Von Oſten her fließen in den Jordan und in das todte Meer a) der Bach Hieromax, und zwar 2 Stunden ſüdlich vom galiläiſchen Meere bei der Stadt

Gadara; b) der Bach Jaboc, der auf dem Gebirge Basan entspringend unterhalb des galiläischen Meeres sich in den Jordan ergießt; c) der Bach Arnon bildete die Grenze zwischen den Völkern Moabiter und Ammoniter und ergießt sich ins todte Meer.

Von Osten nach Westen ins mittelländische Meer ergießen sich:

a) der Bach Belus, entspringt in dem Sumpfe Centavia und fließt unterhalb Ptolemais ins Meer. Dort sollen die Phönicier, indem sie in seinem Sande Feuer zum Kochen ihrer Speisen machten, das erste Glas erfunden und gemacht haben. b) Der Bach Kison. Dieser macht die Scheidelinie zwischen dem Stamme Sebulon und Naphthali, geht durch die Ebene Esdrulon und stürzt sich, nachdem er mehrere Bäche des Gebirges Ephraim zur Vereinigung in sich aufgenommen, nördlich vom Vorgebirge Karmel, ins Meer. Richter 4, 7. c) Der Bach Soreck, welcher am Gebirge Juda entspringt und nach einem Laufe von 12 Stunden unterhalb Ascalon in das Meer fließt. In dem Thale ihm zunächst an dem Nebenbache Escol wachsen die schönen und großen Trauben, von denen in der Schrift erzählt wird, 4 Mos. 13, 24. Dort soll die Delila gewohnt haben, von der in der Geschichte Simsons erzählt wird, Richter 16, 4. d) Der Bach Escol, siehe sub c. e) Der Bach Sihor, oder Bach Aegyptens, entspringt am Fuße des Gebirges Juda, durchfließt darauf die wüste Gegend von Berseba und fließt ins Meer. Er wird in der Bibel als südliche Grenze Palästina's gegen Aegypten bezeichnet. Joh. 13, 3. f) Der Bach Besor, einer der ansehnlichsten Bäche, zwischen Gaza und Rhinokorura, von Osten nach Westen fließend, ohnweit Gaza ins Meer mündend. 1 Sam. 30, 9. 10.

Unter den Quellen des Landes zeichnen sich hauptsächlich aus folgende, welche in der Schrift auch hier und da erwähnt werden.

a) Die Quelle Siloa, auch Gichon genannt; sie entspringt am Fuße des Zion, bildete mehrere Teiche und versah die Stadt hinlänglich mit Wasser. Ist auch ihr Wasser von milchartiger Farbe, so ist es doch hell und schmeckt angenehm, wenn auch mit einem kleinen Beigeschmack von Salz. In der evangelischen Geschichte ist er durch die wunderbare Heilung des Blinden merkwürdig Joh. 9, 7. Bei Belagerungen der Stadt Jerusalem pflegten sich die Belagerer gern den Wasserleitungen, in denen das Wasser in alle Theile der Stadt geführt wurde, zu bemächtigen, um die Stadt durch Abschneiden desselben zur Uebergabe zu zwingen, was jedoch die Belagerten mit aller Macht zu verhindern suchten, weswegen hier oft die Kämpfe am heftigsten und heißesten entbrannten.

b) Die Quelle Gihon auf der Weſtſeite Jeruſalems. Sein Waſſer wurde bei der Belagerung Jeruſalems durch den König von Aſſyrien, Sanherib, vom Könige Hiskias in großer Tiefe abgefangen und unter Jeruſalem geleitet, damit der Hauptſtadt dieſe Quelle eben bei Belagerungen nicht verloren gehe. 2 Chr. 32, 30.

c) Die Quelle Bethesda, eine Quelle zu Jeruſalem am Schaafthore, Joh. 5, 2., welche den bekannten Teich Bethesda bildete. Da ſie eine Mineralquelle war und Heilkräfte beſaß, ſo fanden ſich viele Kranke daſelbſt ein, um durch Baden in demſelben von mancher Krankheit wieder zu geſunden. Deshalb waren bedeckte Hallen um denſelben angelegt, in welchen die Kranken verweilen konnten. Nur von Zeit zu Zeit ergoß ſich dieſe Quelle, und ſo mußten die Kranken dieſen Zeitpunkt abwarten, wo ſie in demſelben baden konnten. Der Teich heißt auch der Teich der Barmherzigkeit.

d) Die Quelle Eliſä entſpringt etwa eine halbe Stunde von dem Fuße des Felſen Quarantana, fließt hin nach Jericho, giebt reichliches Waſſer und ergießt ſich zuletzt in den Jordan. Den Namen hat ſie von dem Propheten Eliſa, welcher ſie, bis daher untrinkbar, trinkbar machte; ſiehe 2 Kön. 2, 20—22.

e) Der verſiegelte oder verſchloſſene Brunnen kömmt zu Tage in einer der kleinen Grotten, welche Salomo etwa $1^1/_2$ Stunden ſüdöſtlich von Bethlehem 15 Fuß tief unter der Erde mit reicher Verzierung angebracht hatte, und fließt in den 200 Schritte davon entfernten Teich Salomo's.

f) Der Brunnen Jacobs bei der Stadt Sichem in Samaria am Fuße des Berges Garizim, ein ſehr tiefer, demnach auch friſcher und kühler Brunnen. Der Patriarch Jacob ſchlug hier bei ſeiner Rückkehr aus Meſopotamien ſeine Zelte auf. Hier hielt auch Jeſus bei einer Reiſe durch Samaria die denkwürdige Unterredung mit der Samariterin, wovon Joh. 4, 6—26. handelt.

g) Der Brunnen Salomo's, 1 Stunde von Tyrus entfernt, bekommt ſein Waſſer durch unterirdiſche Canäle vom Libanon, welches hier zu Tage tritt, und hat ſeinen Namen nach dem König Salomo, weil dieſer im hohen Liede deſſelben erwähnt. Hoh. Lied 4, 15.

Da in den heißen Ländern, demnach auch in Paläſtina an friſchem, kühlendem Waſſer ſehr viel gelegen ſein mußte, ſo wendeten die Bewohner ſolcher Länder alle Mühe und Sorgfalt an, um recht viele Quellen öffnen und faſſen zu können, und ihr Waſſer ſo weit wie möglich durch Canäle zu leiten. Auch nahm man Bedacht auf Gruben, in welchen das Regenwaſſer ſich ſammeln könne, und daß es ſich lange und auch friſch erhalte, legte man ſolche Gruben,

Cisternen, tief an, machte sie unten weit und ließ sie trichterförmig, oben verengt, aufsteigen und bedeckte die Oeffnung nach dem Gebrauche mit starken und dicken Felsplatten und andern starken Gegenständen. Solcher Cisternen fand man fast in jedem Hause, Hofe, auch in den Niederungen der Trift- und Weideplätze, um stets Wasser zum Tränken der Viehheerden in den heißen Sommermonaten zu haben. Quellen, Brunnen wurden als eine ganz besondre Wohlthat Gottes angesehn und gepriesen.

VI.

Thäler und Ebenen.

Das größte Thal in Palästina ist unstreitig das Thal oder vielmehr a) Ebene Jordan vom galiläischen Meere oder See Genesareth im Norden bis zum todten Meere im Süden, also die ganze Ebene, welche zwischen beiden Meeren, durchströmt vom Flusse Jordan, liegt. Es beträgt ziemlich die Länge von 25 Stunden und 3—6 Stunden Breite. Auf der östlichen Seite des Flusses hieß das Thal das Thal oder die Ebene Moab; auf der westlichen Seite desselben das Thal Jericho, von der Stadt Jericho $1^3/_4$ Meilen in die Länge und 1 Stunde in der Breite bis nach Engeddi am todten Meere sich hinziehend. Es war eins der fruchtbarsten Thäler und Ebenen des Landes, durch viele Bäche und Canäle aus dem Jordan durchschnitten, zeugte eine Menge der schönsten Früchte, glich einem Garten, und war berühmt durch seine Rosen. Sir. 24, 18. In dieser Gegend wie am Flusse trat Johannes der Täufer auf.

b) Das Thal Kidron zwischen Jerusalem und dem Oelberg, etwa $^1/_4$ Stunde breit, benannt nach dem Bache Kidron.

c) Das Thal Josaphat, südwestlich von Jerusalem, erstreckte sich längs des Baches Kidron etwa 6 Stunden weit nach dem todten Meere zu. In den ältern Zeiten diente es zum Begräbnißplatze für das niedere Volk.

d) Das Thal Hinnom auf der südöstlichen Seite von Jerusalem. Hier wurden in den frühesten Zeiten dem Götzen Moloch Kinder geopfert, Jer. 7, 31. In Erinnerung dessen benannten die spätern Juden in Abscheu der daselbst gebrachten Menschenopfer das Thal mit dem Namen Gehenna, woraus der deutsche Name Hölle, Aufenthaltsort der Verdammten, sich verändert bildete.

e) Das Thal Rephaim, d. i. Riesenthal, wol also benannt, weil frühere Bewohner dieses Thals durch Größe des Körpers sich auszeichneten; südwestlich

von Jerusalem nach Bethlehem, berühmt wegen seiner Fruchtbarkeit in verschiedenen Getraidefrüchten und Maulbeeren. David siegte zweimal in demselben über die Philister, 2 Sam. 5, 18—25.

f) Das Thal Escol, Traubenthal, bei der Stadt Hebron, zeugte besonders schöne und große Trauben.

g) Das Thal Sorek, zwischen Askalon und Gaza, in welchem ebenfalls große Trauben und Olivenbäume wuchsen, Richter 16, 4.

h) Das Terebinthenthal, zwischen Sacho und Aseka, 1 Meile ungefähr in südwestlicher Richtung von Jerusalem, in welchem David den Riesen Goliath erschlug, 1 Sam. 17, 2. Die Terebinthe ist von Luther Eiche übersetzt, daher jenes Thal in der lutherischen Uebersetzung der Eichgrund heißt.

Weitere Thäler oder vielmehr Ebenen sind: 1) die Ebene Esdrelon oder Jesreel, welche sich vom mittelländischen Meere und dem Gebirge Karmel östlich in die Quere über das Land nach der Ebene Jordan hinzieht; sie hat zu Grenzen im Norden den Berg Tabor und den kleinen Hermon und südlich das Gebirge Ephraim, und hat eine Länge von 10—12 Stunden und eine Breite von 4—5 Stunden. Sie ist höchst fruchtbar und zeugte Waizen und andere Getraidefrüchte, Oliven, Wein und andere schöne und köstliche Früchte in Ueberfluß. In diesen Ebenen wurden Saul und Jonathan erschlagen und hier blutige Schlachten zwischen Christen und Sarazenen und in neuerer Zeit zwischen Franzosen und Türken geschlagen.

k) Die große Ebene längs des mittelländischen Meeres vom Gebirge Karmel, 40 Stunden lang und verschiedener Breite, bis an die äußerste südliche Grenze des Landes. Ein höchst fruchtbarer Landstrich. Sie theilte sich in 2 Theile; der nördliche Theil vom Gebirge Karmel bis nach Joppe heißt die Ebene Saron. Diese Ebene war ihrer Fruchtbarkeit wegen und ihrer herrlichen grasreichen Viehweiden stark bevölkert. Der südliche Theil von Joppe bis Gaza hieß die Ebene Sephela, der eigentliche Wohnsitz der Philistäer, und schloß die 5 großen und blühenden und ob ihrer Reichthümer berühmten Städte Gaza, Ascalon, Asdod, Gath und Ekron in sich.

Die Wüsten in Palästina waren nicht alle eigentlich und ganz besonders unfruchtbare, sterile, sondern nur nicht angebaute und nicht ordentlich bewohnte Gegenden, die zwar zum Ackerbau sich nicht besonders eigneten, aber doch hübsche und fruchtbare Weideplätze, also auch Quellen hatten, in welchen die Hirten ihre Heerden weideten. So war die Wüste bei Bethsaida Julias am See

Genesareth eine Gegend, die zwar nicht angebaut und bewohnt, aber doch reich an Gras war. Daselbst speisete Jesus mehrere Tausend Menschen, und es heißt ausdrücklich in der Schrift, Joh. 6, 10: es war aber viel Gras an dem Orte. Die Wüsten jedoch in der Nähe des todten Meeres waren wirkliche Wüsten, daher ganz unfruchtbar, wozu hauptsächlich die bösen Ausdünstungen des salzigen Meeres viel beitragen mochten; solche waren z. B. die Wüste Engeddi und Juda, die Wüste Jericho, Wüste Maon und Siph. In der Wüste Jericho, auf dem Felsen Quarantana kam die Versuchung Jesu durch den Teufel vor, Matth. 4, 1.

In den Wüsten pflegten sich gerne diejenigen aufzuhalten, welche abgesondert von der Welt ein strenges, frommes und beschauliches Leben führten, wie z. B. die Essener, die in solchen einsamen Gegenden wohnten, wie auch Johannes der Täufer, der sich von Heuschrecken und Wildhonig in der Wüste nährte, und Jesus Christus vor dem Antritte seines Lehramtes sich in der Einsamkeit, in der Wüste, durch Gebet und Fasten dazu vorbereitete. Doch waren auch diese Wüsten gar oft die Aufenthaltsorte von Räuber- und Mörderbanden, welche die in ihnen dahinziehenden friedlichen Wanderer plötzlich aus den Höhlen und Felsenklüften überfielen und sie ihres Gutes beraubten und tödteten. Dieses Loos theilte jener Unglückliche, der von Jerusalem nach Jericho wanderte, wie es im Evangelium Luc. 10, 30 seq. geschildert ist. Acta apost. 21, 38. Reisende haben in jenen Wüsten auch die Stürme zu fürchten, welche bisweilen zu entsetzlicher Größe anschwellend den dort liegenden Flugsand aufheben und gleichsam als Sandregen wieder niederwerfen. Da dieser Sand in der großen Sonnenhitze oft glühend heiß wird, so wirkt er doppelt gefährlich auf den Wanderer, wenn er nicht so glücklich ist, eine Höhle in einem daran stoßenden Gebirge zu finden. Auch wilde Thiere, Löwen, Schlangen ꝛc. halten sich dort gern auf und drohen dem Leben des Wanderers. — Noch ist zu erwähnen, daß die vielen Höhlen in den Gebirgen Palästina's in den frühesten Zeiten, ehe feste Plätze, überhaupt feste Wohnungen aufgebaut wurden, den Israeliten zu Aufenthaltsorten dienten, und daß sie von dem Bewohnen solcher Höhlen Troglodyten, Höhlenbewohner genannt wurden.

VI.

Klima, Witterung und Producte.

Ist auch in den nördlichen und südlichen Theilen des Landes und in den gebirgigen und ebenen Gegenden desselben eine Verschiedenheit in dem Klima,

und ist die Witterung an der Meeresküste eine andre und unbeständigere, als in dem östlichen Bezirke, so ist doch die Verschiedenheit nicht allzugroß und bedeutend, und man kann sagen, daß das Land überhaupt unter einem sehr warmen, freundlichen, heitern, oft aber auch heißen Himmelsstriche liege. Die Witterung ist meistentheils einförmig und regelmäßig, beständig, sehr warm, oft heiß. Liegt doch das Land Palästina in seiner nördlichen Grenze der Mittagslinie um 60 geogr. Meilen näher, als selbst die südlichste Spitze von Europa. Man hat dort im Ganzen nur 2 Jahreszeiten, Sommer und Winter. Der Sommer ist sehr heiß, in den Thalschluchten und Ebenen steigt die Hitze bis zur Unerträglichkeit; der Winter kühl und regnerisch und von solcher Strenge wie bei uns nur auf den Gebirgen. Doch auch da hält die Kälte nicht lange an, indem der Schnee bald wieder hinwegschmilzt, und mit dem Schmelzen des Schnees vergeht auch die Kälte. Auch der Regen ist so häufig nicht, wie bei uns. Die Winterzeit in den Thälern und Ebenen ist die angenehmste Zeit; es fehlt da die versengende Sonnengluth der Sommermonate und die Strenge der Kälte, wie sie nur auf den hohen Gebirgen angetroffen wird; sie gleicht der schönen, warmen Frühlingswitterung bei uns. In den heißen Sommermonaten, vom Anfang Mai bis Ende October verdorrt Vieles und das Land bekömmt ein verbranntes Ansehn, und gäben die nächtlichen und starken Thaue nicht einige Nahrung, Erholung und Erquickung, so müßte während dieser Zeit alles in der Natur absterben. Diese Thaue wurden deshalb auch als eine große Wohlthat, als ein Segen Gottes betrachtet. Man begreift da recht gut, warum die Israeliten auf Quellen, Canäle, Cisternen so großen Werth legten, und so viele Mühe und Sorgfalt auf Anlegung und Erhaltung der letztern verwendeten. Regen und Gewitter vom April bis Hälfte September sind ganz außerordentliche Erscheinungen, ja selbst ein Wolkengebilde während dieser Zeit wird dazu gerechnet. Das ausgedörrte Gras fängt sogleich Feuer, wenn Jemand aus Frevel demselben sich mit solchem nahet, und das Feuer nimmt sogleich fürchterlich überhand und ist weit und breit verheerend, wenn es Sträucher und Waldungen mit seinen mächtigen Armen erreichen kann. Doch fehlt es dem Lande nicht ganz an Regen, und zu zwei bestimmten Zeiten pflegt er auch jährlich einzutreten, und zwar im Anfang des Jahres und am Ende desselben. Diese beiden, lang anhaltenden Regen heißen der Früh- und Spätregen. Fehlten diese, da war an keine Ernte zu denken, und Hungersnoth war die unausbleibliche Folge davon. Trat der Regen ein, so verbreitete er in Hütten und Palästen, bei Jung und Alt Freude und Jubel, und Jedermann

pries ihn als die höchste Wohlthat des Himmels. Der Frühregen wird der Regen genannt, welcher in Palästina in den Monaten October und November eintritt, und wo man anfängt die Felder zu bestellen, und heißt Frühregen, weil er frühe, d. h. zu Anfang des Wirthschaftsjahres der Israeliten fällt. Er legt den Grund zu der Fruchtbarkeit des Feldes. Tritt er nicht ein, oder zu frühe ein, so ist dieß auf beide Weise höchst nachtheilig. Der Spätregen tritt im März ein kurz vor der Ernte, macht die Getraidekörner, die sich in den Aehren gebildet, schwellen und reifen. Fällt der Spätregen nicht, so giebt es nur eine äußerst dürftige Ernte, wenn überhaupt noch eine Ernte, und Millionen Augen schauen um diese Zeit auf zum Himmel, und aus dem Tiefinnersten des Menschen steigt empor das kindliche Gebet um — Regen. Hosea 6, 3. Mitunter erfolgen diese Regen mit entsetzlicher Heftigkeit und begleitet von Gewittern, wie sie bei uns nicht gekannt sind; doch auch da werden sie als Wohlthat des Himmels gepriesen, Psalm 50, 3. 83, 16., und wie hoch die Regen überhaupt geschätzt wurden, erhellt aus Spr. Salom. 16, 15., wo der König dieses köstliche Geschenk der Natur mit der Huld und Gnade eines Königs vergleicht. Das Ausbleiben des Regens aber wird als Strafe des Himmels betrachtet, Jerem. 3, 3.

Da die Witterung in Palästina eine sehr regelmäßige zu nennen ist, in den heißen Monaten durch die vielen angelegten Canäle das Land theilweise zu bewässern möglich war und die Einwohner auf den Anbau des Landes sehr viel Fleiß verwendeten, so gab das Land auch alljährlich eine sehr gesegnete Ernte. Die schönen Thäler und Ebenen, in welchen der Winter nur einem schönen Frühling bei uns gleicht, brachten die schönsten Erzeugnisse eines mild warmen Himmels hervor und hatten aus der Ferne den Anblick eines stets blühenden Gartens. Auch die Berge waren bis zu einer gewissen Höhe mit großem Fleiße cultivirt und gaben reiche Ausbeuten. Man legte zu diesem Zwecke Terrassen an und besäete diese mit Gerste oder Waizen oder bepflanzte sie mit edlen Fruchtbäumen und Wein. Die Trauben Palästina's sind auch jetzt noch bald durch ihre Größe, bald und mehr noch durch ihre Süßigkeit berühmt. Die Kundschafter des Moses brachten nebst andern schönen Früchten auch eine Weinrebe mit einer großen Traube aus dem Thale Escol mit, 4 Mos. 13, 24. Nach neueren Reisenden giebt es noch jetzt in Palästina Trauben von 10—12 Pfd. Gewicht, die Beeren von der Größe unserer Pflaumen und von ganz besonderer Güte. Der Wein vom Hulban und vom Libanon sind die besten; die Trauben

sind meist blau und geben einen blaßrothen Wein, daher wol auch der Ausdruck Traubenblut, 1 Mos. 49, 11. Unter den Obstfrüchten giebt es nicht nur Aepfel- und Birn-, Pflaumen- und Kirschbäume, sondern es wachsen dort auch die edlen Südfrüchte, als Pfirsichen-, Aprikosen-, Citronen-, Pomeranzen-, Granatbäume, Olivenbäume, Mandelbäume, Palmbäume, Johannisbrodbäume ꝛc. Die Palmbäume, deren Früchte die Datteln sind, wuchsen hauptsächlich in der Gegend von Jericho, weshalb auch diese Stadt die Palmenstadt genannt wurde, 5 Mos. 34, 3. Die Palmen werden sehr oft in der heil. Schrift erwähnt. Beim Laubhüttenfeste brauchte man sie, 3 Mos. 23, 40., bei Triumphzügen Joh. 12, 13., wie bei Jesu feierlichem Aufzuge und Einzuge in Jerusalem. Palmen tragen die Seligen, Offenb. Joh. 7, 9., und der Gerechte wird verglichen mit einem immergrünen Palmbaume, Psalm 92, 13. Ein wegen seines ganz besondern Nutzens sehr geschätzter und stark angebauter Baum war der Oelbaum, Olivenbaum. Seine lanzettförmigen, dicken und steifen, $2^1/_2$ Zoll langen Blätter bleiben das ganze Jahr hindurch grün; die Frucht, die Olive, ist eine länglichrunde Beere, dem Taubenei an Größe gleich. Das beste Oel gaben die im unreifen Zustande abgeschlagenen Oliven, welche entweder gestoßen oder getreten wurden. Er wurde in besondern Oelgärten, auf Bergen, wo er in einem trockenen sandigen Boden am besten gedeiht, gezogen. Auch die Balsamstaude, welche in der Gegend von Jericho viel gezogen wurde und in den Monaten Juli, Juni und August aus ihrer Rinde den berühmten Balsam ausschwitzte, welcher lange Zeit hindurch als ein Heilmittel gepriesen wurde, Jerem. 51, 8., und der Myrrhenbaum, aus dessen jedoch erst aufzuritzender Rinde ein weißer Saft hervorquillt, der zu Gummi gerinnt und zum Parfümiren der Kleider, zum Räuchern und Einbalsamiren verwendet wird, Spr. Sal. 7, 17. Joh. 19, 39., waren geschätzte Bäume. Die bittere aber gewürzhaft schmeckende Myrrhe mit Wein oder Essig vermischt wurde Jesu am Kreuze von Kriegsknechten, Marc. 15, 23., gereicht.

Unter den Getraidearten waren die Haupterzeugnisse Gerste und Waizen. Die Ernte erfolgte um die Mitte April, in den gebirgigen Gegenden einige Wochen später, und wurde mit einer religiösen Feier begonnen. Die erste gebundene Garbe wurde am zweiten Osterfesttage dem Priester gegeben, um sie dem Herrn zu opfern. Das Erntefest wurde zu Pfingsten gefeiert. Das Getraide wurde wie früher bei uns mit der Sichel geschnitten, in Garben gebunden, aber nicht wie bei uns mit dem Stroh in die Scheuern eingefahren, sondern bald auf dem

Felde durch Ochsen, die in der Runde auf die ausgebreiteten Garben herumgetrieben wurden, ausgetreten. Das zertretene und zerkleinerte Stroh wurde auf dem Felde verfüttert. Jeder Eigenthümer mußte auf seinen Feldern die Ecken stehen und die einzelnen Aehren auf dem Felde zum Besten der Armen liegen lassen. Die Waizenernte folgte nach der Gerstenernte. Außer diesem Getraide wurden auch noch Hirsen, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Dinkel, Senf, Anis, Kümmel, auch Flachs und Hanf gebaut.

Als merkwürdig ist noch die Sitte und der Gebrauch anzuführen, daß man die Früchte junger Obstbäume in den 3 ersten Jahren nicht essen, im vierten sie zu Opfermahlzeiten und erst im fünften zu eignem Nutzen gebrauchen und verwenden durfte, 3 Mos. 19, 23—25. Auch durften bei Belagerungen die Fruchtbäume nicht umgehauen werden. Auch galt wegen der Getraidefrüchte noch folgendes Gesetz, 2 Mos. 23, 10 u. 11: „Sechs Jahre sollst du dein Land besäen und seine Früchte einsammeln; im siebenten Jahre sollst du es ruhen lassen, daß die Armen unter deinem Volke davon essen, und was überbleibt, laß das Wild auf dem Felde essen. Also sollst du auch thun mit deinem Weinberge und Oelberge."

Die Bienenzucht wurde ganz besonders stark von den Bewohnern Palästina's betrieben, und da in diesen reich gesegneten Gegenden bei dem stets warmen, ja heißen Klima eine Menge honighaltender Blumen wuchs, so konnte es nicht fehlen, daß nicht nur die Bienen sich ungemein stark vermehrten, sondern auch eine höchst bedeutende Ausbeute an Honig und Wachs gaben. Nach Tyrus ging jährlich eine große Menge Honig im Handel ab. Auch die Viehzucht wurde sehr stark und schwunghaft von den Bewohnern des Landes betrieben, und das Land eignete sich auch ganz besonders dazu, denn es hatte der Weidetriften in Menge, und der Fleiß der Bewohner leitete von Quellen, Bächen und Flüssen überall Canäle durch das Land. Warum zog Abraham, der Stammvater der Hebräer, aus Ur in Chaldäa nach dem Jordan und dem Lande der Cananiter? Er hoffte gesegnete Weiden für die großen Heerden seines Viehes zu finden, und fand sie auch dort, und die Israeliten zogen aus Aegypten durch die arabische Wüste nach demselben Lande, dem gelobten, ihrem Stammvater angelobten, verheißenen Lande, um die grasreichen, fruchtbaren Landstriche daselbst für ihr Vieh zu nutzen. Auch lebten die meisten von ihnen mehr von der Viehzucht als vom Ackerbau. Ochsen, Kühe, Schaafe, Ziegen, Kameele, Esel waren die am meisten geschätzten Hausthiere. Schweine gab es nicht, weil sie

nach dem jüdiſchen Geſetze zu den unreinen und verbotenen Thieren gerechnet wurden. Die in der heil. Schrift Matth. 8, 36 ff. erwähnten Schweineheerden gehörten wahrſcheinlich den heidniſchen Bewohnern von Decapolis jenſeit des Jordan.

Mit dem Fiſchfang ernährten ſich viele Menſchen, beſonders diejenigen, die ſich in der Nähe des Jordan und des See's Geneſareth angeſiedelt hatten, Luc. 5, 2., und oft war die Beute groß, die ſie gewonnen hatten.

Unter den Waldbäumen verdienen beſonders die Cedern auf dem Gebirge Libanon erwähnt zu werden. Cedernholz verwendete König Salomo beſonders zum Bau ſeines prächtigen Tempels, und es gab in früherer Zeit große Cedernwaldungen. Das Holz iſt ſehr dauerhaft, knotenfrei, rothſtreifig und wohlriechend. Die Ceder erreicht eine große Höhe von 100 Fuß und drüber. Jetzt giebt es nur noch wenige dieſer Cedern auf Libanon. Der berühmte Reiſende Burkhardt fand im Jahre 1810 nur noch 12 Cedern von außerordentlicher Größe und Dicke, 24 große, 50 mittlere und über 300 kleine. Die älteſten unter ihnen ſollen ſo dick ſein, daß 6 Perſonen kaum Eine derſelben umſpannen können, und der Stamm hält bis 36 Fuß im Umfange. Das wären wol die älteſten Bäume, welche von Salomo's Zeiten bis in die unſrige herüberreichen. Sie ſollen über 3000 Jahre alt ſein. Außer der Ceder gab es noch Terebinthen, aus deren Rinde nach einem geſchehenen Einſchnitte das ächte Terpentin, ein edles Harz, ausfließt, die Cypreſſe, ein großer, ſchöner, wie eine Pyramide gebauter Baum mit feſtem und wohlriechendem Holze, Pappeln, Platanen, Eichen, die aber mit unſern deutſchen Eichen nicht zu vergleichen ſind.

Blumen gab es in Menge und von vorzüglicher Schönheit und herrlichem Dufte. Es zeichnen ſich beſonders die Narziſſen, Hyacinthen, Tulpen, Lilien und Roſen aus, unter welchen hauptſächlich die Roſe von Jericho berühmt iſt. Von ihr geht die Sage: ſie ſei in der Wüſte auf den Stellen aufgeſproßt, welche Maria auf der Flucht mit ihrem Fuße berührte: verwelkt und ins Waſſer gelegt, blüht ſie wieder auf. Uebrigens iſt dieſe Roſe gar keine Roſe und hat unverdient die Berühmtheit erlangt, in welcher ſie jetzt noch hier und da ſteht. Nur die Geſtalt einer Roſe hat ſie durch das Zuſammenkrümmen ihrer Zweige mit ihren Schoten. Sie wird höchſtens bis 8 Zoll hoch, iſt ſehr äſtig, und die Blüthen ſind Knäuel von grünweißen Blättern.

Auch wilde Thiere gab es und giebt es in Paläſtina. Es werden hier und da in der heil. Schrift genannt: Löwen, Bären, Panther, Wölfe.

1 Sam. 17, 34. 37. Habac. 1, 8. Sir. 13, 21. Löwen hat man in neuerer Zeit nicht mehr dort vorgefunden, doch öfterer schwarze Bären. In den obern Theilen Palästina's beim Libanon giebt es noch jetzt bisweilen Tiger, Schakals, Wölfe, Füchse und wilde Schweine. Ottern und Schlangen gab es in diesem heißen Lande sehr viele, und sie werden oft erwähnt; auch Scorpione, hauptsächlich in den Thalgründen des Jericho. Als eine sehr große Landplage werden die Züge der Heuschrecken genannt, welche bisweilen in so erstaunlicher Menge aus der Luft auf die Saatgefilde sich niederstürzten, daß Strecken bis 6 Stunden Länge und 3 Stunden Breite von ihnen bedeckt wurden. Psalm 78, 46. Johannes ernährte sich in der Wüste von Wildhonig und Heuschrecken.

VII.

Des Landes Sitten und Gebräuche

oder

das jüdische Volksleben in häuslicher und öffentlicher Beziehung.

1. Häusliches Leben.

a) Zelte und Häuser.

Da die Hebräer, wie bekannt, ein Nomadenvolk waren, so konnten sie nicht in jedem Landesstriche, nach welchem sie um Futter für ihre zahlreichen Heerden zu suchen wanderten, sich fest anbauen, sondern errichteten zum Schutz bald gegen die Strahlen der Sonne, bald gegen Wind und Wetter Zelte, bald aus Thierhäuten, bald aus gewebten Tüchern. Sie machten in jedem Zelte 3 Unterschiede. Im äußersten Theile wurden die jungen und schwachen Thiere, Lämmer und Kälber, zum Schutz gegen verderbliche Einflüsse der Witterung untergebracht; in dem mittelsten Theile hielten sich die Weiber und in dem dritten Theile die Männer auf. Je nach den Kräften des Eigenthümers war die innere Einrichtung bald schlicht, bald kostbar bestellt. Schöne Teppiche wurden besonders geliebt. Die Schlafstätten waren einfach; eine Matratze, ein Kopfkissen und ein Teppich zum Zudecken; sie wurden auf den Fußboden gebreitet; auch der Geräthschaften zählte man nicht viele: kupferne Töpfe, Schüsseln, Waschbecken, eine Handmühle und einige Schläuche. Als sich die Israeliten später nach der Einnahme Canaans fest daselbst niederließen und anfingen den Acker zu bebauen, da verließen sie das

Zeltleben und errichteten ſich feſte Häuſer, anfangs klein und unanſehnlich, ſpäter größer und größer und prächtig.

Das Bild dieſer kleinern Häuſer iſt von den größern, 3 auch 4 Stockwerke hohen, ſchloßähnlichen Paläſten entlehnt, wie ſie die Großen und Reichen des Morgenlandes bewohnen. Solche bildeten gewöhnlich mit den Seiten- und dem Hintergebäude ein regelmäßiges Viereck und umſchloſſen den Hof, deſſen Boden oft mit Marmor gepflaſtert, mit Ciſternen, Springbrunnen verſehen war, und den Bewohnern des Hauſes und ihren Gäſten zum kühlenden Aufenthalte diente. Vor den ſengenden Sonnenſtrahlen ſchützte eine über den Hof geſpannte leinene Decke, die Abends, wenn kühlende Winde weheten, zuſammengezogen werden konnte. Auf allen Seiten des Hofes waren Hallen, deren Dach auf Säulen ruhete, in welchen man die Gäſte empfing und mit ihnen ſpeiſete. In den Ciſternen badeten ſie ſich. Ins Vordergebäude führte von der Straße eine mehr viereckige, als hohe Thüre, über welcher religiöſe Aufſchriften in Stein eingegraben waren. Hölzerne Schlöſſer oder künſtliche Riegel verwahrten das Haus. Die Fenſteröffnungen, faſt viereckig, außen eng, erweiterten ſich nach Innen und gingen nach dem Hofe, um das Eindringen der Hitze möglichſt zu verhüten und den auf der Straße aufgewehten Staub abzuhalten, die Oeffnungen des Hintergebäudes ſahen in den Garten. Glas mochte man wohl kennen, aber man zog ihm Gitter vor, die friſche Luft zu genießen, und verſchloß ſie im Winter oder vielmehr nur in der weniger heißen Jahreszeit mit hölzernen Schiebern, in die kleine Oeffnungen geſchnitten waren und welche nur ſpärlich Licht gaben. Um vom Polſter oder von der Matratze, auf welche der Morgenländer gewöhnlich ſaß, nach dem Hofe oder Garten ſehen zu können, gingen die Fenſteröffnungen beinahe bis auf den Fußboden. So fühlte man auch jedes leiſe Wehen der Luft. Im Hintergebäude wohnte die weibliche Familie, Frau, Kinder, Sklavinnen, und nur dem Hausvater, den nächſten Verwandten und Sklaven war verſtattet, daſſelbe zu betreten.

Nicht alle Häuſer hatten dieſen Umfang und dieſe Einrichtung; die kleineren waren ein- oder zweiſtöckig, viereckig oder länglichviereckig. Sie waren dicht nebeneinander gebaut, und auf ihren Dächern konnten ihre Bewohner, wenn ſie gleiche Höhe hatten, von einem Ende der Straße zum andern ſpazieren. Auf den Dächern; denn dieſe waren ganz platt, eben, nur entweder in der Mitte ein wenig erhöhet und nach den Seiten tiefer, oder auf einer Seite nur erhöhet und gegenüber niedriger, damit das Regenwaſſer abfließen konnte. Ihre Wände beſtanden entweder aus Steinen oder aus an der Luft getrockneten, auch wol am Feuer

festgebrannten Lehmsteinen, die aus Erde oder Lehm und Stroh geformt wurden. Jene standen länger in Regen und feuchter Witterung, als diese. Gewöhnlich setzte man die Mauern auf einen steinernen Grund und übertünchte sie mit Kalk oder Asphalt, mit welchen man auch die Steine verband.

Zu Dach, Fenstern, Thüren, in Prachtgebäuden, auch zum Täfeln der Wände gebrauchte man mehr und minder theures, aber sehr festes, gewöhnlich Sykomorholz (wildes Feigenholz), das in Judäa leicht zu haben war, selten Tannen- und wildes Oelbaumholz. Auf die Festigkeit und Dichtheit des Dachs wendete man vorzügliche Sorgfalt. Auf die von einer Mauer zur andern reichenden Querbalken wurde eine doppelte Bretlage kreuzweise befestigt, diese mit einer von Steinen und Kalk bereiteten, sich verhärtenden Masse übergossen, und nachdem Alles recht fest gestampft worden, mit Estrich überzogen. Arme stampften nur auf jene Grundlage Erde recht fest und ließen diese ohne Estrich. Aber alle Dächer mußte eine Brustwehr von Steinen nach allen Seiten hin bekränzen, damit Niemand hinabstürzen konnte. Auf der Seite, wo es an des Nachbars Dach stieß, war sie jedoch so niedrig, daß sie bequem überschritten wurde. Nachbarliche Freunde kamen auf dem Dache mit einander zusammen, unterhielten sich, verhandelten mit einander. Man dörrte hier Baumwolle, schlug Zelte, die Laubhütte am Feste auf und schlief hier.

Auf dem Dache des zweistöckigen Hauses erhebt sich ein kleines, besonderes Gebäude, ein Obergemach, welches die Araber Herson nennen und aus einem oder zwei Zimmern besteht. In dieses führt eine Thüre zum Dache, aber auch eine Treppe von der Straße, — daher oft 2 Thüren, eine, die ins untere Stock führt — die andere ins Obergemach. Aermere bauen die Seiten von Baumzweigen und behängen es mit Matten. Sie kühlen sich hier während dem Mittage, verrichten ihre Andacht und unter 4 Augen besorgen sie geheime Angelegenheiten.

Wie in späteren Zeiten fast die Bewohner aller Häuser, sahen die Bewohner der kleineren durch Fensteröffnungen und durch die Gitter vor demselben nach der Straße im untern Stocke und im obern, welches gewöhnlich das weibliche Geschlecht bewohnt. Erker, welche gegen die Hitze durch Thüren gesichert wurden, ließ man wohl auch nach der Straße zu bauen, doch selten.

Das prächtigste aller Gebäude war der herodianische Tempel zu Jerusalem, von welchem unsere Charte, so wie auch von der Stadt Jerusalem selbst, einen Grundriß liefert. Ueber beide bemerken wir Folgendes:

Herodes der Große begann im 18. Regierungsjahre (16 v. Chr.) den großartigen Tempelbau, getrieben von Ehrgeiz, seinen Namen der Nachwelt zu empfehlen, und von dem Wunsche, das verscherzte Vertrauen des Volkes wieder zu gewinnen. Die 500 Ellen ins Gevierte messende Ebene des Tempelberges Moria, auf gewaltige Unterbaue, Pfeiler und 4 bis 500 Ellen aus den Tiefen des Thales Kidron aufgeführte Mauern gegründet, nahm der Tempel mit seinen Vorhöfen ein. Der Tempel allein bedurfte kaum den dritten Theil der Fläche gegen Nord und West, der übrige Theil gehörte dem Vorhofe der Heiden. Die höchste Fläche, auf welcher der Tempel stand, erstieg man auf Terrassen. Auf der niedrigsten dehnte sich der weite von einer Mauer allenthalben eingeschlossene Vorhof der Heiden (I.) aus. Auf der Morgenseite öffnete ihn das mit kostbarem Erze überzogene Hauptthor, vier Nebenthore gegen Mittag und eines gegen Abend (a. b. c. d. e. f.). Der Boden war mit bunten Steinen gepflastert, und an der mittäglichen Seite der Mauer nach Innen waren dreifache, sowie auf den übrigen drei Seiten zwiefache offene, dreißig Ellen breite, auf marmornen, 25 Ellen hohen Säulen ruhende und mit Cedernholz getäfelte Hallen. Die Halle Salomo's war auf eine aus der Thaltiefe heraufgeführte Mauer nach Morgen zu gegründet und litt bei der Erneuung des Tempels keine Veränderung, weil es die älteste und prächtigste war. Jesus, Petrus und die übrigen Jünger lehrten und wandelten oft in derselben. Die Hallen gegen Mittag umfaßten für Priester und Leviten, welche den Dienst im Tempel zu besorgen hatten, Wohnungen und Vorrathskammern und Synagogen. In einer derselben soll Jesus von seiner Mutter nach dem Osterfeste gefunden worden sein. Den freien Platz gegen Mittag füllten an Festen Viehhändler und Wechsler. Sie störten durch das mit ihrem Verkehre verbundene Geräusch die Andacht der Lehrenden und Lernenden in den nahen Synagogen (Lehrhallen) und wurden von Jesu aus dem Vorhofe verwiesen. — Vierzehn Stufen höher war der Zwinger (II.), ein zehn Ellen breiter Gang. Steinerne Säulen und zwischen diesen Gitter von Stein trennten ihn vom Vorhofe der Heiden. Durch neun Thore konnten die Juden auf drei Seiten ihn betreten (g. h. i. k. l. m. n. o. p.). An jedem dieser Thore befand sich ein Gotteskasten mit einer sich verengenden Oeffnung, durch welche die Ausgehenden ihre Gaben in denselben fallen ließen, und ihre Milde gegen den Tempel bethätigten. Jesus stand an einem von diesen und bemerkte mit Wohlgefallen die überaus reiche Gabe der armen Wittwe. Dem durch das östliche Thor in den Zwinger Tretenden stieß das Thor in den mit einer hohen Mauer

umgebenen Weibervorhof (III.) entgegen, der vier bis fünf Stufen höher als der Zwinger lag. Außer dem östlichen großen Thore (q.) hatte er noch 2 Thore nach Mitternacht und Mittag (r. s.) und das große Nikanor-Thor (t.) und bildete ein regelmäßiges Viereck von 135 Ellen auf jeder Seite. An der innern Seite der Mauer waren Hallen angebracht und in den vier Ecken Zellen zu besondern Zwecken (u. v. w. x.).

Aus dem Vorhofe der Weiber stieg man auf 15 Stufen durch das Nikanor-Thor in den Vorhof der Männer (IV.), einen 11 Ellen breiten und 135 Ellen langen, durch ein besonderes Gitter von dem Vorhofe der Priester geschiedenen Raum, und aus diesem, der ein Theil des Priestervorhofes oder des innern ist, durch das Thor (y.) in diesen. Er nimmt um den ganzen Tempel einen Raum von Ost nach West 187 Ellen, und von Süd nach Nord 135 Ellen ein (V.). Durch das Thor (y.) und noch 6 andere (i. k. l. m. n. o.) steht er nur den Priestern und Leviten offen. Auf allen Seiten befinden sich Hallen und Zellen zur Aufbewahrung der priesterlichen Kleider und der Opfervorräthe, sowie Zimmer, in welchen sich die im Dienste Stehenden, welche barfuß gehen mußten, wärmten. In der Mitte des freien Platzes vor dem Eingange des Tempels stand der 10 Ellen hohe und 32 Ellen lange und breite Brandopferaltar (z.) und auf der mittäglichen Seite das sogenannte eherne Meer mit den übrigen zum Opfern nöthigen Geräthschaften.

Noch 12 Stufen (aa.) höher stand der Tempel, dessen 100 Ellen lange und eben so hohe Mauern aus weißen, in- und auswendig vergoldeten viereckigen Marmorblöcken bestanden. Die Vorhalle (VI.) war eben so breit, sprang aber auf jeder Seite 15 bis 20 Ellen vor. Ein 25 Ellen breites und 70 Ellen hohes Thor führte in die reich mit Gold geschmückte Vorhalle. Auf beiden Seiten (bb. bb.) wurden in Zellen Opfergeräthe aufbewahrt. In ihr glänzten ein goldener und ein marmorner Tisch.

An die Vorhalle stieß das 60 Ellen breite, ins Heilige (VII.) und Allerheiligste (VIII.) getheilte Tempelhaus mit den auf der südlichen, westlichen und nördlichen Seite 3 Stock hoch angebaueten Nebenkammern (cc. cc. cc.). Das Heilige konnte durch 2 hohe, vergoldete Flügelthüren verschlossen werden, war aber nur mit einem kostbaren, buntgestickten Vorhange verdeckt. In demselben standen der goldene Schaubrodtisch, der goldene Leuchter und der Räucheraltar. Vor dem Allerheiligsten, das ganz leer stand, hing ein baumwollener buntgefleckter Vorhang.

Eine lange Reihe von Jahren bauete man an diesem Tempel. Herodes hatte fast alle nöthigen Baumaterialien schon gesammelt und vollendete das Innere (das Heilige und Allerheiligste) in $1^1/_2$ Jahren, das Aeußere in 8 Jahren. Seine Nachfolger baueten und verschönerten denselben bis 64 n. Chr.

Vom Oelberge aus gewährte dieses Prachtgebäude den erhebendsten Anblick. Das Bild des goldenen Leuchters zur Linken des Grundrisses ist nebst dem Bilde des Schaubrodtisches, zweier Rauchpfannen und Posaunen auf dem Triumphbogen des Titus zu Rom aus dem jüdischen Alterthume allein erhalten. —

Von drei Seiten (Ost, Süd, West) von Bergen umgeben und sich auf Anhöhen erhebend sah der Reisende Palästina's Hauptstadt nicht früher, als er vor ihren Thoren oder auf dem Oelberge stand. Selbst auf der mitternächtlichen, mehr flachhügeligen Seite beschränkten seinen Blick nach ihr kleine Anhöhen. Fast in der Mitte des Landes diesseit des Jordans, 5 Meilen vom Jordan und 8 vom mittelländischen Meere, umflossen sie Bäche, die in der Dürre vertrockneten, in den sie von den nahen, zum Theil steilen Bergen trennenden, hie und da tiefen und schauervollen Thälern.

Auf ihrer westlichen Seite rieselte von Nord nach Süd zwischen den Bergen Gihon, dem alten Gareb und Sion der Bach Gihon im Thale Rephaim und füllete mit seinem Wasser einen obern (Drachenbrunnen) und einen untern Behälter oder Teich (rr. qq.) und wendete sich von West nach Ost auf der südlichen Seite im Thale Hinnom. Südöstlich vereinigte er sich mit dem am Nordabhange des nördlichen Gipfels des Oelberges entspringenden und durch das schauerliche Thal Josaphat zwischen dem Oelberge (in weiterer Bedeutung) und den Anhöhen Moria und Akra südwärts fließenden Kidron und dem immer fließenden Wasser der Quelle Siloah (d.), welche außerhalb der Stadtmauer in einer Thalschlucht entspringt. Es versteht noch einige nahe Teiche, namentlich den Königsteich (i.), aus welchem Salomo's Gärten (aa.) bewässert wurden, und läuft dann mit dem andern unter dem Namen Kidron in dem Thale gleiches Namens, das sich weiter hin in eine 300 bis 400 Fuß tiefe Schlucht einsenkt, dem todten Meere zu. Ungewiß ist, ob aus Siloah das Wasser nach der Stadt in die Nähe des Tempels durch Röhren unter der Erde geleitet worden. Es soll, erzählt man, dort wieder zum Vorschein gekommen sein, was man in sie warf. Gewiß dagegen ist, daß Salomo von Bethlehem her im Süd der Stadt künstlich Wasser in die Stadt geleitet hat.

Hier im südöstlichen Theile des Thales Hinnom war auch das Blutfeld

(Akeldama), der Begräbnißplatz für Fremde, wie überhaupt das ganze südliche und östliche Thal voll von Grabhöhlen, in Felsen gehauen. Da, wo man jetzt das Grab Jesu zeigt, war es sicher nicht, ob da in dem mehr westlichen Theile des Thales Hinnom (bb.), wo es ein Reisender entdeckt haben will, ist eben so ungewiß, als der Kreuzigungsort Jesu, Golgatha, den man nordwestlich der Stadt an der Straße nach Joppe denkt.

Nach Nord hin, in die Nähe des Drachenbrunnens oder eines andern Teiches, deren es mehrere gab, ist der freie Platz zu verlegen, wo man wusch und trocknete, das sogenannte Walkerfeld. Weiterhin nach Ost sind die Königsgräber (n.) und das Denkmal der Helena zu suchen.

Auf der nördlichen Seite wurde die Stadt anzugreifen leichter, als auf jeder andern, weil sie Berge nicht schützten; darum hatte die eigentliche (alte) Stadt auf dieser drei feste Mauern.

Ueber Berge und durch Thäler liefen die nach der Stadt führenden Straßen und Wege auf der Ost- und Westseite, über Hügel auf der Nordseite und die von Süd kommenden bogen sich nach West, weil die Höhe, auf welcher die Stadt lag, zu steil und das Thal zu tief war. So vereinigten sich die Straßen von dem nordwestlich gelegenen Joppe und dem ganz südlich gelegenen Bethlehem, welche über den Berg und durch das Thal Gihon (oder Rephaim) sich zogen, kurz vor dem Thore, so von Damascus und aus dem nördlich liegenden Samaria wanderten Reisende über Hügel, die man unter der allgemeinen Benennung Berg, Gebirge umfaßte. Auf der Ostseite beschattete die Stadt der dreigipfelige hohe Oelberg und über den südlichen Abhang des mittleren Gipfels (Oelberges in engerer Bedeutung) mußte wandern, wer von Jericho kam; mehr steigen mußte, wer aus dem nahen Bethphagé, und seinen Gipfel links lassend mußte ihn ersteigen, wer aus Bethanien der Stadt zueilte. Eine Brücke über den oft versiegten Kidron verband die Stadt mit der Umgegend. Ueber sie ging Jesus nach dem nahen Gethsemane.

Des Oelberges nördlicher Gipfel ragte über die beiden andern, der südliche hieß seit Salomo's Zeit Berg des Aergernisses oder Verderbens wegen der Altäre, welche dieser seinen fremden Gemahlinnen zur Verehrung ihrer Götzen hier errichten, der König Josias abbrechen ließ. Gegenüber auf dem südwestlichen Berge sollen die Juden sich über Jesum berathen und seinen Tod beschlossen haben, darum nannte man ihn Berg des bösen Rathes.

In den frühesten Zeiten hatte Jerusalem einen weit kleinern Umfang, als später. Zwei Hügel trugen die alte Stadt, und einer den prächtigen Tempel. Auf dem westlichen höhern, dem Zion (I.), stand die Oberstadt und dehnte sich mehr von Nord nach Süd, als sie breit war; auf dem niedrigern gegenüber östlich, dem halbmondförmigen Akra (II.), die Unterstadt. Beide trennte die sich von Nord nach Südost herabziehende Thalschlucht Tyropöon (das Käsemacher-Thal). Nördlich dem Akra gegenüber war der ihm an Höhe nicht gleiche Moria, auf welchem der Tempel (a.) stand. Eine Vertiefung schied sie, die später ausgefüllt wurde. Auf Akra (Berggipfel) hatte Antiochus Epiphanes seine Burg gegründet (daher der Name), um den ganzen Tempelbezirk überschauen zu können. Diese ließ der Makkabäerfürst Simon schleifen und den Gipfel des Berges, worauf sie stand, abtragen, damit der Tempel nach allen Seiten hin herrlicher glänzte. Mit den Trümmern der Burg und der Erde wurde die Vertiefung ausgefüllt, und der Schutt von den bei Belagerungen zerstörten Gebäuden machte sie dem Boden ganz gleich.

An die Nordwestecke der das Tempelgebiet umgebenden starken Mauer schloß sich die zum Schutze desselben von dem Hasmonnäischen Fürsten Johann Hyrkan gegründete Burg Baris, welche von Herodes noch mehr befestigt, seinem mächtigen Freunde Marcus Antonius zu Ehren Antonia (b.) genannt wurde. Sie beherrschte den Tempel, stand auf einem 50 Ellen hohen, ringsum abschüssigen Felsen und war auf drei Ecken mit 50 Ellen hohen Thürmen, auf der südöstlichen, an die Tempelmauer stoßenden, aber mit einem noch 20 Ellen höhern befestigt. Früher verwahrte man in ihr die hohenpriesterlichen Amtskleider, später diente sie zum Staatsgefängnisse, in welches auch der Apostel Paulus geführt wurde. Von der Südwestecke der Burg zog sich die alte oder erste Mauer um die Altstadt — im Gegensatze der Neustadt — gerade nach West hin mit 60 auf ihr emporragenden, 20 Ellen hohen festen Thürmen, von denen drei durch Namen aus der Familie des Herodes bezeichnet werden. Der östliche hieß zu Ehren der Gemahlin des Herodes Mariamne (g.), der mittlere zu Ehren seines im Kriege gefallenen Bruders Phasälus (f.) und der westliche zu Ehren seines in der Belagerung ermordeten Freundes Hippicus (e.). Von diesem aus bog sich die Mauer nach Süd in mancherlei Krümmungen, so auch nach Ost und weiter nordwärts, wie es der Abhang des Sion und Akra nöthig machte, bis an die Südostecke der Tempelmauer. Dem Tempel nach gegen Ost standen ihn schützend zwei Thürme Meah (kk.) und Chananneel (ll.).

Bald mochte die Altstadt den zuströmenden Einwohnern keinen Raum mehr gewähren und sie siedelten sich auf der nördlichen Seite der Stadt, wo sie allein erweitert werden konnte, in der Nähe der Burg Antonia an. Den schmalen angebaueten Platz umzog man mit einer neuen, der zweiten Mauer und befestigte sie gegen den Feind mit 40 Thürmen. Um sowol aus der Altstadt ins Freie zu kommen, als auch von Außen in die königlichen Gärten — von diesen nachher —, mußte sie vom Thurme Hippicus Etwas östlich entfernt beginnen, ein Thor sie in diesem Zwischenraume öffnen, das Thor Gennath (o.), sich biegen und mit der Nordwestecke der Antonia verbinden. Dieser Stadttheil wird von den Alten zur Neustadt gerechnet, hier ist sie besonders bezeichnet (III.), und wir möchten sie der Deutlichkeit wegen die alte Neustadt nennen.

Die Zahl der Einwohner stieg immer höher und der Raum genügte nicht mehr. Man bauete außerhalb der Mauer sich an, ja Agrippa II., Herodes d. Gr. Enkel, zierte den neuen Anbau mit einem Palaste (u.). Weit über die zweite Mauer nördlich hinaus reichten die Gebäude, und Herodes Agrippa ließ um sie eine der stärksten im Zickzack gebauete Mauer ziehen, versah sie mit Brustwehr und 90 Thürmen, unter denen sich der an der Nordwestecke (h.), Psephinus, und der an der Nordostecke (m.), der Eckthurm, durch ihre Höhe auszeichneten. Man betrachtete beide Anbaue als Vorstadt und nannte sie Bezetha, Neustadt. Zum Unterschiede von ihrer Nachbarin nennen wir sie neue Neustadt und bezeichnen sie mit (IV.).

Wie über Vieles, sind die Nachrichten der Alten über die Zahl und Lage der Thore nicht übereinstimmend. Auf unserem Plane finden sich 11 Thore auf drei Seiten, nämlich gegen Ost das Quellthor (ii.), das Roßthor (hh.), das Schaafthor (gg.), das Fischthor (ff.) und das alte Thor (ee.); gegen Nord das Ephraims- oder Benjaminsthor (dd.) und das Eckthor (cc.); gegen West das Thalthor (mm.), das Mistthor (nn.), das Brunnenthor (oo.) und das Töpferthor (pp.).

Unter den Gebäuden in der Stadt sind folgende bemerkenswerth. In der Oberstadt auf Sion die Davids-Burg (x.) oder Stadt Davids. Dieser von Natur hohe und beschützte Hügel war von den Jebusitern bewohnt, bis David von Hebron hieher seine Residenz verlegte und die Jebusiter vertrieb. Das Heldenhaus (die Hauptwache) (y.) befand sich hier. Größer und prächtiger war Herodes Königsburg, von Agrippa II. erweitert, mit

ihren Gärten, welche die ganze Nordseite der Oberstadt von dem Hippicus bis an den Xystus (III.) einnahm. Sie lag Etwas höher als der Tempel, und man konnte von ihrem platten Dache den Tempelbezirk beherrschen. Der Xystus (c.) war ein freier Platz mit Säulengängen auf allen Seiten, zu Volksversammlungen bestimmt, stieß unmittelbar an die Brücke (p.) über die Schlucht und öffnete den Weg nach dem Tempel. Mehrere Thore öffneten nach den Seiten hin (q. r. s.) den äußersten Vorhof. (Siehe Bild und Beschreibung des herod. Tempels.) Stufen leiteten vom Xystus aus in die Oberstadt. In der Nähe des Xystus war auch das Richthaus (t.), vor welchem auf dem Hochpflaster, Gabbatha, Pilatus Stuhl stand.

Zur Vertheidigung der Unterstadt diente Millo (w.), eine Verschanzung, der Wortbedeutung nach ein aufgeworfener Erdwall auf dem westlichen Rande der Schlucht. In der Unterstadt auf Akra hatte auch Salomo seinen Palast (v.), welchen nach ihm alle Könige von Juda bewohnten. Ophel (k.) war nicht Anhöhe, sondern ein erhöheter, mit Häusern besetzter Platz. In die Nähe des Tempels und des Schaafthores verlegen die Alten den Teich Bethesda (z.), seines Heilwassers wegen bekannt.

Von den Straßen der Stadt läßt sich wenig sagen. So viel ist gewiß, daß sie ihren Namen von den beisammenwohnenden Handwerkern führten. Die Bibel erwähnt eine Bäcker-, Fleischer-, Wollkämmergasse. Wo Luthers Uebersetzung breite Gassen an Thoren nennt, sind Marktplätze zu verstehen.

Zur Zeit Jesu hatte Jerusalem einen Umfang von $2^1/_2$ Stunden, und zählte 150,000 Einwohner, welche sich mehr von Handwerken und Künsten, als vom Ackerbaue nährten.

So weit. Die Beschreibung Jerusalems in der Gegenwart findet in der Alterthumskunde ihren Platz, wie die seiner Umgebung.

b) Kleidungen.

Im Allgemeinen waren die Kleider sehr lang und faltenreich; die der Männer unterschieden sich nicht sehr von denen der Weiber, es sei denn, daß die der letztern noch weiter und möglichst kostbar waren.

Zu den Kleidungsstücken der Männer gehörte α) der Leibrock, ein Unterkleid aus linnenen oder baumwollenen Zeugen bestehend, welches auf dem bloßen Leibe getragen wurde, bald kürzer, bald länger war, und mit einem buntfarbigen

Gürtel umgürtet. β) Das Oberkleid bestand aus einem großen Stück Zeug von verschiedenem Stoffe und verschiedener Form, und wurde um den Leib gewickelt und mit einem Gürtel befestigt, 2 König. 4, 29. Vorn auf der Brust war es so in Falten gelegt und befestigt, daß es als Tasche dienen konnte. Dieses Kleid diente Vielen auch als Decke beim Schlafen. γ) Die Kopfbedeckung bestand in einem Turban aus künstlich zusammengewundenen Tüchern. δ) Die Fußbekleidung bestand in Schnürsohlen mit Riemen zusammengehalten, Sandalen.

Zu den Kleidungsstücken der Weiber gehörten α) das Unterkleid, weiter und länger und von feinern und schönern Stoffen, als das der Männer. β) Oberkleid, oft von sehr feinen und kostbaren Stoffen, mit sehr vielen Falten und nachschleppend, Jes. 3, 16. Esther 5, 1. γ) Kopfbedeckung, künstlich gewundener Turban, Stirnbänder, Schleier, auch Netzhauben. δ) Gürtel, aufs schönste geziert. ε) Schnürsohlen, von farbigem Leder. Ueberdieß hatten sie noch eine Menge kostbarer Zierrathen von Gold und Edelsteinen, je nach dem Range, den sie einnahmen, und je nach dem Reichthume, dessen sie sich erfreuten. Die Trauerkleider bestanden aus gröbern Stoffen, 2 Sam. 3, 31., und waren gleich einem Sacke geformt. Die Farbe der Kleider war weiß, scharlachroth, auch purpur; Kleider aus zweierlei Stoffen durften sie nicht tragen, 3 Mos. 19, 19.

Der Rand unserer Charte bringt Abbildungen von der Kleidung des Hohenpriesters, eines andern Priesters, eines Pharisäers und eines jüdischen Weibes, wobei zu bemerken ist:

Der Hohepriester, unmittelbar aus Aarons Familie stammend, der Erste unter allen Priestern, der Vertraute Gottes nach jüdischen eingeschränkten Begriffen, zeichnete sich durch äußere Amtswürde und Kleidung vor den übrigen aus. Sein Körper mußte ohne den geringsten Fehler sein. — Unmittelbar auf dem Leibe trug er Beinkleider von den Lenden bis auf die Schenkel von weißbaumwollenem, damals sehr kostbarem Gewebe, wie sie, außer reichen Gebirgsbewohnern, die Juden nicht trugen. Diese verdeckte ein an den Leib anschließendes, zellenartig gewebtes weißbaumwollenes Gewand mit Aermeln, bis zu den Knöcheln herabhängend. Ein Gürtel mit eingewirkten bunten Blumen, dessen Enden vorn eben so tief herabfielen, hielt es um den Leib fest. Die Aermel und der untere Theil dieses Gewandes werden nur sichtbar; denn oberwärts verdeckte es ein seidener Rock von gelber Seide, (wie Luther 2 Mos. 28, 31—35 übersetzt),

d. h. ein himmelblaues mit Gold gesticktes baumwollenes Kleid, das aus einem Stücke bestand. Eine in der Mitte des Ganzen eingeschnittene und mit einer Borde eingefaßte Oeffnung und 2 andere kleinere an beiden Seiten für Kopf und Arme erleichterten sein Anlegen. Faltenreich ging es bis an die Kniee. Am untern Saume hingen in der Reihe abwechselnd Granatäpfel und goldene Schellen, deren Schwere es herabzogen und in Falten legten. Ueber diesem lag das eigentliche Schmuckkleid (Luther: Leibrock), das über den Rücken und über die Brust bis an die Hüften reichte. Es hieß Ephod, und große Blumen in Himmelblau, Violet und Scharlach mit durchzogenen Goldfaden gaben ihm Glanz und Schönheit. Es bestand aus zwei Stücken, die auf den Schultern zusammenkamen. Die Schlinge der Bänder auf jeder Schulter lag unter einem kostbaren, breit in Gold gefaßten Edelsteine, in den 6 israelitische Stammnamen eingegraben waren, verborgen. Ein breiter, buntgewirkter Gürtel (Schärpe) hielt beide Stücke unterhalb der Brust zusammen, dessen Schleife zur Schau getragen wurde. Ueber das Ephod hing von den Schultern herab das Brusttuch mit dem Gemmenschilde, d. h. 12 Edelsteine in 4 Reihen, in die die Namen der 12 Stämme gegraben waren. In bestimmten Fällen verkündigte dieses Schild auf eine uns unerklärbare Weise der Gottheit Willen. Darum hieß es Urim und Thummim, Licht (Offenbarung) und Recht (Wahrheit). Mit goldenen Ketten und Ringen hing das Schild an den erwähnten Schulterstücken und mit himmelblauen Bändern an dem Saume des Gürtels. Der Hohepriester mußte im Dienste barfuß gehen, wie alle Priester. Auf dem Kopfe trug er einen oben abgerundeten, an den Seiten dickbauschigen Turban (Tulband) von weißbaumwollenem feinen Gewebe und über demselben um Stirn und Hinterkopf eine Binde (Diadem) mit einem breiten Goldbleche vorn, in welches die hebräischen Worte: Jehova heilig, eingegraben waren.

Die in 24 Ordnungen getheilten Priester dienten nach Wochen und hatten gerade das im Tempel zu besorgen, wozu sie das Loos bestimmte. Sie wohnten in den in der Nähe der Hauptstadt gelegenen Priesterstädten, kamen, wenn die Reihe sie traf, nach Jerusalem und kehrten nach ihrer Dienstwoche zu ihrer Familie zurück. Eins ihrer Hauptgeschäfte war, Abends und Morgens mit den festbestimmten Specereien zu räuchern, die Lampen auf dem Räucheraltare und dem goldenen Leuchter zu reinigen und mit Oele zu füllen u. s. w. Auch sie stammten aus Aarons Familie, durften keinen gebrechlichen Körper haben und mußten besondere Kleider im Dienste tragen.

Unterkleider von weißbaumwollenem Zeuge trugen sie im Amte, wie der Hoheprieſter, damit das Volk ihre Blöße nicht ſah, wenn ſie des Altars Stufen beſtiegen oder ſich bückten. Ein nicht zu faltenreiches Gewand von weißbaumwollenem, zellenförmig gewebtem Zeuge mit Aermeln wallete bis auf die Knöchel, und ein mit bunten Blumen durchwirkter Gürtel ſchloß es in der Gegend der Hüften an den Leib. Eine Schleife des Gürtels, deſſen Enden eben ſo tief herabhingen, war eine Zierde. Die Enden warfen ſie beim Opfern oder anderen Geſchäften über die linke Schulter. Den Kopf bedeckte ein oben runder, dickbauſchiger Turban von weißbaumwollenem Zeuge, aber die Füße ſchützten und wärmten während des Dienſtes keine Sohlen (Sandalen). Der hier im Bilde dargeſtellte Prieſter trägt eine Schaale mit Blut, welches er beim Schlachten eines Opferthieres aufgefangen.

Auch die Kleidung des Phariſäers verräth Scheinheiligkeit und verbirgt die Laſter, deren ſie ſich ſchuldig machten, nicht.

Er trug, wie alle Juden, zwei Kleider, ein Unterkleid und über demſelben ein Obergewand, das von den Schultern bis auf die Füße herabwallte und ſie verdeckte. Ueber dieſes hing er ein dem hohenprieſterlichen Ephode ähnliches Prachtgewand, das aus 2 Stücken beſtand. Beide hingen, regelmäßig in Falten gelegt, von den Schultern herunter und auf denſelben durch Schleifen zuſammen. Mantel und Schleifen waren himmelblau. Am unteren Saume in den 4 Ecken war es mit Quaſten (Luther: Läpplein. 4 Moſ. 15, 38.), welche aus 8 himmelblauen Faden eine Viertelelle lang künſtlich geflochten ſich in einen Büſchel endigten, geziert, die, je länger ſie herabhingen oder gar die Erde berührten, deſto größere Ehrfurcht gebieten ſollten. An die 10 Gebote ſollten ſie erinnern. In eben dieſer Abſicht trugen ſie auch die Denkzettel, Phylakterien, d. h. kleine viereckige Behältniſſe von Leder oder Pergament, in welchen die Gebote oder andere bibliſche Stellen geſchrieben lagen, mit Riemen — nur viel breitern, als alle anderen — um die Stirn und den linken Arm gebunden. An dem Arme ſah man ſie nicht, deſto mehr an der Stirn. Die Riemen des Denkzettels vor der Stirn wurden im Nacken künſtlich in einen Knoten geſchürzt und hingen über die Schultern und das Prachtkleid herab. Die Juden trugen dergleichen Phylakterien, wann ſie beten wollten, die Phariſäer immer. Den Kopf hüllten ſie beim Gebete in ein viereckiges weißes, in Falten gelegtes Tuch, das an den 4 Ecken ebenfalls Quaſten hatte. Es fiel bis zu den Hüften herab. Die Frommen, ſie wollten, ganz in ſich gekehrt, Nichts ſehen, und im Gebete nicht geſtört, zerſtreut werden.

Eine Hebräerin im Fest- oder Feierkleide, das wie ein weiter Mantel den ganzen Körper bis zu den Füßen einhüllt, künstlich in Falten von den Schultern fällt und unter dem rechten Arme festgehalten wird. Könige reichten ihren Dienern solche Kleider und geboten diesen, wie ihren Gemahlinnen, in denselben zu erscheinen. Bräute naheten sich in weniger kostbaren ihrem Verlobten. Bei allen Veränderungen der Kleider in Stoff und Farbe bleibt der Schleier das wichtigste Stück der altmorgenländischen weiblichen Kleidung. Nach Stand und Vermögen war der kostbare oder weniger theuere Stoff dazu gewählt, gewöhnlich ein Stück Tuch, das vom Haupte auf den Nacken, die Schultern und die Brust herabfiel, entweder die Augen verdeckte oder so dünn war, daß sie durchsehen konnten, oder auch ein Paar eingeschnittene Löcher hatte in der Gegend der Augen. Man schürzte ihn aber auch so künstlich unter dem Kinne, daß er Mund und Nase bis an die Augen barg und mit seinen Enden auf die Schultern fiel. Ohne Schleier durften im Morgenlande unverheirathete und verheirathete Frauenzimmer es nicht wagen auszugehen, oder mit einer Mannsperson zu sprechen. Vor den nächsten Anverwandten und Sklaven legten sie ihn im Hause ab. — In den ältesten Zeiten scheint man nicht so streng darauf gehalten zu haben, wenigstens hat Sara im Philisterlande und Rebecca vor Elieser am Brunnen keinen Schleier getragen.

c) Nahrungsmittel.

Mehr als das Fleisch, das in den heißen Ländern zu viel gegessen ungesund macht, wurde Pflanzenkost genossen. Und das Land hatte einen großen Pflanzenreichthum. Das Brod wurde gewöhnlich aus Waizen und Gerste gebacken, 5 Mos. 8, 8., und zwar in der Form unserer Pfannenkuchen, klein, dünn zum Brechen. Das Mehl, auf Handmühlen gemahlen, wurde mit Milch oder Oel und etwas Gewürz angemengt; man gebrauchte keinen Sauerteig dazu, sondern Weinhefe, oder man ließ den Teig durch längeres Stehenlassen etwas säuerlich werden. Das ungesäuerte Brod, zur Passahzeit, wurde frisch gebacken und ganz dünn. Math. 26, 26. Von Fleischspeisen genoß man am liebsten das Fleisch junger Lämmer und Ziegen; auch Schöpsen-, weniger Rindfleisch. Doch nur bei Gastmahlen und zu Ehren eines Besuchs wurde Fleisch gegessen. Zum Getränke brauchte man Wasser und Wein.

Gabeln, Messer und Löffel brauchte man nicht, auch waren Tische und Stühle entbehrlich. Ein niedriger Schemel diente statt des Tisches, und davor

legte man einen Teppich, oder Polster, auf die man sich niederließ und so bald sitzend, bald liegend aß. Die Brodkuchen dienten zu Tellern; man aß davon die Speisen und brach zugleich das Brod davon. Suppe aß man nicht. Die Speisen waren dick gekocht und wurden mit den bloßen Fingern zum Munde geführt, und das Fleisch wurde, wenn es nicht zerschnitten aufgetragen worden war, mit den Fingern in kleinere Portionen zerrissen. Die Getränke genoß man aus Schalen und Bechern. Die Sklaven standen hinter dem Hausherrn bei Tische, seines Befehls gewärtig. Die Hauptmahlzeit wurde des Abends gehalten. Früh genoß man nichts, oder nur sehr wenig. Vor und nach Tische wusch sich jeder die Hände, um rein die Speisen zu berühren und sich von den anklebenden Speisetheilchen nachher wieder zu reinigen. Mit Ausländern aus einer und derselben Schüssel zu essen, hielten sie für unschicklich und unwürdig.

Gastmähler wurden des Abends gehalten bei frohen Ereignissen und Vorkommnissen, als: bei Hochzeiten, bei Entwöhnung eines Kindes, bei Geburtstagen, bei Trennungen von Freunden und Verwandten, bei feierlichen Einsetzungen eines Königs, bei der Ernte, Weinlese, Schaafschur, auch bei Bündnissen; auch bei Opfern, die man dem Jehovah darbrachte. Die Gäste wurden durch die Knechte, Sklaven, zu solchen Mahlen eingeladen, auch abgeholt, und angekommen im Hause, mit wohlriechenden Oelen gesalbt und beim Abschied mit kostbarem Räucherwerk, hauptsächlich am Barte, beräuchert. Doch konnten dieß nur die reicheren Israeliten. Braten und Weine spielten dabei die Hauptrolle. Je mehr man den Gast ehren wollte, um so größere Portionen legte man ihm vor. Der Wein wurde oft in Schläuchen herbeigebracht; mitunter wurde der Wein noch mit starken und hitzigen Ingredienzien und Gewürzen gemischt. Zur Erhöhung der Feierlichkeit und um die Gäste recht froh und heiter zu stimmen, wurde Musik veranstaltet; Scherz und Räthselspiele wechselten dabei ab; doch wurden auch ernstliche Berathungen und Gespräche dabei gepflogen. Der Gast nahm nach beendigtem Mahle das ihm vorgelegte und übriggebliebene Essen und noch andere Geschenke mit nach Hause. Mitunter wurden auch Gastmahle für Arme veranstaltet, und diesen zuvor schöne Kleider geschenkt, damit sie auch anständig erscheinen könnten, Luc. 14, 12 ff.

Unser Randbild, das Abendmahl des Herrn darstellend, giebt eine anschauliche Vorstellung eines jüdischen Gastmahles, und bedarf zur Erläuterung nur einiger geschichtlicher Andeutungen und Erinnerungen an das bei feierlichen Mahlzeiten Gebräuchliche.

Jesus aß kurz vor seinem Tode mit seinen Schülern das Passahlamm und ordnete am Ende dieses festlichen Mahles ein Mahl zum Andenken an seinen Tod für seine Verehrer in allen Jahrhunderten und unter allen Völkern.

In den Häusern der Reichen war der Speisesaal im innern Hofe viereckig mit Marmorplatten belegt, und an den Seiten mit Polstern und Ruhebetten zum Niederlegen.

Nach der Rückkehr aus dem Exile nahmen die Juden von den Griechen und Römern die Sitte an, sich zu Tische zu legen, oder liegend zu essen. Sie legten sich auf spannenhohe Polster, die drei Seiten eines Viereckes begrenzten. Diese Polster waren breit und lagen auf einem niedrigen hölzernen Gestelle. Das Gestelle oder Sopha jeder Seite war lang, nahm eine ganze Seite ein und gab Dreien, höchstens Vieren Platz. Die vierte Seite blieb frei, um Speisen auftragen zu können. Von einer Tafel wußten sie eben so wenig, als von einem Tischtuche und Servietten. Auf ein rundes in der Mitte des Viereckes gebreitetes Leder, das nach der Mahlzeit mit einer Schnur zusammengezogen und aufgehangen wurde, oder auf einem kleinen, niedrigen Tische, der mit einer verzinnten Platte belegt war, setzte man in großen oder kleinen, hölzernen, kupfernen oder verzinnten Schüsseln die Speisen. Anstatt der Teller dienten kleine runde Kuchen, neben welchen ein Schnupf- oder Schweißtuch gelegt wurde für jeden Gast. Jeder Gast legte sich auf die linke Seite, stemmte den linken Arm unter und führte die Speisen mit dem rechten zum Munde. Die Füße streckte er aus oder zog sie Etwas an sich. Wenn der Erste den linken Arm an sich zog, so lag er mit dem Kopfe an der Brust des Zweiten, so der Zweite an der Brust des Dritten u. s. w. So Johannes an der Brust Jesu, der immer den mittlern, den Ehrenplatz, einnahm. Gabel und Messer waren weniger nöthig, weil das Fleisch geschnitten aufgetragen wurde und das Brod leicht zu brechen war. Brühe und überhaupt Flüssiges schöpfte man entweder mit der hohlen Hand oder tauchte die Bissen Brod ein. So Jesus, welcher Judas, seinem Verräther, den Bissen reichte. Gewöhnlich theilte der Hausvater jedem Gaste seinen Antheil mit.

Im beigegebenen Bilde sind die Liegenden auf der rechten Seite und weiter hin falsch gezeichnet, ob es gleich von einem alten Steine (p. Ciacconius de triclinio. Lips. 1758. p. 98.) entlehnt ist.

d) Hochzeiten und Ehen.

Da in den wärmern Ländern die Menschen früher zur Reife kommen, als in den kältern, so verheiratheten sich in Palästina die Jünglinge mit den Jungfrauen

sehr frühe. Auch wurde bei Schließung einer Ehe nach der Willensmeinung der zu Verheirathenden nicht gefragt, sondern die gegenseitigen Väter schlossen die Heirath ab. Nur der älteste Bruder der Braut wurde mit abgehört. Der Vater der Braut brauchte der Braut Nichts mitzugeben, im Gegentheil konnte er vom Vater des Bräutigams ein seinen Mitteln angemessenes Geschenk verlangen, 1 Mos. 24, 53. Die Brautleute hatten sich meistens vorher nicht einmal gesehen. Konnte der Bräutigam kein Geld darbringen, so mußte er auf andere Weise die Frau erkaufen, wie Jacob sieben Jahre um seine künftige Frau diente, 1 Mos. 39, 18. Der Ehevertrag wurde in den frühesten Zeiten mündlich abgeschlossen, später war ein schriftlicher Sitte, Tob. 7, 16. Ein Priester war dabei nicht nöthig, und Opfer wurden nicht dargebracht. Ein Segenswunsch von Seiten der Eltern war genügend, Tob. 7, 15. Die Hochzeit folgte bald nach der Verlobung, Richter 14, 8. An dem Hochzeittage erschien nach Sonnenuntergang der Bräutigam in Begleitung seiner Freunde im Hause der Braut, um sie abzuholen; sie folgte ihm verschleiert und begleitet von ihren Freundinnen nach seinem Hause unter Musik und Gesang. Daselbst erwartete die Brautleute ein Gastmahl. Nach demselben, oft auch während desselben wurden die Verlobten in die Brautkammer geführt, und die jüngern Gäste stimmten ein Brautlied an. Je nach dem Reichthum wurde die Hochzeit wenige oder mehrere Tage, oft 7 Tage gefeiert. Ein Mann konnte noch eine der Sklavinnen der Frau oder eins von seinen Leibeignen als Frau sich beilegen. Von den Kindern hatte der Erstgeborne große Vorrechte und bekam doppeltes Erbtheil, 5 Mos. 21, 15—17. Die Töchter bekamen kein Erbtheil, indem sie von dem künftigen Manne abgekauft wurden; blieben sie unverheirathet, so hatten ihre Brüder oder sonstige Verwandte die Pflicht ihrer Unterhaltung. Eine Ehescheidung konnte leicht erfolgen, wenn der Mann mit seiner Frau unzufrieden war; er entließ sie mit einem Scheidebrief, 5 Mos. 24, 1. Wurde ein Weib Wittwe, so mußte der Bruder des Gestorbenen die Ehe fortsetzen und den ersten Sohn nach dem Verstorbenen benennen, 5 Mos. 25, 5 ff., um seinem Bruder einen Namen zu erwecken in Israel. Ehebruch wurde streng bestraft, oft mit Steinigung bis zum Tode, 3 Mos. 20, 10. 5 Mos. 22, 20 ff.

e) Trauerfeierlichkeiten, Gräber.

Für ein anständiges Begräbniß eines Gestorbenen zu sorgen, war den Hebräern eine heilige Sitte. Die Trauerceremonieen dauerten gewöhnlich 7 Tage, 1 Sam. 31, 13. Die Todten wurden zur Zeit Jesu bald nach ihrem Hinscheiden

begraben, und der Grund der frühen Beerdigung mag wol in der schnellen Faulung liegen, die in den heißen Ländern oft schon nach 10 Stunden eintritt; auch glaubte man, die Seele komme erst mit dem Begraben des Körpers zur Ruhe. Die nächsten Verwandten drückten dem Verstorbenen die Augen zu, Musiker stimmten eine Trauermusik an, Math. 9, 23., und die Klageweiber ihre Klagen; der Körper wurde mit lauwarmem Wasser abgewaschen, dann mit wohlriechenden Specereien eingerieben, mit starken Kräutern belegt und mit einem großen leinenen Tuche umlegt. Der Kopf bekam ein Schweißtuch, und der ganze Körper wurde mit einem breiten Bande umwickelt. Verwandte trugen die Leiche zur Grabstätte. Klageweiber gingen mit ihren Klagen hinter der Bahre, Jerem. 16, 6. Die Trauernden gingen barfuß und barhäuptig einher, schnitten das Haupthaar, seltner den Bart ab, Jerem. 41, 5., trugen ein enganschließendes Gewand von braunem oder schwarzem Ziegenhaare, Sack, zerrissen die Kleider, besonders an der Brust, verhüllten das Unterkinn, machten Einschnitte und Wundenmale in ihren Körper und streuten Asche aufs Haupt, daher das Wort in Sack und Asche gehen. War die Leiche beigesetzt, so gaben die Verwandten den Leidtragenden ein Leichenmahl, Jerem. 16, 7., damit sie nun wieder aufgeheitert würden.

Zu Begräbnißplätzen wählte man gern Felsenhöhlen, dergleichen es bei der dortigen Formation der Gebirge viele von Natur giebt, oder man bereitete sie dazu zu, Jes. 22, 16. So war auch Lazarus in eine solche Felsengruft gelegt worden, deren Eingang mit einem Stein verschlossen war. Dieses Verschließen war nöthig, um die Leichname vor den wilden Thieren zu schützen, besonders vor den Hyänen und Schakals. Die Gräber der Könige, 2 Chron. 32, 33., waren mit Nebenhöhlen versehen, künstlich gearbeitet und schön ausgeschmückt; daselbst sollten die Nachkommen des Königs beigesetzt werden. Die Gräber der Vorfahren wurden heilig gehalten; bei ihnen beigesetzt zu werden, galt als Ehre; zur Schande und Strafe gereichte es dagegen, ein anderes Begräbniß zu bekommen. Der Ausdruck: „zu seinen Vätern kommen," heißt demnach, ein anständiges und ehrliches Begräbniß bekommen. Die Gräber machten nach dem Glauben der Juden unrein; damit sich niemand unbewußt auf ein Grab setze, bestrich man es mit Kalk. Vornehme Personen hatten ihre Begräbnißstätten auch in Gärten unter einem schattigen Baume, 1 Mos. 35, 8. Personen geringern Standes wurden auf gemeinschaftlichen Begräbnißstätten beerdigt, Jerem. 26, 3., und auch für Fremdlinge gab es Begräbnißstätten, Math. 27, 7.

f) Gegenseitige Achtungsbeweise und Gastfreiheit.

Die Israeliten hielten auf diese Achtungsbeweise, Ehrenbezeugungen sehr viel, weswegen auch dagegen nur selten gefehlt wurde. Einen im Range Höherstehenden ehrte man durch tiefes Bücken, einen König, indem man vor ihm niederfiel, 1 Mos. 19, 1. 33, 3. 42, 6. Bei Bitten umschlang man die Knice des Angeflehten, 1 Sam. 25, 23. 24. Der gegenseitige begrüßende Zuruf lautete kurz: Der Herr sei mit dir, Friede sei mit dir, Gott sei dir gnädig, Jehovah segne dich u. s. w., Richter 6, 12. 1 Mos. 43, 29. Ruth 2, 4. Auch pflegten Küsse gewechselt zu werden bei Begegnungen, 1 Mos. 33, 4. Bei Besuchen räucherte man mit Wohlgerüchen, dem Abgehenden gab man Geschenke. Die öffentlichen Ehrenbezeugungen bestanden in Zujauchzen mit Musik, 1 Könige 1, 39. 40. Math. 21, 8., in Bestreuen des Weges, Math. 21, 8., in Erleuchtung, 2 Macc. 4, 22.

Gastfreundlich waren die Hebräer nicht nur gegen ihre Religionsgenossen und Bekannten, sondern auch gegen die Fremden, die in ihr Haus traten und um Obdach und Pflege baten. Der Hausherr ließ seine Sklaven Wasser herbeitragen, damit der Fremde seine Füße wasche, dann Speise und Trank, Richter 19, 17—22., und sorgte für seine Ruhe und Sicherheit während der Nacht, 1 Mos. 19, 2. Der Gast wurde für eine unverletzliche Person angesehn. Auch seine Thiere, wenn er solche mit sich führte, wurden aufs Beste verpflegt. Nur Geizige und schlechte Menschen übten die Pflicht der Gastfreundschaft nicht.

2. Kriegsdienste und Kriege.

Obschon die Hebräer ein Nomadenvolk waren, keineswegs auf Eroberungen ausgingen und den Frieden mit den Nachbarn liebten, so wurden sie doch schon frühzeitig gezwungen, den Hirtenstab mit den Kriegswaffen zu vertauschen. Schon Abraham mußte mit mehreren der kleinen Könige Canaans Kriege führen und war so glücklich, sie zu besiegen, 1 Mos. 14. Späterhin als die Israeliten das ihrem Stammvater angelobte Land eroberten, war jeder Israelit von seinem 20sten Jahre an gehalten, mit in den Krieg zu ziehen und gegen den Feind zu kämpfen. Die Zahl der Krieger war demnach auch sehr groß. Keiner der Männer vom 20sten Jahre an durfte sich nach geschehener Aufforderung dem Kriegsdienste entziehen; auch der junge Ehemann, der sonst im ersten Jahre

seiner Verheirathung frei war, mußte sich stellen. Bei dem Einzuge der Israeliten in das Land der Cananiter soll ihr Kriegsheer, mit Ausnahme der Leviten, 603,350 Mann stark gewesen sein. Bei Uebermacht der Feinde mußten die Männer bis zum 50sten Lebensjahre in den Krieg ziehen. Ein Mustergeneral, Sopher, hatte die Aushebung der zum Kriegsdienste Pflichtigen zu besorgen. Im Anfang bestand das Kriegsheer nur aus Fußvolk, unter Salomo kommt auch Reiterei vor, 1 Kön. 9, 19. Das Heer wurde in Abtheilungen von 50, 100 und 1000 Mann gebracht. Der Obergeneral machte mit den Befehlshabern der Chiliaden (1000 Mann) und Centurien (100 Mann) den Kriegsrath aus, 1 Sam. 18, 13. Vor Saul und David waren die Beherrscher, Richter, der König des Volks, auch ihre Heerführer, wie Moses, Josua, die Richter. Nach David und zu Davids Zeiten gab es Generale, z. B. Abner, General des Saul, Joab bei David, Benaja bei Salomo. Sie standen im Ansehn dem Könige am nächsten. Stehende Heere wurden zu König Sauls Zeiten eingeführt; dieser hatte eine Leibwache von 3000 Mann, die andern Regenten gleichfalls, 1 Sam. 13, 2. 24, 3. David soll ein stehendes Heer von 288000 Mann gehabt haben und daneben noch eine zahlreiche Leibgarde, welche Crethi und Plethi hieß, d. h. Scharfrichter und Schnellläufer. Späterhin unter Josaphat und Usia, 2 Chron. 17, 14. 26, 11., tauchen disciplinirte Heere auf. Unter Hyrkan gab es ein stehendes Heer, 1 Macc. 10, 36. Auch Ausländer nahm man später in Sold, 2 Chron. 25, 6.

Uniformirt waren die Soldaten nicht, Sold war nicht gebräuchlich, außer für Ausländer. Im Kriege mußte der Soldat für sich selbst sorgen, weshalb auch die Kriege sehr blutig waren und nach erfolgtem und errungenem Siege die Soldaten die größtmöglichste Beute zu erringen suchten. Es herrschte das Plünderungssystem. Der Sold der königlichen Truppen, Leibwache, bestand in Getraide. Die Waffen bestanden in Schwerdtern, Schleudern, Bogen, Spießen; zum Schutze dienten Helm, Schild, Panzer, eherne Beinstiefel. Die erbeuteten Waffen wurden an öffentlichen Orten und besonders in den Tempeln aufgehängt, 1 Sam. 21, 9. 31, 9. 10. Die höchsten Kriegspersonen hielten Waffenträger, die Schild, Schwerdt und andere Waffen vor ihnen her tragen mußten, damit sie selbst vor dem Kampfe durch das Tragen derselben nicht zu ermüdet würden.

Ehe der Krieg begann, brachten die Priester dem Jehovah ein Opfer, 1 Sam. 7, 8. 9., baten um Sieg und segneten die Armen ein. Der Angriff begann, wenn das Zeichen dazu mit silbernen, heiligen Trompeten gegeben war,

2 Chron. 13, 12. Der Angriff geschah mit furchtbarer Heftigkeit und Tapferkeit. Die Beute fiel den Kriegern als Sold zu, auch die Priester, als Diener des Jehovah, bekamen ihren Antheil. Gold, Silber, Edelsteine behielten die Könige oder die vornehmsten Krieger. Die Köpfe der gefallenen Feinde wurden im Triumphe umhergetragen, die Körper aufgehangen.

Damit sie nicht bei plötzlichen Ueberfällen der Feinde zu vielen Schaden erleiden und gefährdet sein möchten, legten sie ihre Städte an Felsen und Höhen an, und umgaben sie mit festen Mauern und gruben vor denselben tiefe Gräben, Jes. 26, 1. War man gegen eine feindliche Stadt und ihre Bewohner recht erbittert, so wurde sie nach der Einnahme verbrannt oder der Gottheit geweiht, d. h. alle lebenden Personen wurden getödtet, und die gemachte Beute verbrannt. Niemand durfte bei Todesstrafe von solcher Beute sich etwas zulegen, 1 Kön. 16, 34. 1 Sam. 15, 3. Man bestreuete die Stelle mit Salz, und wollte damit andeuten, daß hier nie wieder etwas wachsen würde, wie die Umgegend des todten Meeres bei dem unfruchtbaren Salzboden keine Producte lieferte.

3. Rechtsleben der Israeliten.

Die Gerechtigkeitspflege scheint in den Zeiten bis Moses nicht gut bestellt gewesen zu sein. Er selbst brachte erst die rechte Ordnung hinein. Aus den Aeltesten, den Häuptern der Familien, bildete er die Obrigkeit und die Richter, 5 Mos. 1, 15. Sie hatten über die Streitigkeiten zu schlichten. Später finden sich in allen Städten solche Obrigkeiten. War ein Rechtsfall schwieriger Art, so wandte man sich an Moses selbst, später an die Priester und hauptsächlich an den Oberpriester oder Hohenpriester, welcher die höchste Obrigkeitsperson war und selbst die Todesstrafe über den verhängen konnte, der ihm Gehorsam verweigerte.

Jeder Israelit konnte der Entscheidung eines Rechtsstreites beiwohnen; die Verhandlungen wurden öffentlich im Thore, oder auf einem freien Platze an demselben in den Morgenstunden gehalten, nur nicht am Sabbath oder einem Festtage. Rechtsanwalte gab es nicht, doch durfte sich ein gebildeter und als rechtlich erkannter Mann aus der Mitte der Zuhörer des Angeklagten wol auch des Klägers annehmen und ihn unterstützen. Die Klage wurde mündlich vorgetragen und auf Zeugen gestützt. Der Zeugen mußten, wenigstens bei schweren Anklagen, zwei sein und diese in ihren Aussagen übereinstimmen, 5 Mos. 17, 2—6. und 19, 15. Konnte ein Zeuge nicht beigebracht werden, so mußte die Aussage durch

einen Eid erhärtet werden, 2 Mos. 22, 9—11. Die Richter waren jedoch auch bisweilen bestechlich, und die Propheten klagen viel über die Bestechlichkeit derselben. Jerem. 7, 5. 6. Käufe und Verkäufe wurden ebenfalls vor solchen Gerichten abgeschlossen. Zu den Zeiten Jesu war das Synedrium, der hohe Rath, das höchste geistliche und weltliche Gericht für das ganze Land; alle Gerichte des Landes standen unter demselben. Doch konnte auch dieses ohne Wissen und Willen des Kaisers oder Landpflegers keine Entscheidung über Leben und Tod treffen. Math. 27, 1. 2. Das Sanhedrin, welches unter Hyrkan dem Zweiten zuerst vorkömmt, hatte seinen Sitz zu Jerusalem und bestand aus 71 Beisitzern, Priestern, Schriftgelehrten und Volksältesten unter Vorsitz des Hohenpriesters. Man versammelte sich in einem Saale in den Tempelhallen, bisweilen in dem Hause des Hohenpriesters selbst. Math. 26, 3. 57. Es wurde hier nach dem mosaischen Gesetze entschieden. Das Sanhedrin konnte wol für kirchliche und religiöse Verbrechen ein Todesurtheil fällen, aber nicht vollziehen; es bedurfte zuvor der Bestätigung des Landesherrn oder seines Stellvertreters. Math. 26, 59. Es gab auch kleinere Synedrien, fast in jeder Stadt; sie standen unter dem Sanhedrin zu Jerusalem.

Die nach Entscheidung des Rechtsstreits oder nach Erkennung des Verbrechens verhängten Strafen bestanden theils in körperlichen Züchtigungen durch Schläge; die höchste Anzahl der Schläge sollte 40 sein, gewöhnlich 39, 2 Cor. 11, 24., theils in Geldstrafen, bald hoch, bald niedrig, je nach der Größe des Verbrechens, theils Kirchenstrafen, Gefängnißstrafen, Landesverweisung, doch nur bei den spätern Juden, und in der höchsten Strafe Todesstrafe. Die Strafe folgte gewöhnlich nach gefälltem Urtheile; die Todesstrafe den Tag darauf, und war dieser ein Sabbathtag, einige Tage später. Die ersten Gefängnisse bei den Hebräern bestanden in bloßen Cisternen, in welche die Gefangenen hinabgelassen wurden; wegen der eignen Bauart dieser Cisternen, die unten weit und nach oben zu eng ausliefen, konnte ein Gefangener sich nicht selbst befreien. War noch Wasser oder Schlamm darinnen befindlich, so war ein solches Gefängniß peinlich und die Gesundheit zerstörend. Jerem. 38, 6. Später wurden die Gefangenen entweder in den Wohnungen der Obersten der Leibwache, oder noch später in den Staatsgefängnissen, welche in den Palästen der Könige dazu eingerichtet waren, untergebracht. Jerem. 20, 2. 32, 2.

Noch verdient hier die sogenannte Blutrache erwähnt zu werden. Hatte jemand einen unschuldigen Menschen getödtet, so war der nächste Verwandte ver-

pflichtet, Blutrache zu üben, d. h. den Mörder ebenfalls zu tödten. 1 Mos. 3, 10. Ueberall hin verfolgte ihn der Rächer, und der Mörder konnte sich durch keine Summe, so hoch sie auch war, loskaufen. Hatte aber jemand nicht absichtlich einen andern getödtet, so fand er am Altare in der Stiftshütte und späterhin im Tempel eine Freistätte. Weil nicht jeder Mörder bis nach dem Tempel zu Jerusalem dem verfolgenden Rächer entweichen und entfliehen konnte, so wurden in ganz Palästina 6 solcher Freistätten und zwar in Kedes, Sichem, Kirgath-Arba, Bizar, Ramoth und Galan errichtet. Die Wege dahin mußten stets im guten Zustande sein, daß der Flüchtende kein Hinderniß auf demselben fand. Dort fand er Schutz, stellte und mußte sich aber stellen zum Verhör, und sich dann einer Untersuchung vor dem Volke unterstellen. Traten 2 oder mehrere Zeugen gegen ihn auf und überwiesen ihn des vorsätzlichen Todtschlags, so wurde er den Händen des Bluträchers übergeben. 1 Könige 2, 29. War er aus der Untersuchung als ein Unschuldiger oder nicht vorsätzlicher Mörder hervorgegangen, so war sein Leben gesichert; er mußte aber als Gefangener in dieser Freistadt bleiben bis zum Tode des Stammfürsten oder des Hohenpriesters, bei welcher Gelegenheit gewöhnlich Gefangene in Freiheit gesetzt wurden, und durfte dann in seine Vaterstadt zurückkehren.

Alle 7 Jahre wurden die mosaischen Gesetze von Neuem öffentlich vorgelesen, damit sich keiner mit Nichtkenntniß der Gesetze entschuldigen könne.

4. Gottesverehrung, Religiöses der Juden.

Die Juden verehrten schon in ihren Stammvätern Einen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, und wurden sie auch durch das Beispiel der Nachbarvölker zu Zeiten zum Götzendienst angereizt, so kehrten sie doch immer hauptsächlich durch die Warnungen und Ermahnungen der Propheten und anderer frommen Männer zum Menotheismus, zum Glauben und zur Verehrung des Einen Gottes zurück. Hauptsächlich war es Moses, welcher die Religion der Stammväter, den Glauben an Jehovah zur Volksreligion erhob, und dazu die 10 Gebote, den Decalogus auf dem Berge Sinai gab. Man verehrte Gott in den Tempeln, und ehe noch solche errichtet waren, in dem großen heiligen Zelte, der Stiftshütte, in welchem die Bundeslade aufgestellt war. Die Bundeslade aber enthielt die Gesetztafeln oder 10 Gebote. Als die Israeliten Canaan eingenommen hatten und feste Städte bezogen, ward die Stiftshütte zu Silo gesicherter untergebracht. Später brachte sie David auf die Burg Zion, und

unter Salomo, nachdem er den prächtigen Tempelbau zu Jerusalem vollendet hatte, wurde sie in diesen Tempel gebracht; der Ort, wo sie stand, hieß das Allerheiligste. Ein Profaner hatte dorthin keinen Zugang und selbst der Hohepriester durfte nur Einmal im Jahre, und zwar am großen Versöhnungstage, dasselbe beschreiten. Die Gottesverehrung fand also im Tempel statt, und zwar an den für heilig erachteten und bestimmten Tagen. Solche waren a) jeder Sabbath, welcher den Freitag Abend 6 Uhr begann und bis Sonnabend Abend 6 Uhr dauerte. Er galt hauptsächlich als Tag der Ruhe, 2. Mos. 20, 8 ff. Er war heilig, darum durfte an diesem Tage keine Arbeit vorgenommen, kein Feuer angezündet, kein Essen gekocht, nicht Handel getrieben, keine Leiche beerdigt, keine Ernte gehalten werden. Wer dagegen sündigte, sollte mit dem Leben gestraft werden, 2 Mos. 35, 2. 3. 4 Mos. 15, 32—36. Nur die Priester hatten an solchen Tagen Werke zu verrichten; sie mußten die Opfer besorgen. b) Das Passahfest zur Erinnerung an den Auszug der Väter aus Aegypten. Es dauerte 7 Tage; der erste und letzte Tag waren die heiligsten. Man durfte in diesen Tagen nur ungesäuertes Brod (das Fest der süßen Brode) essen, weil ihre Väter bei jenem Auszuge aus Aegypten ihr Brod nicht säuern konnten, indem der Aufbruch zu schnell und unvorbereitet erfolgte. Es wurde sehr dünn gebacken. Die Feier war folgender Art. Am Abend des 14. Nisan, an welchem das Fest begann, wurde ein Schaaf- oder Ziegenbock, 1 Jahr alt und ohne Leibesfehler, im Vorhofe des Heiligthums von jedem Hausvater geschlachtet, ganz gebraten und von dem Hausvater und seiner Familie und von etwa erschienenen Gästen aufgezehrt; auf den folgenden Tag durfte nichts aufgehoben werden (2 Mos. 12, 21.). Bittere Kräuter wurden dazu genossen, so wie die Mahlzeit selbst in Reisekleidern verzehrt wurde in Erinnerung ihrer Väter, die ebenfalls bei dem schnellen Auszuge reisefertig das letzte Mahl genossen. Im Tempel wurde täglich geopfert. Es wurden bei der Mahlzeit 4 Becher Wein umhergereicht und zwar ein jeder mit einem Dankspruch. Am zweiten Tage wurden die reifen Erstlingsähren auf den Altar gelegt; von da an, jedoch erst nach Beendigung des Festes, durfte die Ernte beginnen. Jeder Jude war gehalten das Fest zu feiern. Nach Josephus sollen 255,600 Osterlämmer an einem Passahfeste gegessen worden sein. Die Brandopfer bestanden aus 2 jungen Rindern, einem Widder und 7 Jährlingen und feinem, mit Oel begossenen Mehle; zum Sündopfer wurde ein Ziegenbock geschlachtet. Lobgesänge unter Instrumentalbegleitung erschallten täglich Gott zu Ehren.

c) Das Pfingstfest, welches 7 Wochen oder 50 Tage nach dem ersten Passahtage am 6. des Monats Sivan gefeiert wurde, 2 Mos. 23, 16. 3 Mos. 23, 15—21. Es hieß auch Pentacoste (50ste), woraus Pfingsten entstanden ist. Es wurde theils zum Andenken an die Gesetzgebung am Sinai, theils als Erntefest, weil bis dahin die Ernte beendigt war, gefeiert und dauerte nur Einen Tag. Es wurden Opfer von Mehl, Brode, Getraide (bis dahin durfte kein Jude von den neuen Erntefrüchten etwas genießen) und Thieren, und als Sündenopfer ein Ziegenbock gebracht.

d) Das Laubhüttenfest hatte seinen Namen von den Hütten, Lauben, welche von grünen Zweigen, Laubwerk und Baumfrüchten auf freien Plätzen, in den Höfen, ja auch auf den flachen Dächern errichtet wurden, und in und unter welchen man sich während der Zeit des Festes, 7 Tage, aufhielt und fröhlich lebte. Es sollte erinnern an die Hütten, in welchen ihre Väter während der 40 Jahre in der Wüste hatten leben müssen; zugleich diente es als Dankfest für die Obst- und Weinernte, 2 Mos. 23, 16. Die üblichen Opfer wurden auch hier dargebracht. An diesem Feste wurde den Juden auch das Gesetz vorgelesen. Vergnügungen und Tanz waren an diesem Tage erlaubt, auch durfte mit Ausnahme des Sabbathtages Handel und Wandel getrieben werden.

e) Der große Versöhnungstag. Dieses Fest wurde jährlich am zehnten Tage des siebenten Monats als ein allgemeiner Fast- und Bußtag zur Sühnung für die Sünden der ganzen Nation gefeiert. Es wurden hier blutige und schuldige Opfer dargebracht. Zuerst brachte der Hohepriester für sich und sein Haus ein Sündopfer in einem jungen Stiere dar und sprengte das Blut desselben im Allerheiligsten, das er nur an diesem Tage betreten durfte, aus. Zur Entsündigung des Volkes brachte man 2 Ziegenböcke vor die Thüre des Heiligthums. Es wurde von dem Hohenpriester das Loos um einen derselben gezogen; für welchen er den Zeddel, Täfelchen, „dem Jehovah", zog, derselbe wurde geschlachtet. Mit dem Blute desselben wurde der Deckel der Bundeslade und 7mal der Boden von derselben besprengt. Der andere Bock wurde entlassen und in die Wüste gebracht und getrieben, daß er dort die Sünden der Israeliten mit sich trage und forttrage. Der Stier und andre Ziegenbock wurde ebenfalls aus der Stadt fortgetragen und sammt der Haut verbrannt. 3 Mos. 16, 29—34. 23, 26—32. 4 Mos. 29, 7—11.

f) Das Fest Purim fiel auf den dreizehnten und vierzehnten Tag des Monats Adar, unsers Februar, zum Andenken an das große Unglück, welches

der Minister des Königs Ahasverus von Persien, Haman, über die in jenem Lande seit der babylonischen Gefangenschaft zurückgebliebenen Juden hatte bringen wollen, aber durch des Königs Gemahlin, Esther, zur rechten Zeit abgewendet worden war. Siehe Buch Esther.

g) Das Fest der Tempelweihe am 25sten Tage des Monats Chisleu, bei uns Mitte des December, auch das Fest des neuen Altars, und Fest der Lichter genannt, wurde zum Andenken an die neue Einweihung des Tempels durch Judas Maccabäus gefeiert, 1 B. Macc. 4, 38—60. Der durch den syrischen König Antiochus Epiphanes entweihte Tempel wurde nämlich durch Judas Maccabäus wieder gereinigt, der alte Altar abgerissen, ein neuer errichtet und neue heilige Gefäße wurden angeschafft; deswegen das Fest des neuen Altars, und weil den Juden damit ein neues unverhofftes Licht aufgegangen war, das Fest der Lichter. Jeder mußte auf die Dauer des Festes, 8 Tage, wenigstens Ein Licht in seinem Hause brennend erhalten.

Die bei der Gottesverehrung vorgeschriebenen Gebräuche und Ceremonien bestanden in α) Gebet, anfangs 2mal, später 3mal des Tages, um die dritte Stunde (9 Uhr Vormittag), sechste Stunde (Mittag) und neunte Stunde (3 Uhr Nachmittag) zu verrichten. Am wirksamsten wurde das Gebet im Tempel gehalten, daher der Tempel auch Bethaus hieß. Eine bestimmte Gebetsformel war nicht vorgeschrieben; jeder betete nach der Stimmung seines Gemüths, und der Priester sprach den schönen, auch bei uns Christen noch gebräuchlichen Segen: der Herr segne dich und behüte dich ꝛc. 4 Mos. 6, 24—26. β) Gesang, welcher anfangs von allen, später von dem aus den Leviten gebildeten Sängerchore unter Begleitung von Instrumentalmusik ausgeführt wurde. Die Psalmen dienten zu den Gesängen seit Davids Zeiten.

γ) Opfer. Die Idee der Opfer entstand bei den Menschen theils aus Gefühl der Furcht, theils aus Gefühl der Dankbarkeit. Sie fürchteten die Macht und Kraft der höheren Wesen über sich; sie suchten sich daher ihre Gunst zu erringen, oder, wenn sie meinten, ein höheres Wesen durch Sünde beleidigt zu haben, sich dasselbe wieder zu versöhnen, oder auch, wenn sie Wohlthaten empfangen hatten, sich dankbar dafür zu zeigen. Daher brachten sie für alle diese Fälle Opfer, Gaben dar, die zumeist in solchen Nahrungsmitteln bestanden, welche sie selbst am meisten liebten, und weil sie der Gottheit dargebracht wurden, auch von der besten Beschaffenheit sein mußten. So brachten schon Kain, Abel, Noah Opfer dar, und dieser heilige Gebrauch erhielt sich durch alle ihre

Nachkommen und auch bei den Juden. Jesus erst stürzte den Opferdienst; Tugend und Frömmigkeit nannte er als diejenigen Opfer, welche Gott gefällig wären.

Man theilte die Opfer ein in *αα*) Brandopfer, sie bestanden in Opfern von Thieren, welche ganz verbrannt wurden, und diese waren die feierlichsten. Man nahm dazu männliche Opferthiere, dreijährige Stiere, einjährige Schaaf- und Ziegenböcke, Turteltauben, junge Tauben. Sie wurden zuvor geschlachtet, an der Mitternachtsseite des Altars, die Haut wurde ihnen abgezogen (kam den Priestern zu gut), das Blut aufgefangen und dann rund um den Altar gesprengt, und das Fleisch sodann verbrannt. Man wollte die beleidigte Gottheit damit versöhnen, 3 Mos. 1, 4.; sie wurden dargebracht an den drei hohen Festen, auch am großen Versöhnungstage zugleich mit einem Sündopfer, 3 Mos. 16, 3., bei feierlichen Weihungen, von Kindbetterinnen ꝛc.

ββ) Freuden-, Dankopfer. Diese wurden dargebracht vom ganzen Volke, aber auch von einzelnen Personen für gewisse von Gott erhaltene Wohlthaten. Man nahm dazu Rinder, Schaafe, Ziegen, Lämmer beiderlei Geschlechts. Das Fett wurde verbrannt, das Fleisch, besonders Schulter und Brust, kam den Priestern zu gut. Das Blut wurde um den Altar gesprengt. Der Opfernde brachte das Thier mit Auflegung seiner Hand auf dessen Kopf zum Altare. Es wurde auf der Südseite desselben geschlachtet. Es waren damit auch Speiseopfer verbunden, welche aus ungesäuerten Oelkuchen und gesäuertem Brode bestanden.

γγ) Sünd- und Schuldopfer; mit diesen wollte man Jehovah wegen solcher Sünden versöhnen, welche bürgerlich nicht bestraft werden konnten. Man theilte sie in größere und kleinere ein. Die größern wurden dargebracht bald wenn der Hohepriester sich versündigt hatte und dadurch eine Schuld über das ganze Volk gekommen war; bald wenn das ganze Volk sich versündigt hatte und Reue darüber empfand, bald auch am großen Versöhnungstage (siehe dort nach). Die kleineren wurden dargebracht von einzelnen Personen, wenn sie gesündigt, ihre Sünde bereuen wollten; auch von Kindbetterinnen, von Priestern nach ihrer Weihe, von Kranken nach erlangter Gesundheit u. dgl. m.

δ) in der Beschneidung, oder der Weihe in das Judenthum. Der Gebrauch der Beschneidung fand sich schon bei Abraham vor, 1 Mos. 17, 10. Moses machte sie zum Religionsgesetze, hauptsächlich wol wegen des großen Nutzens derselben in den heißen Gegenden, wo sich mehr Feuchtigkeit unter der Eichel sammelt, als in kälteren Gegenden, und deshalb, wenn nicht große

Reinlichkeit beobachtet wird, Stoff abgiebt zu mancherlei Krankheiten des männlichen Glieds, z. B. der bösen Karbunkelkrankheit. Anfangs verrichtete sie jeder Israelit, meistentheils der Hausvater, mit einem scharfen Messer, und zwar am achten Tage nach der Geburt des Kindes, später war diese Verrichtung Pflicht der Priester. Bei der Beschneidung empfing das Kind einen Namen, Luc. 1, 59. 2, 21. Wer diesen Gebrauch unterließ, wurde aus dem Judenthum gestoßen.

ε) Die Weihe der Erstgeburt, sowohl bei Menschen, als Thieren und Früchten, zum Andenken an das Sterben der erstgebornen Söhne der Aegypter in einer Nacht, als eines Wunders des Moses, um dadurch den Pharao zu zwingen, in den Auszug der Israeliten aus seinem Lande zu willigen. Da die erstgebornen Söhne nicht geopfert werden konnten, so mußte ein Lösegeld, je nach der Größe der Mittel der Eltern nach Schätzung derselben durch die Priester, entrichtet werden. Die Erstlinge von Thieren aber mußten geopfert werden, jedoch erst nach einem Jahre und nur auch, wenn sie fehlerfrei waren; fehlerhafte wurden abgelöst. So auch die Erstlinge von Früchten; diese kamen den Priestern zu gut.

ζ) Der Zehnte mußte an die Leviten als eine Belohnung für den Dienst am Tempel gegeben werden. Dieser Zehnte umfaßte Thiere, Feld- und Baumfrüchte. Die Leviten gaben von diesem Zehnten wiederum den Zehnten an die Priester, 3 Mos. 27, 30—33. 4 Mos. 18, 21—32.

η) Gelübde; diese waren entweder Darbringungsgelübde (wo Jehovah angelobt wurde, ihm etwas darzubringen), oder Enthaltungsgelübde (wo Jehovah angelobt wurde, etwas Erlaubtes und in mancher Beziehung Angenehmes zu unterlassen, sich desselben zu enthalten). War ein Gelübde einmal ausgesprochen worden, so mußte es auch unfehlbar gelöst werden. 4 Mos. 30, 3. 5 Mos. 23, 22. 23.

ϑ) Reinigungen; diese in Baden und Waschen bestehende Handlung war nicht nur ein schöner, sondern auch für die Bewohner jener oft heißen Gegenden sehr zweckdienlicher, die Gesundheit und die Kräftigung des Körpers und Geistes fördernder Gebrauch, und sollte zugleich bei religiösen Verrichtungen als Achtungsbezeugung gegen den Jehovah angesehen werden. Auf diese Sitte wurde streng gesehen und geachtet. Nicht nur, daß jeder täglich diese Reinigung an sich vollziehen mußte, er mußte auch, ehe er ins Heiligthum ging, sich wiederum gewaschen haben. Auch die Priester und Leviten mußten sich dieser Reinigung unterziehen. 2 Mos. 29, 4.

Zur Pflege des Gottesdienstes war der Priesterstand von Moses bestimmt und angeordnet, und dieser wurde aus dem Stamme Levi erwählt. Die Nachkommen des Aaron hatten die Berechtigung auf die höheren Priesterstellen. Da auch als Gesetz feststand, daß die Diener des Jehovah ganz ohne Leibesfehler und unbescholtenen Rufes sein mußten, so konnte auch nicht jeder aus dem Stamme Levi Priester werden. Die Leviten trieben kein bürgerliches Gewerbe, waren blos Diener der Religion und bekamen zu ihrem Lebensunterhalte den Zehnten von allen Erzeugnissen.

Unter diesen Dienern des Jehovah war der höchste und erste

a) der Hohepriester aus dem Geschlechte Aaron, welcher den ganzen Gottes- und Opferdienst leitete, als höchster Richter in Rechtssachen entschied und, wenn kein König dawar, alle Staatsangelegenheiten dirigirte. Er stand an Ansehn dem Könige am nächsten. Die Kleidung war prachtvoll. Später, zu Jesu Zeiten, wurde mit jedem Jahre ein anderer Hoherpriester gewählt.
b) Die Priester, ebenfalls aus dem Geschlechte Aarons, hatten nächst dem Hohenpriester den religiösen Cultus zu besorgen, waren dabei aber auch Richter, Lehrer des Volks, Aerzte, Verwalter der Polizei, Schreiber, und lebten von dem Zehnten von allem Ertrage des Landes. c) Leviten, aus dem Stamme Levi, besorgten ebenfalls den Tempeldienst, nahmen aber einen niederen Rang ein und besorgten zugleich mit die Geschäfte des Richters und Schreibers. Man theilte sie in 3 Häuser und Classen: das Haus Gerson, das Haus Kahath und das Haus Mesari. Hoherpriester, die Priester und Leviten durften heirathen, aber der erste nur eine unbescholtene Jungfrau, die Priester wol auch eine Wittwe, doch keine geschiedene, die Leviten anständige Frauenzimmer.

Es gab 3 religiöse Parteien im Lande: die Sadducäer, die Pharisäer und Essäer.

Die Sadducäer leiteten ihren Namen von Zadok her, welcher ein Schüler des Antigonus von Sacho, eines sehr berühmten indischen Lehrers, war, und hießen dem Namen nach Zadikim, Rechtschaffene, Tugendhafte, Gerechte und hielten sich für die strengsten Beobachter des jüdischen geschriebenen Gesetzes. Sie hatten besonders unter den Vornehmen und Großen und unter denen, welche sich durch freies Denken auszeichneten, ihren Anhang. Sie nahmen nichts als das geschriebene Gesetz an, leugneten die Existenz der Engel, die Auferstehung von den Todten und die Unsterblichkeit der Seele, auch leugneten sie die göttliche Vorsehung und meinten, jedermann habe sein eignes Wohl und Wehe in Händen.

Sie waren das Gegentheil der Phariſäer. Ob ſie bei dieſem Leugnen alles Göttlichen und Ueberirdiſchen auch ſtreng rechtſchaffen und tugendhaft geweſen, möchte ſehr in Zweifel zu ſtellen ſein.

Phariſäer heißt wahrſcheinlich abgeſonderte Heilige, weil ſie ſich durch ihre beſondre und ſelbſtgewählte Lebensart vor andern auszeichnen und als Heilige gelten wollten. Sie glaubten an das Daſein höherer Geiſter, Engel, Auferſtehung und Unſterblichkeit und an ein beſtimmtes, von Menſchen nicht abzuänderndes Schickſal. Die Ueberlieferungen von ihren Vätern her waren ihnen heilig, ſie hielten viel auf Faſten und Beten, überhaupt auf äußere, in die Augen fallende Frömmigkeit. Das moſaiſche Geſetz beobachteten ſie ſtreng, nahmen es buchſtäblich an, und die äußeren gottesdienſtlichen Gebräuche wurden ſehr ſtreng von ihnen gehandhabt; das innere aber, das natürliche Moralgeſetz galt ihnen nicht viel. Da ſie ſich dabei viele Ungerechtigkeiten und Sünden im Stillen und ungeſehn von der Menge erlaubten, ſo werden ſie zumeiſt als Heuchler und Gleißner, Scheinheilige geſchildert, Matth, 23, 14. 29. Luc. 16, 15. Sie ſtanden hoch in der Volksgunſt und übten bedeutenden Einfluß auf die Staatsangelegenheiten. Das Sanhedrin beſtand meiſt aus Phariſäern; mit ihnen beſonders hatte Jeſus, als ſeinen Feinden, zu kämpfen.

Die Eſſäer hatten die reinſten Grundſätze und führten den ſittlichſten Lebenswandel, und hießen ihrem Namen nach — Essaim, Essam — heilen, beſſern — Tugendbefliſſene, Gottesverehrer, für Heilung der ſündig Kranken und Beſſerung des Gemüthes Wirkende; griechiſch Therapeuten. Obgleich ſie auch dem moſaiſchen Geſetze huldigten, hielten ſie, übergehend die äußere Form, mehr auf das reine und fleckenloſe Herz, auf das Ergreifen des Geſetzes mit dem innern Menſchen. Ihre Ausſagen waren zuverläſſig, ihre Verehrung Gottes aufrichtig und rein. Der Glaube an Auferſtehung und Unſterblichkeit, an Belohnung des Guten und Beſtrafung des Böſen war in ihnen feſt. Der Sabbath galt ihnen heilig; Zucht, Mäßigkeit, Arbeitſamkeit und Einfachheit im Aeußeren war ihnen Geſetz; dabei waren ſie gegen Jedermann gaſtfrei und liebevoll. Reichthum an äußern Gütern galt ihnen nichts, und was ſie als Vermögen beſaßen, beſaßen ſie auch gemeinſchaftlich. Nicht jeder ward in ihre Verbindung aufgenommen; wer Mitglied ihrer Geſellſchaft werden wollte, mußte ſich zweier Jahre hindurch ſtrengen Prüfungen unterwerfen.

Zur Pflege des Gottesdienſtes war der Prieſterſtand von Moſes beſtimmt und angeordnet, und dieſer wurde aus dem Stamme Levi erwählt. Die Nachkommen des Aaron hatten die Berechtigung auf die höheren Prieſterſtellen. Da auch als Geſetz feſtſtand, daß die Diener des Jehovah ganz ohne Leibesfehler und unbeſcholtenen Rufes ſein mußten, ſo konnte auch nicht jeder aus dem Stamme Levi Prieſter werden. Die Leviten trieben kein bürgerliches Gewerbe, waren blos Diener der Religion und bekamen zu ihrem Lebensunterhalte den Zehnten von allen Erzeugniſſen.

Unter dieſen Dienern des Jehovah war der höchſte und erſte

a) der Hoheprieſter aus dem Geſchlechte Aaron, welcher den ganzen Gottes- und Opferdienſt leitete, als höchſter Richter in Rechtsſachen entſchied und, wenn kein König dawar, alle Staatsangelegenheiten dirigirte. Er ſtand an Anſehn dem Könige am nächſten. Die Kleidung war prachtvoll. Später, zu Jeſu Zeiten, wurde mit jedem Jahre ein anderer Hoheprieſter gewählt. b) Die Prieſter, ebenfalls aus dem Geſchlechte Aarons, hatten nächſt dem Hohenprieſter den religiöſen Cultus zu beſorgen, waren dabei aber auch Richter, Lehrer des Volks, Aerzte, Verwalter der Polizei, Schreiber, und lebten von dem Zehnten von allem Ertrage des Landes. c) Leviten, aus dem Stamme Levi, beſorgten ebenfalls den Tempeldienſt, nahmen aber einen niederen Rang ein und beſorgten zugleich mit die Geſchäfte des Richters und Schreibers. Man theilte ſie in 3 Häuſer und Claſſen: das Haus Gerſon, das Haus Kahath und das Haus Meſari. Hoherprieſter, die Prieſter und Leviten durften heirathen, aber der erſte nur eine unbeſcholtene Jungfrau, die Prieſter wol auch eine Wittwe, doch keine geſchiedene, die Leviten anſtändige Frauenzimmer.

Es gab 3 religiöſe Parteien im Lande: die Sadducäer, die Phariſäer und Eſſäer.

Die Sadducäer leiteten ihren Namen von Zadok her, welcher ein Schüler des Antigonus von Sacho, eines ſehr berühmten indiſchen Lehrers, war, und hießen dem Namen nach Zadikim, Rechtſchaffene, Tugendhafte, Gerechte und hielten ſich für die ſtrengſten Beobachter des jüdiſchen geſchriebenen Geſetzes. Sie hatten beſonders unter den Vornehmen und Großen und unter denen, welche ſich durch freies Denken auszeichneten, ihren Anhang. Sie nahmen nichts als das geſchriebene Geſetz an, leugneten die Exiſtenz der Engel, die Auferſtehung von den Todten und die Unſterblichkeit der Seele, auch leugneten ſie die göttliche Vorſehung und meinten, jedermann habe ſein eignes Wohl und Wehe in Händen.

Sie waren das Gegentheil der Phariſäer. Ob ſie bei dieſem Leugnen alles Göttlichen und Ueberirdiſchen auch ſtreng rechtſchaffen und tugendhaft geweſen, möchte ſehr in Zweifel zu ſtellen ſein.

Phariſäer heißt wahrſcheinlich abgeſonderte Heilige, weil ſie ſich durch ihre beſondre und ſelbſtgewählte Lebensart vor andern auszeichnen und als Heilige gelten wollten. Sie glaubten an das Daſein höherer Geiſter, Engel, Auferſtehung und Unſterblichkeit und an ein beſtimmtes, von Menſchen nicht abzuänderndes Schickſal. Die Ueberlieferungen von ihren Vätern her waren ihnen heilig, ſie hielten viel auf Faſten und Beten, überhaupt auf äußere, in die Augen fallende Frömmigkeit. Das moſaiſche Geſetz beobachteten ſie ſtreng, nahmen es buchſtäblich an, und die äußeren gottesdienſtlichen Gebräuche wurden ſehr ſtreng von ihnen gehandhabt; das innere aber, das natürliche Moralgeſetz galt ihnen nicht viel. Da ſie ſich dabei viele Ungerechtigkeiten und Sünden im Stillen und ungeſehn von der Menge erlaubten, ſo werden ſie zumeiſt als Heuchler und Gleißner, Scheinheilige geſchildert, Matth, 23, 14. 29. Luc. 16, 15. Sie ſtanden hoch in der Volksgunſt und übten bedeutenden Einfluß auf die Staatsangelegenheiten. Das Sanhedrin beſtand meiſt aus Phariſäern; mit ihnen beſonders hatte Jeſus, als ſeinen Feinden, zu kämpfen.

Die Eſſäer hatten die reinſten Grundſätze und führten den ſittlichſten Lebenswandel, und hießen ihrem Namen nach — Essaim, Essam — heilen, beſſern — Tugendbefliſſene, Gottesverehrer, für Heilung der ſündig Kranken und Beſſerung des Gemüthes Wirkende; griechiſch Therapeuten. Obgleich ſie auch dem moſaiſchen Geſetze huldigten, hielten ſie, übergehend die äußere Form, mehr auf das reine und fleckenloſe Herz, auf das Ergreifen des Geſetzes mit dem innern Menſchen. Ihre Ausſagen waren zuverläſſig, ihre Verehrung Gottes aufrichtig und rein. Der Glaube an Auferſtehung und Unſterblichkeit, an Belohnung des Guten und Beſtrafung des Böſen war in ihnen feſt. Der Sabbath galt ihnen heilig; Zucht, Mäßigkeit, Arbeitſamkeit und Einfachheit im Aeußeren war ihnen Geſetz; dabei waren ſie gegen Jedermann gaſtfrei und liebevoll. Reichthum an äußern Gütern galt ihnen nichts, und was ſie als Vermögen beſaßen, beſaßen ſie auch gemeinſchaftlich. Nicht jeder ward in ihre Verbindung aufgenommen; wer Mitglied ihrer Geſellſchaft werden wollte, mußte ſich zweier Jahre hindurch ſtrengen Prüfungen unterwerfen.

5. Des Landes Wissenschaften, Künste, Handwerke.

Bei den Hebräern, besonders vor Moses Zeiten, war der Stand der Wissenschaften ein sehr tiefer, und was sie nach dem Auszuge aus Aegypten mit zurück nach Canaan, oder dem gelobten Lande brachten, hatten sie von Aegypten, wo Wissenschaften und Künste schon sehr frühe blühten, mit dahin gebracht. Was sie übrigens in dieser Hinsicht besaßen, lag in der Priesterschaft, welche nicht allein den Gottesdienst zu besorgen hatte, sondern auch mit allen wichtigen Staatsämtern betraut war. Im Anfang beschränkte sich auch bei dieser die ganze Kenntniß nur und allein auf die Kunst zu lesen und zu schreiben, auf Führung der Geschlechtsregister, Erlernen und Erklären der Gesetze und dann auf das Studium der Arzneikunde; denn sie waren die eigentlichen Aerzte des Landes. Später wurde das Feld der Wissenschaften besser und fleißiger angebaut; es wurden Prophetenschulen errichtet, in welchen die Zöglinge in Musik und Gesang, im mosaischen Gesetze und andern Gegenständen des Wissens unterrichtet wurden. Es tauchen die Propheten auf, welche sich auf viel höhere Stufen der Gelehrsamkeit emporschwangen, als die meisten Priester ihrer Zeit, und besonders Arzneikunde und Geschichtschreiben anpflegten. Viele der Geschichtschreiber wurden Dichter. Es bildeten sich nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft gelehrte Schulen, deren Lehrer und Vorsteher die sogenannten und im neuen Testamente oft erwähnten (Matth. 7, 29. 23, 2.) Schriftgelehrten waren. Die Erklärung der heiligen Schriften war besonderer Gegenstand ihres Unterrichts. Sie hießen auch Rabbi, Meister. Es war keinem verwehrt, eine solche Schule anzulegen, nur mußte er dazu qualificirt und wenigstens 30 Jahre alt sein. Besoldung bezog er vom Staate nicht, deswegen mußte er dabei zu seinem Unterhalte auch noch ein besonderes Handwerk treiben. So war Paulus, gebürtig zu Tarsus in Cilicien, ein solcher Rabbi, Meister, Lehrer, bei seinem Aufenthalte in Jerusalem noch Zeltweber, Acta apost. 18, 3. Christus wird der Zimmermann genannt, Marc. 6, 3. Dabei pflegten sie alle die Arzneikunde.

Wie die Wissenschaften auf keiner besonders hohen Stufe bei den Juden standen, so auch die Künste. Davon trug wol Moses am meisten die Schuld. Um Abgötterei zu verhüten, hatte er den bildenden Künsten den Eingang gänzlich verwehrt. Es durfte nichts abgebildet werden, was Götter, Menschen, Helden, Vieh betraf, aus Vorsorge, daß sie nicht Gegenstände göttlichen Cultus werden

sollten. Nicht einmal ein Bild des Jehovah durfte gemacht werden. Bilderdienst war streng untersagt, und niemand durfte Bilder und Figuren von Stein, Holz, von Metall oder Farbe anfertigen. Dadurch aber war der bildenden Kunst auf immer der Stab gebrochen. Wie arm stehen sie da den Griechen und Römern gegenüber. Was an Künsten angebaut wurde, bestand im Gesang unter Begleitung von Instrumenten, Musik. Gewöhnlich war der Dichter auch Tonkünstler. So David. Die Musik wurde ausgebildet, so daß sich zu Davids und Salomo's Zeiten eine eigne Kapelle vorfand. Es treten Chöre auf, und diese bestanden aus Sängern und Musikern. Die Priester bliesen dazu die heiligen silbernen Trompeten. Auch der Tanz wurde geübt und gepflegt.

An andern Künstlern war Palästina ebenfalls nicht reich. Baukünstler gab es wenig; und David und Salomo ließen, jener zum Bau seines Palastes, dieser zu dem Baue des Tempels, Künstler aus Tyrus kommen, 1 Kön. 5, 6. Die mechanischen Künste, die gewöhnlichen Handwerke wurden aber fleißig erlernt und betrieben, wiewohl sie bis zur eigentlichen Kunst sich auch nicht erhoben.

6. Des Landes Sprache.

Die althebräische Sprache war die Sprache des Volkes. Eigentlich war sie die aramäische Sprache, und weil sie von den Eindringlingen, Ebräern, angenommen wurde, später die hebräische genannt. In der Schrift heißt sie Sprache Canaans und jüdische Sprache, Jesaias 19, 18. 2 Kön. 18, 26. Sie ist die älteste von den semitischen (von Sem abgeleitet) Sprachen. Während des Exils gewöhnten sich die Juden an die Landessprache des babylonischen Reiches, an die chaldäische oder ostaramäische. Sie wanderte mit den Rückkehrenden nach Palästina ein und wurde Volkssprache, während jene Sprache der Schrift blieb. Später schrieben die Gelehrten auch in dieser Sprache. Noch später vermischte sich das Chaldäische in Palästina mehr und mehr mit der syrischen Sprache, woraus sich dann die syrochaldäische Sprache bildete, und diese war diejenige, welche zu Jesu Zeiten gesprochen wurde und in welcher auch unser Herr sich bewegte.

Zu Alexander des Großen Zeiten und nach seinem Tode gewann auch die griechische Sprache in Palästina Eingang. Sie wurde Sprache der Gelehrten, Vornehmen und obern Staatsbeamten. Zu Christi Zeiten bestanden beide Sprachen neben einander. Sie blieb aber nicht rein, und durch Vermischung

derſelben mit der hebräiſchen entſtand der helleniſtiſche Dialekt, in welchem die Septuaginta, die Apogryphen des alten und neuen Teſtaments und die Schriften der älteſten Kirchenlehrer abgefaßt ſind. Aber auch die römiſche oder lateiniſche Sprache bahnte ſich Eingang in Paläſtina, ſeit die Römer das Land occupirt hatten, und wurde hauptſächlich von den römiſchen Beamten und Truppen geſprochen. Von allen dieſen Sprachen hat ſich keine in dieſem Lande bis jetzt erhalten. Seit die Türken Herren dieſes Landes geworden ſind, iſt auch ihre Sprache, die arabiſche, die Landesſprache geworden und bis jetzt geblieben.

VIII.

Zeiteintheilung, Zeitrechnung.

Die Zeiteintheilung der Hebräer iſt gleich der der Chaldäer, und da die Chaldäer in der Aſtronomie nicht unbewandert, Wiſſenſchaften und Künſte aber bei den Hebräern ſchlecht beſtellt waren, ſo läßt ſich mit Gewißheit annehmen, daß letztere in der Eintheilung und Berechnung der Zeit den Chaldäern nachgeahmt haben. Die Hebräer hatten ein Mondenjahr, welches nur aus 354 Tagen und 8 Stunden beſtand; da aber dadurch eine ſehr große Differenz zwiſchen dieſem und dem Sonnenjahre entſtand, und die Verbindung der Hauptfeſte, als Paſſah und Pfingſten und Laubhüttenfeſt mit dem Anfang und dem Ende der Ernte in Feldfrüchten und der Weinleſe, welche ſich nicht nach dem Mondenjahre, ſondern nach dem Sonnenjahre, resp. der reifmachenden Witterung richtete, ſehr geſtört werden mußte, ſo wurde nach einigen Jahren jedesmal ein Monat eingeſchaltet. Dieſer eingeſchaltete Monat hieß Veadar und folgte jedesmal auf den Monat Adar.

Die Monate hatten abwechſelnd bei ihnen bald 29, bald 30 Tage und fingen mit dem Eintritt des Neumondes an, welcher letztere von den Leviten durch Anzünden von Feuern auf Bergen dem Volke angezeigt wurde. Anfangs, beſonders vor der babyloniſchen Gefangenſchaft, unterſchied man die Monate durch die Zahl, ſpäter durch Namen. Die letzteren ſind: 1) Niſan, Nehem. 2, 1. 2) Jiar oder Siw, 1 Kön. 6, 1; 37. 3) Sivan, Eſther 8, 9. 4) Tammuz, auch Thamnus. 5) Ab. 6) Elul, Neh. 6, 15. 7) Tiſchri, auch Ethanim, 1 Kön. 8, 2. 8) Bul, 1 Kön. 6, 38. 9) Kisleu, Neh. 1, 1. 10) Thebeth, Eſt. 2, 16. 11) Shebat, Zach. 1, 7. 12) Adar, Eſt. 3, 7.

13) Beadar, der eingeschaltete Monat. Auch werden die Namen Weinmonat, Erntemonat, Aehrenmonat, Blüthenmonat genannt.

Die Woche zählte 7 Tage und man zählte die Tage von dem Sonntage an bis zum Sonnabend oder Sabbath. Die Tage wurden blos gezählt. Die erste Erwähnung der Wochen geschieht 1 Mos. 7, 7. 4, 10.

Der Tag fing bei den Hebräern mit dem Nachtwerden, dem Sinken und dem Untergange der Sonne an, und ging bis wieder zum Nachtwerden des folgenden Tages, so daß die Nacht den ersten Theil des Tages bildete, 3 Mos. 23, 32. Jeder Tag vom Morgen bis zum Abend hatte 12 Stunden, und eben so vom Abend bis zum Morgen. Die Nacht wurde in 3 Nachtwachen, Vigilien, welche die Leviten zu besorgen hatten, getheilt und jede dieser Nachtwachen zählte 4 Stunden. Die erste begann vor Sonnenuntergang bis 10 Uhr, die zweite von 10 bis 2 Uhr, die dritte von 2 bis Sonnenaufgang 6 Uhr. So vor dem Exil. Späterhin und besonders unter den Römern wurde die Nacht in 4 Theile à 3 Stunden getheilt. 6—9, 9—12, 12—3, 3—6 oder zur Morgenröthe.

IX.

Geldmünzen, Gewichte, Maaße.

Das Geld bestand bei den Hebräern vor dem Exil meist aus ungemünztem Silber, aus Silberstücken und wurde bei Kauf und Verkauf zugewogen. Solche ungeprägte und zugewogene Silberstücke waren die Silbersekel. Ein Silbersekel betrug etwa 8 Groschen pr. Cour. Gold wurde weniger als Tauschmittel, als vielmehr zur Verfertigung von Schmucksachen verwendet. Unter David kamen zuerst Geldmünzen vor, 1 Chron. 21, 25. Nach dem Exil kommt gemünztes, geprägtes Geld auf. Die Namen des gemünzten Geldes sind: Gera, etwa $^1/_{20}$ eines Sekels; Beka, 10 Gera, etwa $^1/_2$ Sgr.; Mine, etwa 100 Sekel; Talent, 30 Minen oder 3000 Sekel. Auch kömmt persisches Geld vor, die Darike, 1 Chron. 29, 7., etwa 2 Golddrachmen, $1^1/_2$ Ducaten werth. Luther nennt diese Münzen Gülden; — dann griechisches, den Stater, Matth. 17, 27., 4 Drachmen an Werth; Drachme, Silbermünze, etwa 4 gGr., und Didrachme, zwiefache Drachme, Doppeldrachme; — dann römisches Geld, Denar, 4 gGr.; Asse, Kupfermünzen (das Gepräge enthielt das Bildniß des Kaisers), nach Luther 1 Pf.; Quadrans 1 Heller; Lepton $^1/_2$ Heller.

Andre Gewichte als für Geld lassen sich nach ihrer eigentlichen Schwere nicht genau angeben; die Modelle derselben sind schon seit langer, langer Zeit verloren gegangen. Die Aufsicht über dieselben führten die Priester, und hatten dieselben gleichsam als Heiligthümer zu betrachten. Große Lasten wog man mit der Schnellwage, Joh. 46, 6. Die Kaufleute hatten Gewichte zumeist wol aus Stein gefertigt und trugen dieselben in der Gürtelbörse bei sich; sie hießen Abanim.

Die Maaße waren sehr verschieden. Die Talmudisten berechneten die hohlen Maaße nach einer Anzahl von Eierschalen, und eine Eierschale ist bei ihnen das kleinste Maaß.

Die Gemäße für trockene Gegenstände waren und hießen: 1) Chomer, etwa 10 Eimer fassend; 2) Ephah, etwa 1 Eimer; 3) Omer, der zehnte Theil eines Ephah; 4) Seah, der dritte Theil eines Ephah; 5) Kab, der sechste Theil eines Seah.

Die Gemäße für Flüssigkeiten: 1) Bath, 1 Eimer; 2) Hin, der sechste Theil eines Bath; 3) Log, der zwölfte Theil eines Hin.

Die Längenmaaße waren meist von menschlichen Gliedern hergenommen und hießen 1) die Elle, die ältere, kleinere, 16 Finger breite, 4, mitunter auch 5 Handbreiten; die neuere und größere, etwa 3 Finger breit größer als jene; 2) die Fingerbreite, das kleinste Längenmaaß; 3) die Handbreite; 4) die Spanne, 3 Handbreiten; 5) die Ruthe, 6 Ellen betragend.

Die Wegemaaße oder Weitenmaaße waren sehr verschieden; sie hießen 1) Kanah, Klafter, 3 Ellen; 2) Stadium, 125 Schritte; 3) Milliare oder Meile, 1000 Schritt; 4) der Sabbathsweg, etwa $^1/_2$ Stunde, so weit, als ein Jude nach dem Gesetze am Sabbath gehen durfte; 5) der Feldweg, etwa eine Stunde weit; 6) die Tagereise, 200 Stadien.

X.

Eintheilung des Landes.

Das Land Palästina war zu den verschiedenen Zeiten auch verschieden eingetheilt. In den ältesten Zeiten war das Land zumeist von Hirten, Nomaden bewohnt; diese wurden von den von Osten herkommenden Canaaniten verdrängt, welche jedoch auch nur in den ersten Zeiten ein Nomadenleben führten. Es wurde durch den Fluß Jordan, welcher Palästina mitten von Norden nach Süden durchströmt, in 2 natürliche Theile, Landestheile getheilt, in Canaan

und Gilead; Gilead umfaßte den östlichen Landestheil. Man kann für diese Zeit etwa 450 Jahre berechnen. Später, nachdem Canaan durch die aus Aegypten ausziehenden Israeliten unter Moses und hauptsächlich unter Josua eingenommen war und die Canaaniten nach ihrer Besiegung in andre Länder flüchteten, wurde das Land in 12 Kantone oder Provinzen, auch Stämme nach den Nachkommen der 12 Söhne Jacobs oder Israels genannt. Diese 12 und zwar demokratische Kantons waren also vertheilt und gelegen: 1) Der Stamm Ruben bekam sein Land jenseits oder auf der Ostseite des Jordans, und die Grenzen seines Landes waren gegen Süden der Fluß Arnon, und gegen Westen der Jordan. In diesem Lande hatten einst die Ammoniter gewohnt. Die Hauptstadt des Landes war Hesbon. 2) Der Stamm Gad bekam sein Land nördlich von der Grenze des Stammes Ruben fast bis zum See Genesareth, das Land Gilead und einen Theil vom Lande der Ammoniter. 3) Der halbe Stamm Manasse bekam Basan (nach dem Gebirge Basan) nördlich vom Stamme Gad; es war ein beträchtlicher Strich, er erstreckte sich östlich bis nahe an Syrien, oder Aram. 4) Der Stamm Naphthali, der nördlichste Kanton diesseits des Jordans, stieß im Westen gegen den Stamm Ascher, im Süden an den Stamm Sebulon und Genesareth. Die Stadt Dan war die nördlichste Spitze. Es lehnte auch an den See Merom. 5) Der Stamm Ascher stieß mit seinem Antheile Land im Westen an das mittelländische Meer, im Osten an den Stamm Naphthali und Sebulon, im Norden an Sidon und im Süden an Sebulon. 6) Der Stamm Sebulon lag mit seinem Lande südlich unter Naphthali, westlich und südlich unter Ascher, und streckte sich vom See Genesareth bis an den Meerbusen von Acco Ptolemais aus. 7) Der Stamm Isaschar lag südlich von jenem und der Berg Thabor schied beide von einander, östlich an den Jordan, westsüdlich an Manasse, nördlich an Sebulon. 8) Der andre halbe Stamm Manasse und Ephraim (eintretend in die Rechte ihres Vaters Joseph) erstreckte sich vom Jordan bis an das mittelländische Meer. Manasse lag nördlich vom Bache Cana, Ephraim südlich von demselben. Manasse hatte westlich das mittelländische Meer, nördlich Sebulon und östlich Isaschar; Ephraim dagegen hatte nördlich Manasse und Isaschar, östlich den Jordan, südlich Benjamin und Dan, westlich das Mittelmeer. 9) Der Stamm Dan besaß das Land unter Ephraim am Meere von Joppe an bis Azotus und hatte gegen Osten den Stamm Benjamin und gegen Süden Juda. 10) Der Stamm Benjamin hatte zum Nachbar gegen Norden den Stamm Ephraim, gegen Osten den Jordan, gegen Westen

den Stamm Dan, gegen West-Süd den Stamm Juda. 11) Der Stamm oder Kanton Juda lag am südlichsten und grenzte gegen Süden an Edom, gegen Osten an das todte Meer, gegen Westen an das mittelländische Meer. Es hatte die Städte Hebron, Bethlehem, Bethschamesch in sich. 12) Der Stamm Simeon hatte die Endspitzen im Kanton Juda.

So war das Land Palästina von Josua bis Saul in diese 12 Stämme getheilt und hatte eine demokratische Verfassung. Von Saul an wurde das Land eine Monarchie, doch mit Beibehaltung dieser 12 Kantons. Unter Rehabeams Regierung wurde das Reich wieder in 2 Theile getheilt, in das Reich Juda und Israel, indem 10 Stämme von Rehabeam abfielen und sich einen eignen König, Jerobeam, erwählten. Die Hauptstadt in Juda war Jerusalem, in Israel Samaria. Nachdem beide Reiche, das Reich Israel durch den assyrischen König Salmanasser 3263 und das Reich Juda durch den König von Babylon Nebucadnezar 3395 zerstört waren, und der größte Theil der Bevölkerung in die Gefangenschaft abgeführt worden war, verschwanden die einzelnen Kantonseintheilungen, und wir finden von nun an das Land in 4 Provinzen getheilt: in Judäa, Samaria, Galiläa und Peräa, die 3 erstern auf der Westseite, das letztere auf der Ostseite des Jordans gelegen. Die nördlichste dieser 4 Provinzen war Galiläa, die südlichste Judäa, inmitten dieser beiden lag Samaria. Diese Provinzeintheilung findet sich schon zur Zeit der Maccabäer, 1 Macc. 10, 30., vor.

Die Provinz Judäa umfaßte die ehemaligen Kantons Dan, Juda, Benjamin und Simeon; Samaria die Kantons Ephraim und den halben Stamm Manasse. Galiläa die Stämme Asser, Isaschar, Sebulon und Naphthali, und Peräa die Stämme Gad, Ruben und den andern halben Stamm Manasse. Wir wollen nun noch diese 4 Provinzen einer näheren Betrachtung unterstellen. Wir fangen mit der nördlichsten dieser 4 Provinzen an, mit

I. Provinz Galiläa.

Der Name dieser Provinz soll hergeleitet sein von dem hebräischen Galail, d. h. Grenzen, und soll demnach das Land bedeuten, das auf der äußersten Grenze liegt, und wenn es Apostelgesch. 1, 8. heißt: „sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfahen ꝛc. und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erden“: so ist

unter den letztern Worten: „bis an das Ende der Erde“ Galiläa zu verstehen. Diese Provinz begreift ganz Nordpaläſtina diesseit des Jordans. Es grenzte nach Josephus im Norden nahe an Sidon, im Osten an das Gebiet von Hippos und Gadara und Geulonitis, im Südwesten bis an das Vorgebirge Karmel, im Südosten an Scythopolis. Man theilte diese Provinz wieder ein in Obergaliläa, bergiges und erhabenes, weniger fruchtbares Land, und Untergaliläa, flach, eben und sehr fruchtbar. Die ganze Provinz faßte etwa 9—10 Meilen in der Länge und 7—8 Meilen in der Breite; es war größer als Samaria und kleiner als Judäa. Es ist im Allgemeinen ein sehr fruchtbarer Landstrich, weshalb auch hier die größte Anzahl von Städten und Flecken vorgefunden wurde; und wenn gesagt wird, daß in demselben 204 Ortschaften gelegen haben sollen, welche einzeln von 15,000 bis zu 150,000 Einwohnern gehabt haben, so kann man aus dieser ungemein starken Volkszahl wol auf die Fruchtbarkeit des dortigen Bodens schließen.

In dieser Provinz wohnte Jesus Christus, hier verlebte er seine Jugend, hier bereitete er sich zu dem großen Werke der Völkerbeglückung und Erlösung vor, hier verrichtete er seine ersten Thaten vor den Augen des Volks. Hier erwählte er auch aus der Mitte dieses Volkes einen Theil seiner Schüler und Jünger, als den Andreas, Petrus, Jacobus, Johannes, Philippus, Simeon, von dort befreundete sich ihm der treue und wahrhaftige Nathanael. Da die Bewohner dieses Landes vielfach mit den benachbarten Völkern verkehrten, kamen ihnen auch durch diesen Verkehr freiere und reinere Ansichten und sie zeichneten sich durch ihr besseres und reicheres Wissen sehr vor den übrigen Provinzen aus. Das Volk Judäas, das nur allzustark an den väterlichen Satzungen und Gebräuchen hing, und darauf gewissermaßen stolz war, blickte mit Verachtung auf die Galiläer, und legte diese Verachtung nur gar zu oft an den Tag, Matth. 26, 69. 73.

Zu Jesu Zeiten war der Regent in dieser Provinz Herodes Antipas, derselbe, welcher den Johannes enthaupten ließ. In dieser Provinz lagen, wie schon oben bemerkt worden ist, eine große Anzahl Städte und Flecken; sie alle aufzuführen würde zu vielen Raum hinwegnehmen. Ich erlaube mir demnach nur die in der heiligen Geschichte bekanntesten und am meisten genannten wiederzugeben und ganz kurz zu beschreiben.

1) Cana, ein bloßer Flecken ohnweit Kapernaum, nordwestlich von Nazareth, im früheren Stamme Isaschar zwischen Sipporis und Nazareth. Hier ist

Nathanael geboren, und hier verrichtete Jesus sein erstes Wunder, indem er auf der Hochzeit daselbst, der er mit seinen Jüngern beiwohnte, bei fehlendem Weine Wasser in Wein verwandelte. Joh. 2, 1. 9. Der jetzige Ort Kepherkenna ist der frühere Flecken Cana.

2) Nazareth, der Wohnort der Eltern Jesu und Jesu Christi selbst. Daselbst empfing er seine erste Bildung und reifte zu dem Manne heran, der der Heiland aller Völker und aller Zeiten werden sollte. Diese Stadt lag in Untergaliläa, im Stamme Sebulon, ohnweit des Berges Hermon. Dieser Ort war bei den Juden schon früh verachtet; deswegen nannte man Jesum Christum auch den Nazarener, und ein Jude frug: „was kann aus Nazareth Gutes kommen?“ Seine Mitbürger selbst zollten ihm die Anerkennung nicht, die er in seiner Lehre verdiente, denn es ist ja bekannt, daß sie ihn einst von einer Anhöhe der Stadt herabstürzen wollten, weil ein Lehrvortrag von ihm ihnen nicht behagte. Luc. 4, 28—30.

Die kleine, offene Landstadt in Galiläa verdankt ihren Namen: blühender, grünender Bergkranz, ihrem Anblicke. Ihre eben nicht zahlreichen Häuser scheinen den Rand eines flachen Berggipfels zu bilden, ihn zu bekränzen. Ihrer Umgebung geben Berge von allen Seiten und fruchtbare, kühlende Thäler eine eigene Anmuth. Unser Bild läßt nur die Berghöhen auf 3 Seiten sehen und die Ergiebigkeit und Fülle der Thäler. Es öffnet die Aussicht nach Morgen und zeigt die in späteren Zeiten verjüngte Stadt am östlichen Abhange des Berges. Ihre gegenwärtige Lage rechtfertigt nicht mehr den alten Namen, den sie abgekürzt in Naszerah oder Nasrat trägt.

Hier lebten die Eltern Jesu, hier verlebte er selbst die ersten dreißig Jahre, seine Kindheit und Jugend. Wie tief und kräftig der Sinn für die Natur und ihre Schönheiten in Jesu durch den täglichen Aufblick zu den Bergen, durch das Wandeln in den fruchtbaren Thälern in ihm geweckt, durch das mütterliche auf das Große und Herrliche und auf die Majestät des unsichtbaren Schöpfers hinweisende Wort genährt, wie er durch den, wenn auch einseitigen und beschränkten Unterricht in der mit der Synagoge verbundenen Elementarschule gehoben und ausgebildet worden, zeugen seine Belehrungen in Bildern und Gleichnissen, von Naturgegenständen entlehnt. Auge und Herz seiner Zuhörer erhob er vom Sichtbaren zum Unsichtbaren. Südöstlich erreichte der Blick den Berg Thabor, und südwestlich die große Ebene Esdrelon (Jesreel) und in weiter Ferne dämmerte nördlich der Hermon.

In den frühesten Zeiten und im Mittelalter scheint der kleine Ort übersehen worden zu sein; denn am Ende des 13. Jahrhunderts bestand er nur aus wenigen, elenden Hütten, und seine Kirchen lagen in Trümmern. Der Wechsel der Oberherren über diesen Theil Palästina's hatte auf ihn und seinen Wohlstand den traurigsten Einfluß. Ein besseres Loos fiel ihm in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Der Scheikh Daher Ibn-Omar bemächtigte sich der Provinz Galiläa, befreiete sie von den Räubern und sorgte für die Sicherheit seines Gebiets gegen die Einfälle der Araber. Jährlich besuchte er Nazareth, als seinen Landsitz, auf mehrere Monate, hob den Handel, und sammelte aus den umliegenden Gegenden Bekenner aller Confessionen, auch Christen, die sich hier anbaueten und unter seinem Schutze wohlbefanden. Ein Reisender der neuern Zeit nennt Nazareth eine der vorzüglichsten Städte in der Statthalterschaft Akka und schildert ihre Bewohner, Türken und Christen, als sehr thätig.

Deutlich tritt auf dem Bilde das merkwürdigste Gebäude auf der Morgenseite am Fuße des Berges, ein Franziskanerkloster, hervor, welches 1703 ganz wiederhergestellt und beträchtlich erweitert wurde. Innerhalb dieses Klosters zeigt man die Grotte, in welcher der Engel Gabriel der Maria die Geburt Jesu ankündigte. Das Gewölbe der Grotte ruht auf 2 Granitsäulen, deren eine nicht mehr bis auf den Boden reicht und (in der kleinern Hälfte) von dem Gewölbe schwebend herabhängt; ein Wunder für Mahomedaner und Christen, das viele Reisende zum Besuche des Klosters einladet. Nach der Kirche des heiligen Grabes in Jerusalem soll diese Grotte und über ihr die Kirche, die schönste in Palästina sein. Ein kostbarer Altar ist auf der Stelle errichtet, an welcher Gabriel der Maria gegenüberstand. Zwei schöne Orgeln und einige treffliche Gemälde sind Zierden. Geschichtlich läßt sich eben so wenig nachweisen, daß Gabriel an diesem Platze stand, als, daß Maria hier ihr Schlaf- und Sprachzimmer gehabt habe, wie man den Pilgern sagt und zeigt. Auf 2 mit ausnehmend schönen eisernen Geländern versehenen Treppen steigt man in die über sie erbauete Kirche der Verkündigung der Maria, die in drei Schiffe getheilt und mit einem dem Engel geweihten Altare geschmückt ist.

Im Jahre 1812 bewohnten 11 spanische Mönche das Kloster, welche vom Pascha zu Saida Nazareth mit zwei andern Dörfern um 4000 Piaster gepachtet hatten, willkürlich ihre Bewohner besteuerten und ihnen Recht sprachen. Ins neue Kloster brachte man aus einer der Stadt nahen Steingrube einen großen Sandstein, von dem man erzählt, er sei mit einer großen eisernen Platte belegt

und der Tisch Jesu und seiner Jünger gewesen. Im Westen der Stadt zeigt man an der Stelle der Synagoge, wo Jesus unterrichtet wurde, eine kleine Kirche, in welcher die heiligen Väter einige Male jährlich Gottesdienst halten. Der Stadt im Süden etwa eine Stunde fern hält man eine kleine Anhöhe für den Berg, von welchem Jesum seine ihm wegen Behauptung seiner Lehrerwürde zürnenden Landsleute herabstürzen wollten, und an einer Ecke der Anhöhe 2 Steine mit den Eindrücken seiner Hände, an welche er sich hielt. Die fromme Einfalt sieht Viel und glaubt's.

Das ganze Kloster mit seinen dicken, vesten Mauern ward dem französischen Generale Kleber zur Veste, welcher in dessen Nähe mit 1500 Franzosen den Angriff der 2500 Mann starken syrischen Armee aushielt, bis Napoleon mit 600 Mann zu Hilfe eilte und den Feind zum Weichen brachte. Bis hieher drang Napoleon, hier aß er Mittags. Nach seinem Rückzuge wollte der Pascha alle Christen in seinem Gebiete ermorden lassen, aber Sir Sidney Smith ward ihr Retter. Dieser drohete, Akka zu bombardiren. Mit großer Hochachtung sprechen die Bewohner Nazareths, etwa 150 Familien, theils Araber, theils griechische und römische Christen, von ihm.

Nur fromme Leichtgläubigkeit denkt daran, daß 1294 das in diesem Kloster gestandene Haus der Maria von den Engeln nach Loretto in Italien getragen worden sei, und fromme Einbildung sieht in einem alten Pfeiler die letzten Ueberreste des Hauses, wo Joseph, Jesu Pflegevater, wohnte.

3) Nain, bekannt aus der heiligen Schrift, Luc. 7, 11 u. ff., durch die Wiederbelebung eines dort gestorbenen Jünglings, des einzigen Sohnes einer Wittwe, liegt, als eine kleine Stadt, nicht weit vom Gebirge Gilboa und etwa $2^1/_2$ Stunden von Nazareth am Fuße des kleinen Hermon in einer höchst angenehmen Ebene.

4) Endor, eine Stadt in der Ebene Jesreel, im frühern Stamme Isaschar, ist merkwürdig geworden durch die Wahrsagerin daselbst, welche König Saul aufsuchte, um sich weissagen zu lassen, 1 Sam. 28, 7 u. ff.

5) Kapernaum, war früher eine sehr ansehnliche und höchst angenehm gelegene Stadt, in welcher Jesus sich sehr oft aufhielt und in der dortigen Synagoge lehrte, weshalb sie auch vorzugsweise seine Stadt genannt wurde. Matth. 9, 1. Sie lag in einer fruchtbaren Ebene am obern Theile des westlichen Ufers des See's Genesareth auf der Grenze von den beiden Stämmen Sebulon und Naphthali. Hier geschah durch Jesus die Heilung des am Tode

liegenden Kindes eines königlichen Bedienten, des gichtbrüchigen Knechtes des Hauptmanns und der Tochter des Jairus. Die Stadt wurde auch deswegen so sehr von ihm geliebt, weil er bei Verfolgungen seiner Feinde leicht über den See aus ihrem Gesichte und ihren Händen kommen konnte. Ein Zolleinnehmer in der Nähe der Stadt, Namens Matthäus, wurde sein Jünger und Apostel.

6) Bethsaida, ein Städtchen westlich am See Genesareth, zumeist von Fischern bewohnt, nicht weit von Kapernaum. Es ist der Geburtsort des Petrus, Andreas, Philippus und Johannes, und zu Oefterem der Aufenthaltsort des Herrn. Obgleich der Herr sich oft daselbst aufhielt, so klagt er doch über die Kälte und Theilnahmlosigkeit an seinem Werke. Matth. 11, 21—24.

7) Tiberias, an dem westlichen Ufer des Genesareth gelegen, welcher nach dem Namen dieser Stadt auch der See Tiberias heißt. Diese Stadt wurde durch Herodes Antipas zu Ehren des Kaisers Tiberius prachtvoll aufgebaut, und nach seinem, des Kaisers, Namen Tiberias genannt. Sie war lang, doch von geringer Breite. Sie wurde anfangs mehr von Fremden bewohnt, weil die Juden an den Thierbildern, die der König an seinem Palaste hatte anbringen lassen, und an dem Aufreißen der Gräber bei Grundlegung der Steine zu den einzelnen Gebäuden großes Aergerniß genommen hatten. Doch späterhin zogen theils freiwillig, theils unfreiwillig auch viele Juden dort ein. Der Palast des Königs wurde bei einem spätern Aufruhr in der Stadt eingeäschert. Nach der Zerstörung Jerusalems wurde Tiberias der Sitz der Obrigkeit und der Volkslehrer, später des höchsten Gerichtshofes und des Landes Gelehrsamkeit. Die berühmtesten Gelehrten dieser Zeit hielten sich in dieser Stadt auf. In der Nähe dieser Stadt befinden sich warme Bäder, die als Heilbäder, Heilmitttel gebraucht werden. Wenn der Herr auch oft in der Umgegend dieser Stadt verweilte, in derselben ist er nicht gewesen; wenigstens berichten die Evangelisten nichts davon. Siehe weiter oben Seite 13 und 14.

8) Scythopolis liegt im Süden von Untergalliläa am westlichen Ufer des Jordan, und ist eine Grenzstadt. Früher hieß sie Bethsean, „Haus der Ruhe“. Sie wurde meist von Heiden, von Scythen, bewohnt, daher ihr Name Scythopolis.

9) Ptolomais, eine Stadt nördlich vom Gebirge Karmel, im früheren Kanton Ascher, liegt am Meere und ist ringsum mit Bergen eingeschlossen. Paulus hat diese Stadt bei seiner Reise von Tyrus aus besucht. Apgsch. 21, 7. Später hieß sie Akre, wurde eine Vestung und ist in den Kreuzzügen bekannt.

10) Magdala, ein Städtchen an der Westseite des See's Geneſareth, mit einem festen Castell. Hier soll Maria Magdalena geboren worden sein.

Minder wichtige Städte und Flecken, wenigstens in der heiligen Schrift weniger vorkommend, sind: Dor an der Küste des mittelländischen Meeres, Safed, 4 Stunden nordwestlich von Tiberias, und Chorazin.

II. Provinz Samaria.

Diese Provinz ist die kleinste von den 3 Provinzen diesseit des Jordans und hat ihren Namen von Samaria, der Hauptstadt des Königreichs Israel, erhalten. Sie grenzte im Norden an Galiläa, im Osten an den Jordan, im Westen und Süden an Judäa. Es war ein sehr fruchtbarer und ergiebiger Strich Landes, zählte jedoch bei weitem nicht so viel Einwohner als Galiläa und Judäa. Des Landes Bewohner, Samariter, aus Heiden und Israeliten bestehend, standen bei den übrigen Juden in solcher Mißachtung, daß diese allen Verkehr mit ihnen mieden und des Namens Samariter sich nur als eines Schimpfnamens bedienten. Die Verachteten waren jedoch Menschen vom besten Schlage und von edelster Gemüthsart, so daß sie Jesus als Muster den übrigen Juden vorstellte. Luc. 10, 30—37. In dieser Provinz residirte, und zwar in Cäsarea, der römische Landpfleger Pontius Pilatus, und nur zu der Zeit der hohen Feste war er zur Aufrechthaltung der Ruhe in Jerusalem anwesend. Die vorzüglichsten Städte in dieser Provinz waren:

1) Samaria, die Hauptstadt im Reiche Israel, d. h. der 10 Stämme, eine der berühmtesten Städte Palästina's. Sie wurde vom sechsten König von Israel, Amri, auch Omri, erbaut und zur Hauptstadt, welche erst Thirza war, erhoben. Sie war sowol durch die Natur als auch durch Kunst stark befestigt; sie hatte starke Thore und Mauern. Auch fehlte es ihr nicht an Brunnen und Quellen. Sie lag 8 Meilen nördlich von Jerusalem auf einem langen Hügel ausgedehnt und von einem breiten und fruchtbaren Thale umgeben. Die Stadt wurde unter dem letzten Könige Israels, Hoseas, von dem Könige Assyriens, Salmanasser, zerstört und dem Erdboden gleichgemacht. Colonisten aus Assyrien bauten sie wieder auf, und zum zweitenmale wurde sie und gänzlich zerstört von Johannes Hyrkanus. Der römische Proconsul Gabinius von Syrien baute sie abermals auf und nannte sie Gabinia und weihete sie dem Kaiser Augustus. Unter Herodes dem Großen erlangte sie aber erst ihren ehemaligen Glanz wieder.

1) Jesreel, eine an einem Hügel in der Ebene gleiches Namens ohnweit des Vorgebirges Karmel gelegene ansehnliche Stadt. König Ahab besaß daselbst einen Palast. In der heiligen Geschichte merkwürdig durch einen Streit des Königs Ahab mit Naboth, um seines Weinbergs willen, welcher zu großem Blutvergießen Veranlassung gab.

3) Thirza war vor Samaria die Hauptstadt im Königreiche Israel, lag auf einer Anhöhe in einer schönen und freundlichen Gegend im frühern Stamme Halbmanasse, nicht weit von dem später erbauten Samaria.

4) Sichem, zwischen den Bergen Garizim und Ebal in einem schönen Thale, ist wohl eine der ältesten Städte Palästina's; denn dort erschien Gott dem Abraham, 1 Mos. 12, 6. Jacob ließ daselbst einen Brunnen graben, der nach ihm der Jacobsbrunnen genannt wurde. Sie hat unter den wechselnden Regierungen verschiedene Schicksale, Verheerungen und Zerstörungen erlebt, und wurde immer wieder neu aufgebaut. Jerobeam, der erste König im Reiche Israel, der 10 Stämme, verlegte hierher seine Residenz. Später wurde Thirza und endlich Samaria Haupt- und Residenzstadt. Sie heißt jetzt Nabulos. (Gespräch des Erlösers mit der Samariterin.)

5) Aenon, ein kleiner, unbedeutender Ort, ohnweit Salim, aber merkwürdig durch den Täufer Johannes, welcher daselbst taufte. Joh. 3, 23.

Weniger merkwürdige Städte in der Provinz Samaria sind Ginäa, Meros, Thebez, Thenath, Barthan, Salim, Seirath, Ephraim, Libonah, Siloh, Thappnah, Iskarioth, Lydda, Ramah, Nab, Gaser, Salisah u. a. m.

III. Provinz Judäa.

Judäa hieß in den älteren Zeiten überhaupt Palästina, benannt also nach Juda, Jacobs Sohn, oder nach dem Stamme Juda, der nach seinem Namen so bezeichnet wurde. Schon der Stamm Juda, als der tapferste, hatte den größten Länderstrich inne, und die Provinz Judäa ist unter den übrigen Provinzen ebenfalls die größte und umfangreichste. Zu dieser Provinz wird gewöhnlich auch Idumäa, Marc. 3, 7. 8., welches die südlichen Lande von Judäa, stoßend an das steinige Arabien und an das todte Meer, begreift, gerechnet. Diese Provinz grenzt im Süden an Arabien, gegen Norden an Samaria, gegen Westen an das mittelländische Meer und gegen Osten an den Jordan und das

todte Meer, und enthält die frühern Stämme Juda, Benjamin, Dan, Simeon, die Hälfte von Ephraim und das oben genannte Idumäa. In der Länge hält es etwa 22 deutsche Meilen, in der Breite von 10—19 Meilen. Rechnet man den Flächenraum Palästina's zu 540 geographischen Quadratmeilen, so kommen ohngefähr auf Judäa 315 Quadratmeilen; ist demnach größer, als Samaria und Galiläa zusammen. Obgleich viel größer, ist es doch ungleich weniger fruchtbar als besonders Galiläa; doch war die Bevölkerung eine sehr starke, wozu wol der Umstand viel beitragen mochte, daß Jerusalem, des ganzen Landes, nicht nur Judäa's, sondern Palästina's Hauptstadt innerhalb seiner Grenzen lag. Jerusalem aber war der Vereinigungspunkt aller Juden von Nah und Ferne, und öffnete durch den Zusammenfluß den Juden aus ganz Palästina zu bestimmten Zeiten Nahrungs- und Erwerbsquellen, wie sie in den übrigen Provinzen nicht geöffnet werden und somit nicht fließen konnten. Daher sich viele Juden in dieser Provinz ansiedelten; und weil man in dieser Provinz das reine Judenthum, die ächte Nachkommenschaft Abrahams glaubte, oder vielmehr weil die Bewohner Judäa's sich für reine Juden betrachteten, und mit dem Blick voll Stolz und Verachtung zugleich auf die Galiläer und Samariter sahen, wandten sich aus andern Provinzen viele Bewohner in diese, um nicht weniger an der Ehre des ächten und reinen Judenthums Theil nehmen zu können und zu dürfen. Bei diesem Nationalvorurtheil und Stolz blieben sie jedoch besonders hinter den Galiläern hinsichtlich der Wissenschaften sehr zurück. Jesus Christus besuchte nur zur Zeit der hohen Feste die Provinz Judäa, hielt sich jedesmal einige Zeit in dem ihm befreundeten Bethanien, im Hause des Lazarus und seiner edlen und gottbegeisterten Schwestern auf, und wandte sich wieder nordwärts, besonders nach Galiläa.

Es gehörte zu Judäa, wie bereits oben erwähnt worden, Idumäa, der südliche Theil von Judäa, welcher an das steinige Arabien und an die Südspitze des todten Meeres stößt. Früher war dieser Landstrich von dem Stamme Simeon bewohnt. Es hieß Idumäa, von Edom, Esau's andrer Name, Edomäa, Edomiter, woraus Idumäa. In früheren Zeiten waren sie beständige Feinde der Israeliten; David bekriegte und besiegte sie. Immer lehnten sie sich wieder gegen die Israeliten auf, bis sie endlich von dem Maccabäer Johann Hyrkan gänzlich unterdrückt und mit dem Staate Judäa verbunden wurden. Sie mußten sich beschneiden lassen. Später kamen sie mit dem ganzen Lande unter römische Botmäßigkeit. Aus diesem Lande Idumäa kamen die Könige Herodes.

Die Oberherrschaft über das ganze Land Judäa, wie auch über Galiläa und Samaria führten zu Jesu Zeiten die Römer. Landpfleger war zu dieser Zeit Pontius Pilatus.

Die vorzüglichsten und wichtigsten Städte und Orte in dieser Provinz waren folgende:

1) Jerusalem, die Hauptstadt des Landes, wie die von Palästina. Die nähere Beschreibung siehe Seite 31—35. Es verdient nur noch bemerkt zu werden, daß diese Stadt früher Salem, d. h. Friedensort, und als die Jebusiter sich des Landes, in welchem diese Stadt lag, bemächtigt und diese Stadt erobert hatten, Jebus hieß. Unter Josua wurden die Jebusiter geschlagen, und auch Jebus bis auf den obern Theil der Stadt eingenommen. Auf diesem obern und stark befestigten Stadttheile mit der Burg Zion hielten sich die Jebusiter noch lange Zeit. Erst dem Joab, Davids Heerführer, gelang es, auch diesen Stadttheil zu erobern und die Jebusiter gänzlich aus dieser Stadt und dem Gebiete zu vertreiben. Nun verlegte David, der bisher in Hebron residirt hatte, seinen Sitz und seine Residenz nach Jebus und zwar auf die Burg Zion und nannte diese Stadt Jerusalem, Hierosolyma der Römer, d. h. Friedensstadt, und machte sie zur wirklichen Hauptstadt. Sie heißt auch Stadt Davids.

Sie hatte im Verlauf der Zeit verschiedene harte Schicksale zu erleiden; in 5 Jahrhunderten wurde sie fünfmal schrecklich verheert und verwüstet; und doch stand sie zu Jesu Zeit in großer Pracht und Herrlichkeit da. Erst 70 Jahre nach Christi Geburt wurde sie von den Römern unter Titus gänzlich zerstört und der Erde gleich gemacht. Der römische Kaiser Aelius Hadrianus ließ sie 14 Jahre darauf wieder aufbauen, und nannte sie nach sich Aelia Capitolina. Im Anfang des vierten Jahrhunderts finden wir wiederum den Namen Jerusalem und zwar im Besitze von Christen. Bei der Theilung des römischen Reichs kam Palästina zum morgenländischen Kaiserthum. 636 wurde Jerusalem von den Muselmännern unter dem arabischen Fürsten Omar erobert; dann von den Persern, darauf von den Römern, und später von den Arabern. Gottfried von Bouillon eroberte die heilige Stadt für das Christenthum am Ende des eilften Jahrhunderts, und doch mußte er es bald darauf wieder an den Sultan Saladin abtreten. Im Jahre 1517 kam sie in die Gewalt des türkischen Sultan Selim I.; und seit dieser Zeit gehört sie den Türken an.

2) Bethlehem. Auf dem Rücken und dem südlichen Abhange eines Berges

von unbedeutender Höhe lag Bethlehem und sahe in ein sich von Morgen nach Abend hinziehendes Thal. Sein Umfang war gering und sein Name findet sich nicht unter den Städten, welche die von Babylon Zurückgekehrten im Stammgebiete Juda wieder bevölkerten. Die Gegend, in welcher es lag, freuete sich eines fruchtbaren Bodens bei aller Trockenheit, und trug vortreffliches Obst, Oliven und Wein. Sein älterer Name, Ephrata die Fruchtbare, und sein jüngerer, Bethlehem, Haus des Brodes, des irdischen Segens, welchen es noch jetzt führt, preisen die Fülle jener Gaben. In der evangelischen Geschichte empfängt der Ort als Geburtsort Jesu und der Vorfahren seiner Familie von mütterlicher Seite weltgeschichtliche Wichtigkeit. Jüngere Prachtbauwerke und Wohlthätigkeitsanstalten, welche die Geburt des Einzigen noch veranschaulichen sollen, ziehen die Aufmerksamkeit der Reisenden auf sich. Gewöhnlich besuchen sie den Ort von Jerusalem aus und erreichen ihn in südlicher Richtung nach 2 Stunden. Der Weg führt durch eine öde, wilde Gegend, und nur einzelne Olivenbäume begegnen dem Auge. Noch eine Stunde fern davon erblickt man von einem, dem Propheten Elias geweihten Kloster aus die auf dem Berge und am nördlichen Abhange erbaueten Häuser, mit Oliven- und Feigenbaumpflanzungen bekränzt. Eine freundlichere Ansicht würde dem Orte der fleißigere Anbau der Umgegend gewinnen und nach dem Urtheile aller Reisenden dem Pflanzer reichlich lohnen.

Der offene Ort (Dorf), wie es das Bild am südlichen Bergabhange darstellt, zählt ungefähr 100 Häuser, meist mit platten Dächern, in welchen etwa 200 christliche und muhamedanische Familien der gemeinschaftlichen Sicherheit wegen friedlich mit einander leben. Feindliche Nachbarn und der sie hart drückende Pascha zwingen sie oft zur bewaffneten Vertheidigung. Feindliche Ueberfälle, die ihre Saaten und Ernten vernichteten, und der hinreichende Erwerb, welchen die Verfertigung der Rosenkränze und anderer Dinge, so wie die günstige Gelegenheit, alles dieses an fromme Pilger verkaufen zu können, gewährte, ließen sie lange die Urbarmachung des Bodens vergessen, und erst in der jüngsten Zeit, wo die Zahl der Pilger immer mehr abnimmt, ihre Zeit und Kraft dem Ackerbaue zuwenden.

Zweihundert Schritte östlich von Bethlehem nimmt ein lateinisches Franziskanerkloster die Oberfläche einer Anhöhe ein, an welches die älteste christliche Kirche in Palästina, die weltberühmte Kirche der Geburt Jesu oder die Marienkirche stößt. Beide umgiebt eine überaus veste Mauer gegen Anfälle.

Armenische Mönche bewohnen den westlichen, und griechische den südlichen Theil des Klosters und jeder hat einen geräumigen Hof. Die Armenier haben ein weit geräumigeres und besser eingerichtetes Gebäude und nahmen einst die Pilger freundlich auf. Jetzt nähren sich die Wenigen nur kümmerlich, bewachen die Kirche, geleiten die Pilger zu den heiligen Orten und halten nach ihrer Regel die gebotenen Andachtsübungen.

Die Kirche, welche über der Geburtshöhle Jesu stehen soll, ist in Kreuzesform gebauet, 288 Fuß lang und 87 Fuß breit. Das Gewölbe ruht auf 48 gelblichen, 22 Fuß hohen Marmorsäulen, welche 4 Reihen bilden. Hohe, sonst mit Mosaikgemälden geschmückte Fensteröffnungen geben ihr das nöthige Licht. Der oberste Theil des Schiffes (des Kreuzstammes, der über den Querbalken hinausreicht), und die rechte und linke Seite des Querbalkens, welcher das Kreuz macht, sind zugemauert. Dadurch hat das Ganze, das Großartige und Ergreifende verloren. Im oberen Theile steht der Altar im 3 Stufen erhöhetern Chore, neben welchem ein glänzender Stern genau die Stelle in der unterirdischen Grottenkirche bezeichnen soll, wo Jesus geboren ist. Eine Krippe findet man wirklich, ob die ursprüngliche? Auf fünfzehn, in Felsen gehauenen, Stufen steigt man in die kleine unregelmäßige Krippencapelle hinab, welche die Kaiserin Helena an den Seiten mit Marmor täfeln und mit kostbarern pflastern ließ. Einige katholische Fürsten sorgten für ihre immerwährende Erleuchtung und bestimmten bedeutende Summen, von deren Zinsen 32 Lampen mit Oele versehen werden. Eine weiß marmorne Platte mit silberner Einfassung und den lateinischen Worten: Hic de virgine Maria Jesus Christus natus est, die mit Jaspis in sie gelegt sind, soll den Geburtsplatz decken, und einige Schritte davon gegen Mittag steht oder liegt vielmehr die vermeintliche uralte Krippe, ein großer, eine halbe Elle über den Fußboden erhabener, oben ausgehöhlter weißer Marmorblock, den 8 bis 10 kostbare silberne Lampen beleuchten. (Abgebildet in Rosenmüllers Ansichten von Palästina. 3s Heft. Taf. 27.) Den frommen Pilger umdampfen Wohlgerüche und Orgeltöne stimmen ihn feierlich, wenn er die mit blauem silbergesticktem Atlas behangene Krippe sieht.

Vieles Andere, was hier gezeigt wird, trägt, wie dieses, den Stempel einer spätern Zeit und bleibt unerwähnt.

Den frommen Hirten, die Jesum in den ersten Lebensstunden bewillkommneten, weihete die fromme Einfalt eine von Bethlehem 1000 Schritt nach Morgen entfernte Grotte und schmückte sie, und eine andere Etwas nähere der vor

Herodes Nachstellungen flüchtenden Maria mit ihrem Kinde. Die Erde in dieser Grotte wird bereitet, in dünne, kleine Kuchen geformt und getrocknet und als heilige, das Fieber verscheuchende versiegelt, vorzüglich nach Spanien, versandt.

Die Etwas weiter entfernten Wasserquellen, welche Salomo nach Jerusalem leitete, werden in der Beschreibung der Hauptstadt erwähnt.

3) Cäsarea, zwischen Joppe und Dora am mittelländischen Meere gelegen und etwa 30 Stunden von Jerusalem entfernt. Herodes der Große hatte sie auf einem Vorsprung der Küste erbaut, stark befestigt, mit Prachtgebäuden geschmückt und zu Ehren des Kaisers Augustus: Cäsarea, die Kaiserstadt, genannt. Petrus hat hier einen römischen Hauptmann, Cornelius, dem Christenthum gewonnen. Acta apost. 10, 1 u. ff. Dieses Cäsarea ist nicht zu verwechseln mit dem Cäsarea Philippi in Peräa.

4) Joppe, früher Japho, eine der berühmtesten und ältesten Städte Judäa's in einer sehr schönen Lage und mit einer herrlichen Aussicht. Simon Maccabäus legte hier einen Hafen an, der den Juden von hohem Nutzen war. Von daher bezog Salomo sein Holz zum Tempelbau. Hier erweckte Petrus die Tabea vom Tode, Acta apost. 9, 36—43.

5) Lydda, nicht weit von Joppe; hier lebte Petrus eine Zeitlang und heilte einen Kranken, Aeneas, der 8 Jahre lang krank darnieder gelegen hatte, durch ein einziges Wort. Acta apost. 9, 32—35.

6) Rama, ebenfalls nicht weit von Joppe entfernt, diente zwischen Joppe und Jerusalem als Stationsort für Reisende und Pilger.

7) Ecron, in der schönen Ebene Sephela gelegen, hatte eine Zeitlang die den Israeliten im Kriege abgebeutete Bundeslade derselben in ihren Mauern. 1 Sam. 5, 1—10. Es befand sich daselbst auch ein Tempel des Baal Sebub.

8) Gath, eine Stadt, zu den 5 Fürstenstädten der Philister gehörig, lag in der Ebene Sephela nach Lydda zu, und war der Geburtsort des Goliath. Dahin flüchtete, und zwar zum Könige daselbst, Achis, David vor dem verfolgenden Saul. Später wurde sie von ihm erobert. 1 Chron. 19, 1.

9) Ascalon, an der Meeresküste in einer fruchtbaren Gegend gelegen, nicht weit entfernt von der Mündung des Baches Sorek, hatte einen Tempel der Venus; die Philister nannten ihn Dercetto. Herodes war daselbst geboren; er heißt der Ascalonite.

10) Gaza, ist die südlichste philistäische Stadt und lag an der südlichsten

Grenze Palästina's. Hier war es, wo Simson das Stadtthor wegtrug, jedoch hier auch sein Leben einbüßte. Richter 16, 1 u. ff.

11) Silo, südlich von Sichem in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend auf einem Berge gelegen, ist geschichtlich merkwürdig dadurch, daß die Israeliten fast 300 Jahre hindurch hier die Stiftshütte mit der Bundeslade aufschlugen. Sie wurde eine nicht unbedeutende Stadt, indem alle männlichen Israeliten an den hohen Festtagen von Nah und Fern hier erscheinen mußten, um vor der Bundeslade Jehovah zu opfern; um ihre Menge zu fassen, wurde immer mehr angebaut. Auch später, nachdem die Bundeslade nach Nobe, dann nach Gibeon und zuletzt nach Jerusalem gebracht worden war, blieb sie eine ansehnliche und bedeutende Stadt.

12) Bethel, ohnweit Sichem im Gebirge Ephraim, 5 Stunden von Jerusalem. Hier hatte Jacob den bekannten Traum von der Himmelsleiter, darum baute er daselbst einen Altar und sprach: „Hier ist nichts anders denn Gottes Haus und hier ist die Pforte des Himmels," und hieß die Städte Bethel, Gotteshaus. 1 Mos. 28, 11—19. Der König Jerobeam, der erste im Königreiche Israel, ließ daselbst ein goldnes Kalb aufstellen, um sein Volk dem Götzendienste zu- und von dem Besuche des Tempels zu Jerusalem abzuwenden, indem er befürchtete, daß es wieder von ihm abtrünnig, und einmal in Jerusalem anwesend, auch dort verbleiben oder dem Rehabeam sich wieder unterwerfen werde. Diejenigen seiner Unterthanen, welche dem Jehovah treu blieben, nannten Bethel Bethaven, Haus der Ungerechtigkeit. Hosea 10, 5.

13) Gibeon, 50 Stadien nordwestlich von Jerusalem, im Stamme Benjamin. Eine Zeitlang war hier die Stiftshütte aufgeschlagen. Die Bewohner dieser Stadt, die Gibeoniten, wurden besonders zum Dienste der Stiftshütte gebraucht, und mußten die niedrigeren Dienste dabei leisten, Holz hauen, Wasser tragen u. dgl. m.

14) Emmaus, auf der östlichen Seite der Ebene Sephela, erhielt nach Jesu Zeiten wegen eines in ihrer Nähe von den Römern erfochtenen Sieges den Namen Nicopolis. Es ist dieses Emmaus wol nicht der Flecken Emmahus, der 60 Feldwegs weit von Jerusalem entfernt liegt, und wohin nach Luc. 24, 12. zwei Jünger pilgerten ꝛc. Jenes Emmaus liegt wol 160 Stadien davon entfernt.

15) Gibea; diese Stadt lag in dem frühern Kanton Benjamin, nordwestlich von Jerusalem, und ist als die Geburtsstadt des Königs Saul, der hier einen Palast sich erbauen ließ und daselbst wohnte, bekannt. 1 Sam. 10, 26. 15, 34.

16) Bethanien, ein etwa 1/2 Stunde von Jerusalem entfernter Flecken, in welchem sich Jesus oft mit den dort lebenden bekannten 3 Geschwistern, Lazarus, Maria und Martha, aufs Freundlichste unterhielt, und dort Gastfreundschaft und Schutz fand. Hier verweilte er auch vor der Kreuzigung und nach seiner Auferstehung. Joh. 11, 18. Matth. 21, 17. Luc. 24, 50.

17) Bethphage, ein am Oelberge östlich gegen Bethanien gelegener Meierhof; auch Ort der Feigen genannt. Von dort ließ er durch zwei seiner Jünger von einem nicht genannten Freunde die Eselin holen, auf welcher er reitend seinen Einzug in die Königsstadt hielt. Matth. 21, 1. 5.

18) Gethsemane, ein Vorwerk, Meier-, Bauernhof, jenseit des Baches Kidron, auf der Ostseite Jerusalems; Oelkelter, Oelpresse nach der Sprache des Landes. Dieser Meierhof hatte eine starke Oelbaumpflanzung, und die von diesen Bäumen gewonnenen Früchte wurden daselbst bald ausgepreßt. Gethsemane ist als der stille Aufenthaltsort Jesu Christi bekannt. Dahin ging er mit seinen Jüngern nach der Einsetzung des Abendmahls, um dort im inbrünstigen Gebete zu Gott seinem Vater sich zu stärken und zu kräftigen zur ruhigen und geduldigen Ertragung der fürchterlichen Leiden, die ihn erwarteten. Dort verrieth ihn Judas und übergab ihn den Händen seiner Feinde. Matth. 26, 36. 47 u. ff.

19) Hebron, Stadt im Stamme Juda, eine der ältesten Städte Palästina's, früher Kirjath-Arba genannt, Richter 1, 10., ist bekannt als frühere Residenz des Königs David, 2 Sam. 2, 1. 11. Auch haben Abraham und die übrigen Patriarchen daselbst gewohnt.

20) Berseba, südwestlich von Hebron, war in dieser Richtung die äusserste Grenzstadt Palästina's. Während Dan die am weitesten nach Norden gelegene, ist diese die am südlichsten gelegene Stadt. Von Dan bis Berseba bezeichnet deshalb das ganze Land von Nord nach Süd.

21) Engeddi, lag im früheren Stamme Juda, südlich am todten Meere, 2 Chron. 20, 2. Die Stadt lag in einer fruchtbaren Ebene, und Palmen und der Balsamstrauch waren dort viel zu finden.

22) Ephrem, eine kleine Stadt in der Nähe des Gebirges Ephraim. Jesus hielt sich der Sicherheit wegen eine Zeitlang daselbst auf. Joh. 11, 54.

23) Jericho, eine berühmte Stadt im Stamme Benjamin, diesseit des Jordan, nahe an demselben und nördlich vom todten Meere. Von der duftenden Balsamstaude, die daselbst wächst, heißt sie die Angenehmduftende, auch wegen der Palmen, von denen sie umgeben ist, die Palmenstadt genannt. Schon zu

Josuas Zeiten war sie eine blühende Stadt; obwol von diesem zerstört, wurde sie bald darauf wieder aufgebaut. Später war sie der Sitz einer Prophetenschule, 2 Kön. 2, 4—7.; die Propheten Elias und Elisa hielten sich eine Zeitlang daselbst auf. Jesus berührte sie mehrmals auf seinen Reisen. Es hielten sich viele Priester daselbst auf, deswegen finden wir auch in der Parabel vom barmherzigen Samariter Priester und Leviten, die von Jerusalem nach Jericho zogen. Die in einiger Entfernung von der Stadt Jericho 2 Stunden lange, zwischen Jerusalem und Jericho gelegene Wüste Jericho diente zum Oftern Räubern, die in Höhlen und Felsengeklüften sich aufhielten, zum Schauplatz ihres schändlichen Handwerks. Luc. 10, 30 ff. Man nannte später diese Wüste und auch jetzt noch Quarantanea, weil Jesus hier durch Beten und Fasten 40 Tage hindurch sich auf sein wichtiges Amt vorbereitet habe. Doch hat sie den Namen wol von dem Bache gleiches Namens, der durch sie sich hinschlängelt. Auch ist Jericho berühmt wegen der schönen und wohlriechenden Rosen, die hier wachsen, die aber, wie vorn unter den Produkten erwähnt ist, durchaus den Ruf nicht verdienen, in welchem sie stehen.

24) Gilgal, östlich von Jericho, in der Ebene zwischen Jericho und dem Jordan gelegen, wird als diejenige Stadt bezeichnet, welche die Israeliten, als sie unter Josuas Anführung den Jordan überschritten hatten, gründeten, zu ihrem Lager hatten, Josua 4, 20., und wo Alle die, die in der Wüste nicht beschnitten waren, beschnitten wurden. Hier stand auch ihre Stiftshütte mit der Bundeslade. Später, als die Moabiter sich des Orts bemächtigt hatten, wurde daselbst Abgötterei getrieben.

Außer diesen genannten giebt es noch eine Menge andrer Orte, Flecken und Städte, die aber, weil sie eben geschichtlich nicht merkwürdig geworden, übergangen worden sind.

IV. Peräa, oder das ostjordan'sche Land.

In den ältesten Zeiten hieß das Land Gilead, und war fast so groß, als die 3 übrigen vom Jordan nach Westen zu gelegenen Provinzen, Galiläa, Samaria und Judäa zusammen. Vom Antillbanon im Norden erstreckte sich dieses Land bis zum Flusse Arnon und dem Lande der Moabiter im Süden, und vom Jordan westlich bis zum wüsten Arabien östlich. Dieser große District war den Stämmen Ruben, Gad und dem halben Stamme Manasse zugetheilt. Obgleich groß, war dieses Land doch ungleich weniger fruchtbar als das westjordan'sche Land, und

nur einzelne fruchtbare Ebenen und gute grasreiche Weideplätze tauchten hier und da auf. Dieses Land hatte bei gleicher Verfassung mit den 3 übrigen Provinzen, resp. den übrigen Stämmen, auch ziemlich gleiche Schicksale mit denselben zu theilen. Die Könige von Babylon, Persien, Macedonien, Syrien, Aegypten und Römer nahmen nach und nach, immer einer den andern bekriegend und besiegend, das Land in Besitz. Unter dem römischen Kaiser Augustus kam es an Herodes I. oder den Großen, mit Anerkennung der Herrschaft der Römer über dieses Land Seitens des Herodes. Die Bewohner des Landes waren Israeliten, Juden wie in den andern Kantons, Stämmen, Provinzen; doch lebten unter ihnen auch sehr viele Heiden. Da ein Verkehr mit diesen nicht zu meiden war, und sie, die Juden, durch den Umgang mit den Griechen und später mit den Römern mehr und mehr vertraut wurden mit Wissenschaften und Künsten, wie sie bei diesen Völkern gepflogen wurden, wurden sie auch viel empfänglicher für diese Wissenschaften ꝛc. und standen an Bildung viel höher, als ihre Brüder im Westen, welche dagegen, fest hangend und beharrend in ihrem Nationaldünkel, einzig und allein das Volk Gottes zu sein, mit noch größerer Verachtung auf sie herabsahen, als auf die Galiläer und Samaritaner.

Da dieses Land oder diese Provinz nur wenig in der evangelischen Geschichte vorkömmt und Jesus Christus nur selten seinen Fuß in dieses setzte, so wollen wir auch nur einige der wichtigsten Städte hier anführen.

Es sei zuvor noch erwähnt, daß das Land in verschiedene Districte eingetheilt war.

1) Der District Trachonitis, Luc. 3 1., unter dem Vierfürsten Philippus, enthielt den nordöstlichen Strich von Peräa, im Süden von Damascus. Der Name selbst benennt eine rauhe, felsige, steinige Gegend, welche nicht oft wegen der Terrainschwierigkeiten bereist wurde. Er heißt jetzt El-Ledscha, Zuflucht. 2) Der District Gamalitica, an der nordöstlichen Seite des See's Genesareth, mit der Hauptstadt Gamala. 3) Der District Gaulonitis, südöstlich vom See Genesareth an dem Jordan, besser und fruchtbarer als die beiden oben genannten Districte. 4) Der District Batanäa, grenzt nördlich an Gaulonitis, westlich an die Ebene des Jordan, östlich an Auranitis und südlich an Peräa, und hatte viele herrliche Weideplätze. 5) Der District Auranitis, südlich an Peräa, östlich an das wüste Arabien, nördlich an Gaulonitis. 6) Decapolis, ein von Heiden bewohnter Bezirk an der syrischen Grenze, worinnen 10 Städte lagen, deren Namen verschieden angegeben sind und mit Bestimmtheit der Wahrheit

nicht aufgeführt werden können. Luther übersetzt es mit: „die zehn Städte.“ Nach Plinius gehörten dazu: Damascus, Philadelphia, Raphana, Scythopolis, Gadara, Hippos, Dium, Pella, Gerosa und Canatha. Der Fürst in diesen Landen war, wie bereits oben angeführt worden ist, der Vierfürst Philippus zu Jesu Zeiten, ein milder und doch dabei gerechter Fürst.

Die wichtigste unter den Städten dieser Tetrarchie war: 1) Cäsarea Philippi, Matth. 16, 13., früher Paneas genannt. Sie bekam den Namen Cäs. Philippi, weil der Vierfürst Philippus sie sehr erweiterte und verschönerte und dem Kaiser Augustus zu Ehren Cäsarea, Kaiserstadt, nannte. Später wurde sie dem Kaiser Nero zu Ehren Neronias genannt. Andere Städte sind: 2) Bethsaida Julias, am nordöstlichen Ufer des Genesareth, zu unterscheiden von dem Bethsaida in Galiläa. Der Fürst Philippus nannte die Stadt, die er aus einem Fischerdorf zu einer glänzenden Stadt aufgebaut hatte, zu Ehren der Tochter des Kaisers Augustus, Julia, Julias. Hier war die Wüste, in welcher Jesus die 5000 Menschen durch eine Wunderthat speisete. Joh. 6, 1—15., und hier heilte er auch einen Blinden. Marc. 8, 22.

3) Gaulon, Hauptort in dem Districte Gaulonitis, nach welchem der District seinen Namen erhielt, eine Levitenstadt und Freistadt für solche, welche unvorsätzlich einen Mord begangen hatten, 5 Mos. 4, 43.

4) Hippos war eine der 10 Städte und lag östlich am See Genesareth. Der Kaiser Augustus machte mit ihr dem Herodes dem Großen ein Geschenk.

5) Gadara gehörte ebenfalls zu Decapolis und lag in südlicher Richtung vom See Genesareth am Flusse Hieromax. Griechen waren ihre Bewohner, und da diese auch Schweinezucht trieben, und die Schweineheerden in der Umgegend der Stadt auf dem Felde zur Nahrung umhergehen ließen, so geschah es hier, daß der Herr bei der Heilung eines Wahnsinnigen, resp. der Austreibung des Teufels aus dem Besessenen den Teufel in die hier sich aufhaltenden Säue fahren ließ, und diese sich in Folge deß in den See stürzten. So erzählt es Luc. 8, 27—36.

6) Pella, ebenfalls zur Decapolis gehörig. Der König von Syrien, Seleucus Nikanor, soll sie erbaut und ihr den Namen gegeben haben nach jener Stadt gleiches Namens in Macedonien, in welcher Alexander der Große geboren war. Viele Christen in Jerusalem flüchteten dorthin, als Jerusalem durch die Römer zerstört worden war.

7) Gamala, Hauptort in dem Districte Gamalitica, nach welchem der letztere seinen Namen erhielt, lag auf einer Anhöhe am östlichen Ufer des See's Genesareth.

8) Suchoth, d. h. Hütten, auf der Oſtſeite des Jordan gelegen. Hier richtete Jacob bei ſeiner Rückkehr aus Meſopotamien Hütten, Zelte, ſein Lager auf, wovon der Name Suchoth. 1 Moſ. 33, 17.

9) Jabes, eine Stadt in Gilead gelegen, öſtlich in dem Stamme Manaſſe. Von ihr wird erzählt im Buche der Richter 21, 8. 1 Sam. 11, 3. 31, 11.

Der ſüdliche Theil des oſtjordan'ſchen Landes, oder des eigentlichen **Peräa**, umfaßte die frühern Stämme Ruben und Gad, und grenzte nördlich an die Tetrarchie Philippus und ſüdlich an den Fluß Arnon, weſtlich an das todte Meer und öſtlich an das wüſte Arabien. Der Fürſt dieſes Landes war zur Zeit Jeſu Chriſti der Vierfürſt Herodes Antipas. Dieſes ſüdlicher gelegene Land war fruchtbarer als der nördlicher gelegene Theil Peräa's. Dieſes Land mit ſeinen Städten, Flecken, Ortſchaften kommt in der evangeliſchen Geſchichte ſehr wenig vor, und nur in den Geſchichtsbüchern des alten Teſtaments werden die Namen derſelben hier und da genannt. Ich will nur einige wenige dieſer Städte hier aufführen:

1) Bethabara, Jericho gegenüber, war eigentlich ein Fährort, Uebergangsort, und zwar über den Jordan; ein ähnlicher Ort als Fährort über den Jordan war bei Scythopolis. Alle diejenigen, welche vom Jordan aus nach Peräa oder von da aus nach Judäa reiſen wollten, ließen ſich hier überſetzen. Bei Bethabara taufte Johannes. Joh. 1, 28.

2) Hesbon, auch Chesbon, lag im Süden von Peräa, und war der Wohnſitz erſt eines moabitiſchen, dann des amaritiſchen Königs, 4 Moſ. 21, 26. Moſes eroberte ſie und gab ſie dem Stamme Ruben; andre rechnen ſie zum Stamme Gad, und dieſe ſchwankende Angabe hat ihren Grund wol in der Lage der Stadt, indem ſie die Grenze beider inne hatte.

3) Jäzer, eine am Fluſſe gleiches Namens gelegene, dem Stamme Gad zugewieſene und ſpäter zur Levitenſtadt beſtimmte Stadt.

4) Ramoth, war eine anſehnliche Stadt im Stamme Gad, und war eine Leviten- und Freiſtadt. 5 Moſ. 4, 43.

5) Machärus, lag auf einem Felſen und war ſtark beveſtigt; ſie galt als Veſtung. Dort ſoll nach Joſephus der Täufer Johannes von Herodes Antipas gefangen gehalten und auf Anrathen ſeiner Frau, der Herodias, mit dem Beile hingerichtet worden ſein. Matth. 14, 10.

6) Mephaath, eine im Stamme Ruben belegene Levitenſtadt. Ihrer geſchieht Erwähnung Joh. 21, 37. 1 Chron. 6, 79.

7) Kedemoth, im Stamme Ruben. 8) Bezer, Levitenstadt im Stamme Ruben, Joh. 20, 8. 9) Jahza, ebenfalls Levitenstadt im Stamme Ruben. 10) Callirhoe und viele andre Städte, die jedoch für die evangelische Geschichte von keiner Bedeutung sind.

Reisen Jesu.

Das Leben Jesu war in eigentlicher Bedeutung eine kurze, aber segensvolle Reise. Am häufigsten wanderte er von seiner Stadt Kapernaum am reizenden See Genesareth nach der Hauptstadt des Landes, Jerusalem, und von da zurück, bald durch das Ostjordanland, bald durch Samarien. Darum ist auf der Charte dieser Weg als Hauptweg angenommen und durchgezeichnet. Er wich bisweilen davon, ging nach Nain, Sichem und richtete wol von Jerusalem aus sogleich seinen Weg nach diesen und andern Städten. Diese Abweichungen sind als Seitenwege betrachtet und entweder vom Hauptwege aus nach diesen Städten oder von diesen Städten nach dem Hauptwege bezeichnet. Die zum Hauptwege und den Seitenwegen gebrauchten Zeichen sind auf der Charte angegeben.

Die ganze Lebensreise Jesu ist in sechs kürzere getheilt.

Erste Reise. Aus der Wüste bei Jerusalem tritt er zum Johannes, welcher bei Beth-Abara taufte, und ließ sich taufen, geht durch Peräa bei Scythopolis über den Jordan nach Kana in Galiläa, über Nazareth nach Kapernaum, und als Ostern naht, zum ersten Male, als Lehrer, durch Samarien nach Jerusalem zum Paschafeste.

Zweite Reise. Nach dem Feste hält er sich noch eine Zeitlang in und um Jerusalem auf, lehrt und thut wohl und kehrt mit seinen ersten Schülern durch Samarien über Sichem, wo er mit der Samaritin am Jacobs-Brunnen sich unterhält, und Kana nach Kapernaum zurück. Hier wirkt er durch Wort und That, besucht noch einmal Nazareth, wählt noch mehrere Schüler, fährt über den See, reiset in die Gegend von Gadara und kommt wieder nach Kapernaum, durchzieht mit seinen Schülern Galiläa, erweckt den Jüngling zu Nain, hält die sogenannte Berg-

predigt und tritt in Gesellschaft seiner Schüler die Reise durch Peräa, über Bethanien nach der Hauptstadt zum zweiten Paschafeste an.

Dritte Reise. Lehrend und heilend begeht er das Fest. Die Aufmerksamkeit des Volkes und seiner blinden Leiter ist auf ihn gerichtet. Einige Zeit nach dem Feste richtet er seinen Weg durch Galiläa wieder nach Kapernaum, das durch seine Gegenwart geistig und leiblich hoch gesegnet wird. Das Pfingstfest naht; er will es nicht in Jerusalem feiern, fährt über den See in seiner gewohnten Begleitung, speiset bei Bethsaida 5000 und kehrt, umgehend den See, nach Kapernaum allein zurück, während seine Schüler über den See setzen und ihn suchen. Zum Laubhüttenfeste will er später, nicht mit der Festkaravane, reisen, und bereiset von Kapernaum aus die nördlich-westlichen Grenzen Palästina's, Tyrus und Sidon.

Vierte Reise. Sogleich von Sidon richtet er seinen Weg nach Jerusalem durch Peräa, berührt Kapernaum nicht, umgeht den See und bewegt sich langsam auf dem östlichen Jordanufer nach Jerusalem, feiert das Fest, und kehrt durch Samarien nach Cäsarea Philippi zurück, wird auf dem Hermon verklärt, und kommt in Kapernaum wieder an.

Fünfte Reise. Nach kurzem Aufenthalte tritt er die Reise aus Galiläa durch Peräa an, verweilt in Bethanien bei Lazarus, und kommt zur Tempelweihe nach der Hauptstadt. Nach den Festtagen überschreitet er wieder den Jordan, als wollte er durch Peräa zurückreisen, erhält Nachricht von Lazarus Tode, kehrt nach Bethanien um und erweckt seinen Freund.

Sechste Reise. Er will von hier aus durch Samarien zurückgehen, durchzieht das Stammgebiet Ephraim und berührt Bethsean, wo er über den Jordan geht, sich den Festbesuchenden anschließt und mit ihnen nach Jericho zum dritten Paschafeste wallfahret. Das Volk macht seinen Einzug in Jerusalem feierlich. Er ist der letzte.

Alphabetisch-geordnetes
Verzeichniß
der wichtigeren
Städte, Flecken und Orte, der Gebirge und Berge, der Seen, Flüsse und Bäche, der Ebenen, Thäler und Wüsten in Palästina.

(Die Ziffern in der ersten Spalte weisen auf die betreffende Seite im Texte des Werkes hin, die drei letzten Spalten beziehen sich nur auf die dem Texte beiliegende Charte.)

Namen.	Stammgebiet.	Provinz.	Viereck.
A.			
Abarim, Gebirg . . . pag. 10	Ruben	Peräa	D. g. f.
Abel-hasch-Schittim, Gegend . .	Ruben	Peräa	D. f.
Abel-Mecholah	Issaschar	Samaria	D. e.
Abila Lysaniä (Abilene), Herrschaft, heißt jetzt Nebbi-Abil	Halb Man.	Peräa	E. b.
Achor, Thal	Benjamin	Judäa	D. f.
Achschaph, Stadt	Asser	Galiläa	C. c.
Achsib (Ekdippa), Stadt, j. Sib, Seb .	Asser	Galiläa	C. c.
Achsib, Stadt in der Ebene Sephela .	Juda	Judäa	B. f.
Acsib, Vorgebirg	Asser	Galiläa	C. c.
Acco, siehe Akko.			
Adoni Bezek (Bezek), Stadt . . .	Juda	Judäa	D. f.
Adonis, Fluß	Juda	Judäa	D. b.
Adullam, Stadt, Höhle	Juda	Judäa	C. f.
Aenon, Ort, j. Beth Ain . . p. 69	Issaschar	Samaria	D. e.
Ai (Aijath), Stadt, Thal	Benjamin	Judäa	D. f.
Ajalon, Stadt, Thal	Dan	Judäa	C. f.
Akko (Acco, Akre), Stadt, j. St. Jean d'Acre	Asser	Galiläa	C. d.
Akkrabbim, Gebirg	Ruben	Peräa	D. g.
Amathus, Stadt	Gad	Peräa	D. e.
Anathot, Stadt	Benjamin	Judäa	C. f.
Antipatris	Ephraim	Judäa	C. e.
Aphek, Stadt	Juda	Judäa	C. f.
Aphek, Stadt	Issaschar	Galiläa	C. d.
Arad, Stadt	Juda	Judäa	C. g.
Arayr, siehe Aröer.			

Namen.	Stamm-gebiet.	Provinz.	Viereck.
Argob, Gegend	Halb Man.	Peräa	E. d.
Arimathia, Ort, (Rama), j. Samuele	Juda	Judäa	C. f.
Ar-Moab, Hauptſtadt, j. Rabba . .	Ruben	Peräa	D. g.
Arnon, Fluß, j. Wady Mudſcheb pag. 16	Ruben	Peräa	D. f. g.
Aröer, Stadt, j. Arayr . . .	Ruben	Peräa	D. f.
Aröer, Stadt	Gad	Peräa	E. e.
Arumah (Ruma), Stadt	Ephraim	Judäa	C. e.
Aſchan, Stadt	Simeon	Judäa	C. e.
Asdod (Azotus), j. Esdud . . .	Juda	Judäa	B. f.
Aſekah (Azekah), Stadt . . .	Juda	Judäa	C. f.
Aſſer, Stadt	Manaſſe	Samaria	C. e.
Askalon, Stadt . . . p. 74	Juda	Judäa	B. f.
Aſtharoth, Stadt, j. Mezaraib . .	Halb Man.	Peräa	E. d.
Atabyrus (Thabor), j. Dſchebel Tor .	Sebulon	Galiläa	D. d.
B.			
Baal-Gad, Hauptſtadt, j. Balbeck .	—	—	E. c.
Baal-Meon (Baal), Stadt, j. Muyn .	Ruben	Peräa	E. f.
Bamoth-Baal, Gegend . . .	Ruben	Peräa	E. f.
Bach Aegyptens (Sichor) . . .	Juda	Judäa	B. g.
Bach Gad's, ſiehe Jabbok.			
Banjas, Jordanquell	—	—	D. c.
Beer-Elim, Lagerſtätte . . .	Ruben	Peräa	E. f.
Beeroth, Stadt	Benjamin	Judäa	C. f.
Beerſeba, Stadt . . . p. 76	Juda	Judäa	C. g.
Berytus, Stadt, j. Beirut . . .	—	—	D. b.
Beſor, Bach . . . . p. 16	Juda	Judäa	B. g.
Bethanien, Flecken . . p. 76	Benjamin	Judäa	C. f.
Beth-Abara, Uebergangsort . p. 80	Gad	Peräa	D. f.
Bethaven, Stadt, Wüſte . . .	Benjamin	Judäa	D. f.
Beth-Cherem, Stadt . . .	Juda	Judäa	C. f.
Bethchoron, Stadt	Benjamin	Judäa	C. f.
Beth-Eden, Ort	—	—	F. b.
Bethel (Luz, Lus), Ort . p. 75	Benjamin	Judäa	C. e.
Beth-Hharan, Ort	Ruben	Peräa	D. f.
Beth-Jeſimoth, Ort	Ruben	Peräa	D. f.
Bethlehem, Flecken . . . p. 71	Juda	Judäa	C. f.
Beth-Nimra, Ort, j. Nimrim . .	Gad	Peräa	D. f.
Beth-Peor, Ort	Ruben	Peräa	D. f.
Bethphage, Flecken . . p. 6. 76	Benjamin	Judäa	C. f.

Namen.	Stamm-gebiet.	Provinz.	Viereck.
Bethſaida (Julias), Stadt. . pag. 79	Halb Man.	Peräa	D. d.
Bethſaida, Fiſcherdorf . . p. 67	Naphthali	Galiläa	D. d.
Bethſean (Bethſan, Scythopolis), Stadt, j. Byſan	Iſſaſchar	Galiläa	D. d.
Bethſchemeſch (Bethſemes), Ort . .	Dan	Judäa	D. f.
Beth-Tappuach, Ort	Juda	Judäa	D. g.
Beth-Tappuach, Ort	—	—	A. g.
Bethulia, Ort	Naphthali	Galiläa	C. f.
	Iſſaſchar	Samaria	D. d.
Bethzur, Stadt, j. Betur . . .	Juda	Judäa	C. e.
Bezek, Stadt, ſiehe Adoni-Bezek.			
Bezer, Stadt . . . . . p. 80	Ruben	Peräa	E. f.
Bosra (Bozra), Stadt	—	—	F. d.
C.			
Cabul (Chabul), Gebiet	—	—	D. c.
Cäſarea (Stratons Burg), Hauptſtadt, j. Kaiſaria . . . . . p. 74	Manaſſe	Judäa	C. d.
Cäſarea Philippi, Stadt (Paneas), jetzt Panias . . . . . p. 79	Halb Man.	Peräa	E. c.
Cana, Stadt, ſ. Kana . . p. 63			
Capernaum, Stadt, ſ. Kapernaum.			
Capheraim, Ort	Iſſaſchar	Samaria	C. e.
Charoſchet der Heiden (Charoſeth Haggoim), Stadt	Naphthali	Galiläa	D. c.
Chazor, Stadt	Juda	Judäa	B. f.
Chephira (Caphira), Stadt . .	Benjamin	Judäa	D. e.
Chobach, Stadt	—	—	F. b.
Chorazin und Bethzaida, Orte . p. 68	Naphthali	Judäa	D. d.
Chorma (Horma), Ort	Simeon	Judäa	C. g.
Chrit (Krith), Bach . . . p. 15	Ephraim.	Judäa	D. e.
D.			
Dabrath (Dobrath), Stadt, j. Dabury .	Iſſaſchar	Galiläa	D. d.
Daniten-Colonie (Laiſch) . . .	Halb Man.	Peräa	D. c.
Dartura, ſ. Dor.			
Dathema	—	—	D. f.
Debir, Stadt	Juda	Judäa	C. g.
Debir, Stadt	Gad	Peräa	D. f.
Diblathaim, Stadt	Ruben	Peräa	E. f.
Dibon (Dimon), Stadt, j. Diban .	Ruben	Peräa	E. f.

Namen.	Stammgebiet.	Provinz.	Viereck.
Diospolis (Lod, Lydda), Hauptſtadt, jetzt Lodda	Dan	Judäa	C. f.
Dok, Ort	Benjamin	Judäa	D. f.
Dor (Dora), Stadt, ſ. Dartura p. 68	Manaſſe	Judäa	C. d.
Dothaim, Stadt	Iſſaſchar	Galiläa	D. d.
Draa, Stadt, ſ. Ederi.			
Dſcheraſch, ſ. Geraſa.			
E.			
Ebal, Berg	Ephraim	Samaria	C. e.
Ekdippa, ſ. Achſib.			
Edrei, Stadt, ſ. Edrai, Draa	Halb Man.	Peräa	E. d.
Eglaim, Stadt	Ruben	Peräa	E. g.
Eglon, Stadt	Juda	Judäa	C. f.
Ekron, Stadt p. 74	Dan	Judäa	B. f.
Elaleh, Stadt	Ruben	Peräa	E. f.
Eleutheropolis, Stadt	Juda	Judäa	C. f.
Emmaus (Nikopolis), Stadt p. 75	Dan	Judäa	C. f.
Emmaus, Flecken p. 75	Benjamin	Judäa	C. f.
Endor, Flecken p. 66	Iſſaſchar	Galiläa	C. d.
En Eglaim, Ort	Juda	Judäa	C. g.
Ephraim (Ephrarin), Stadt	Ephraim	Judäa	C. e.
Ephrata, ſ. Bethlehem.			
Ephron, Stadt	Gad	Peräa	D. e.
Eſchkol (Eskol), Bach	Juda	Judäa	B. g. f.
Eſchthemo (Eſtemo), Ort	Juda	Judäa	C. f.
Eſchthaol (Eſtaol), Ort	Dan	Judäa	C. f.
Esdrelon (Jesreel), Ebene, ſ. Merdſch Ibn-Amer p. 19	Iſſaſchar	Galiläa	C. d.
Esdud, ſ. Asdod.			
Ether, Ort	Simeon	Judäa	C. g.
G.			
Gauſch (Gaas), Berg	Ephraim	Judäa	C. f.
Gadara, Hauptſtadt, ſ. Om-Keis p. 79	Halb Man.	Peräa	D. d.
Galgulis (Gilgal), Stadt	Manaſſe	Samaria	C. e.
Gallim, Stadt	Benjamin	Judäa	C. f.
Gamala, Stadt p. 79	Halb Man.	Peräa	D. d.
Garizim, Berg	Ephraim	Samaria	E. e.
Gath, Stadt p. 74	Dan	Judäa	C. f.
Gath-Chepher, Stadt	Sebulon	Galiläa	D. d.

Namen.	Stamm-gebiet.	Provinz.	Viereck.
Gaulon (Golan), Stadt . . pag. 79	Halb Man.	Peräa	E. d.
Gazgh (Gasah), Stadt . . .	—	—	B. g.
Geba, Stadt	Ephraim	Judäa	C. e.
Geba, Stadt	Benjamin	Judäa	C. f.
Genesareth (Kinnereth), See, s. Tabaria oder Scheriat el Kebir . . p. 12	—	Galiläa	D. d.
Gerar, Gegend	Juda	Judäa	B. g.
Gerasa, Stadt, s. Dscheraſch . . .	Halb Man.	Peräa	E. e.
Geser, Stadt	Benjamin	Judäa	C. f.
Gibea, Benjamins, Stadt . . .	Benjamin	Judäa	C. f.
Gibea, Sauls, Stadt . . p. 75	Juda	Judäa	C. f.
Gibeon, Stadt . . . . p. 75	Benjamin	Judäa	C. f.
Gilboa, Gebirg	Iſſaſchar	Galiläa	D. d. e.
Gilgal, Ort . . . . . p. 76	Benjamin	Judäa	D. f.
Ginäa, Stadt, s. Dschennin . p. 69	Iſſaſchar	Samaria	C. e.
Golan (Gaulon), Stadt, s. Dscholân .	Halb Man.	Peräa	E. d.
Goſchen (Goſen), Stadt . . .	Juda	Judäa	C. g.
H.			
Hadad-Rimmon, Stadt . . .	Iſſaſchar	Samaria	C. d.
Hazor (Chazor), Stadt . . .	Naphthali	Galiläa	D. c.
Hebron, Hauptſtadt, s. El Khalil p. 76	Juda	Judäa	C. g.
Hermon, Berg, s. Dschebel Heiſch . p. 6	Naphthali	Galiläa	E. c.
Hermon, der kleine, Berg . . .	Iſſaſchar	Galiläa	D. d.
Hesbon, Hauptſtadt, s. Hüsbân . .	Ruben	Peräa	E. f.
Horma, ſ. Chorma.			
Horonaim, Stadt	Ruben	Peräa	D. g.
J.			
Jabbok, Fluß, s. Wady Zerka . p. 16	Gad	Peräa	D. e.
Jabeſch in Gilead, Stadt . p. 80	Halb Man.	Peräa	D. d.
Jabneh (Jabneel, Jamnia), Stadt .	Juda	Judäa	B. f.
Jäeſer, Stadt, s. Szar, Szir . p. 80	Gad	Peräa	E. e.
Jaffa (Jafo, Joppe), Hafen . .	Dan	Judäa	B. e.
Jahaz, Stadt	Gad	Peräa	E. f.
Jahza, Stadt . . . . . p. 80	Ruben	Peräa	E. f.
Jacobs-Brunnen	Ephraim	Judäa	D. e.
Jamnia, ſ. Jabneh.			
Jarmuth, Stadt	Dan	Judäa	C. f.
Jebus, ſ. Jeruſalem.			
Jericho, Stadt, s. Richa, Dorf p. 76	Benjamin	Judäa	D. f.

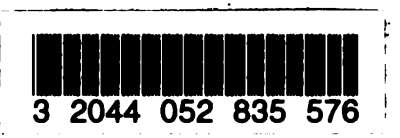
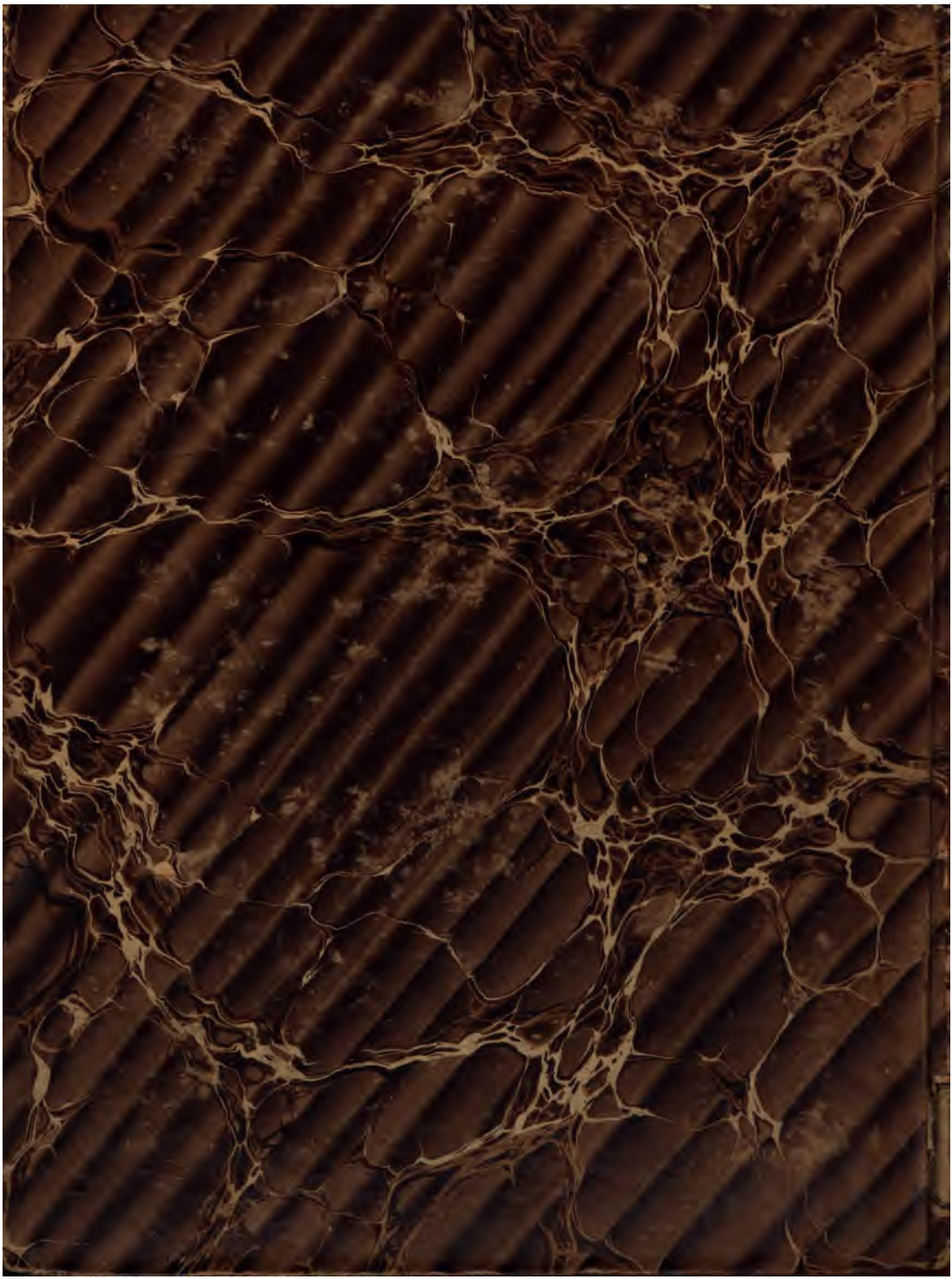
Namen.	Stamm-gebiet.	Provinz.	Viereck.
Jerusalem (Jebus), j. El-Kods, Hauptstadt . . . . . pag. 71	Benjamin	Judäa	C. f.
Jesreel, s. Esdrelon . . p. 69			
Jokneam, Stadt	Sebulon	Galiläa	C. d.
Jordan, Fluß . . . . p. 15	—	—	D.
Jordan-Aue, j. Ghor . . p. 18	—	—	D. e.
Juda, Gebirg . . . . . p. 6	Juda	Judäa	C. f. g.
Jutta, Stadt	Juda	Judäa	C. g.
K.			
Kadesch-Barnea, Wüste	—	—	B. g.
Kalirrhoe, Bäder	Ruben	Peräa	D. f.
Kana, Flecken, j. Kefr Kanna . .	Sebulon	Galiläa	D. c.
Kanah, Bach	Ephraim	Judäa	E. e.
Kanuath (Kenatha), Stadt, j. Kanuat .	Halb Man.	Peräa	E. d.
Kapernaum, Stadt, j. Telhoum p. 66	Naphthali	Galiläa	D. d.
Karmel, Gebirg . . . . p. 6	Asser	Galiläa	C. d.
Karmel, Stadt	Asser	Galiläa	C. d.
Karmel, Berg . . . . p. 10	Juda	Judäa	C. g.
Kedamoth, Stadt . . . . p. 80	Ruben	Peräa	E. f.
Kedesch (Kedes), Stadt . . p. 48	Naphthali	Galiläa	D. c.
Keilah, Stadt	Juda	Judäa	C. d.
Kinnereth, See, Stadt, s. Geneseareth.			
Kirjathaim, Stadt, j. El Teym . .	Ruben	Peräa	E. f.
Kirioth, Stadt	Ruben	Peräa	E. f.
Kirjath-Jearim, Stadt . . .	Benjamin	Judäa	E. f.
Kir-Moab, Hauptstadt, j. Kerek .	Ruben	Peräa	D. g.
L.			
Lachisch, Stadt	Juda	Judäa	C. f.
Laisch (Dan), Stadt, j. el Hhule .	Naphthali	Galiläa	D. c.
Laischa, Stadt	Juda	Judäa	C. f.
Lascha, Stadt	Ruben	Peräa	D. f.
Lebonah, Stadt, j. Lemma, Laban .	Ephraim	Judäa	C. e.
Ledschun, Stadt	Ruben	Peräa	E. f.
Legio, Stadt, j. Legune	Issaschar	Samaria	C. d.
Libanon, Gebirg . . . . p. 6.	—	—	D. E.
Libnah, Stadt	Juda	Judäa	C. f.
Lod, s. Diospolis.			
Lodbar, Stadt	Gad	Peräa	E. e.
Luchith, Stadt	Ruben	Peräa	D. g.

Namen.	Stammgebiet.	Provinz.	Viereck.
Lus, siehe Bethel.			
Lykus, Fluß	—	—	D. b.
M.			
Magdala, Stadt, j. Medschdel pag. 68	Sebulon	Galiläa	C. d.
Mahanaim, Stadt	Gad	Peräa	D. e.
Makedah, Stadt	Juda	Judäa	C. f.
Mamre, Hain	Juda	Judäa	C. g.
Maon, Stadt, Wüste	Juda	Judäa	C. f.
Mareschah (Maresah) . . .	Juda	Judäa	C. f.
Marom, See (Samochonitis), j. Bharat Hhule . . . . p. 14	Naphthali	Galiläa	D. c.
Medba (Medeba), Stadt, j. Mádabá .	Ruben	Peräa	E. f.
Meer, galiläisches, s. Genesareth.			
Meer, todtes, j. Bharat Lut . . .	Juda	Judäa	D. f. g.
Megiddo, Stadt	Manasse	Galiläa	C. d.
Mephaath, Stadt . . p. 80	Ruben	Peräa	E. f.
Michmas, enger Paß	Benjamin	Judäa	C. f.
Migron, Stadt	Benjamin	Judäa	C. f.
Mizpah, Stadt	Benjamin	Judäa	C. f.
Mizpah in Gilead, Stadt . . .	Gad	Peräa	E. e.
Moabs Ebenen	Ruben	Peräa	D. E. g.
Modin, Stadt	Dan	Judäa	C. f.
Moreschet-Gath, Stadt . . .	Juda	Judäa	C. f.
Moladah, Stadt	Simeon	Judäa	C. g.
N.			
Nablus (Naplus), s. Sichem.			
Nain, Stadt . . . . . p. 66	Issaschar	Galiläa	D. d.
Nazareth, Stadt, j. Naszerah p. 64	Sebulon	Galiläa	C. D. d.
Nebo, Berg, Stadt	Ruben	Peräa	D. f.
Nezib, Stadt	Juda	Judäa	C. g.
Nimrim, s. Beth-Nimra.			
Nob, Stadt	Benjamin	Judäa	C. f.
O.			
Om-Keis, s. Gadara.			
Ono, Ebene, Stadt	Dan	Judäa	C. f.
P.			
Palaityrus, s. Tyrus			
Paneas, Paneum, s. Cäsarea Philippi .	Naphthali	Galiläa	D. c.
Pella, Stadt . . . . p. 79	Ruben	Peräa	D. g.

Namen.	Stammgebiet.	Provinz.	Viereck.
Petra, ſiehe Sela.			
Phiala, See	Halb Man.	Peräa	E. e.
Philadelphia, ſ. Rabbath-Ammon.			
Pisgah, Gebirg	Ruben	Peräa	D f.
Pniel (Pnuel), Ort	Gad	Peräa	E. e.
Ptolemais, ſ. Akko . . . p. 67			
Q.			
Quarantania, Wüſte	Benjamin	Judäa	C. D. f.
R.			
Rabbath-Ammon (Philadelphia), Hauptſtadt	Gad	Peräa	E. e.
Rama, Stadt, ſ. Arimathia . p. 74			
Ramoth-Hamizpeh, St., j. Skalt p. 48. 80	Gad	Peräa	E. e.
Ramleh, Stadt	Dan	Judäa	C. f.
Rechob, Stadt, Thal, Ebene . .	Aſſer	Galiläa	D. c.
Rimmon, Stadt, j Rimono . .	Simeon	Judäa	D. e.
Rumah, ſ. Arumah.			
S.			
Saida, ſ. Sidon.			
Salchah *), Stadt, j. Szalkhat . .	—	—	F. d. e.
Salem (Salumias), Stadt . .	Iſſaſchar	Samaria	D. e.
Salzmeer, ſ. todtes Meer . . p. 12			
Salzſtadt	Juda	Judäa	C. g.
Salzthal	Juda	Judäa	D. g.
Samaria (Sebaſte, Schomron), Stadt, j. Santorri . . . . p. 68	Manaſſe	Samaria	C. e.
Samochonitis, ſ. Marom.			
Samuele, ſ. Arimathia.			
Sarepta, Stadt, j. Sarphand . .	—	—	C. D. c.
Sarid, Stadt	Sebulon	Galiläa	C. d.
Saron, Stadt	Dan	Judäa	C. f.
Sarona, Ebene . . . p. 19	Dan und Ephraim	Judäa	C. e.
Schamir, Stadt	Ephraim	Judäa	C. e.
Schefela, Ebene	Juda	Judäa	B. f. g.
Schilo (Silo), Stadt	Ephraim	Judäa	C. e.

*) Auf der Charte iſt aus Verſehen Sulcha ſtehen geblieben.

Namen.	Stammgebiet.	Provinz.	Viereck.
Sebaste, siehe Samaria.			
Sebulon, Stadt	Sebulon	Galiläa	C. d.
Seir, Gebirg, j. Dschebal	—	—	D. g.
Seirah, Stadt	Ephraim	Judäa	C. e.
Sela (Petra), Stadt	Ruben	Peräa	D. g.
Sib, s. Achsib.			
Sibmah, Stadt	Ruben	Peräa	E. f.
Sichem (Sichar), Stadt, j. Nablus p. 69	Ephraim	Samaria	C. e.
Sichor, Bach . . . . . p. 16	Juda	Judäa	B. g.
Siddim, Ebene, s. todtes Meer.			
Sidon (Saida, Seideh)	—	—	D. b.
Sin (Zin), Wüste	—	—	D. g.
Siph (Ziph), Wüste	Juda	Judäa	C. g.
Skythopolis, s. Bethsan, Bethsean. p. 67			
Socho, Stadt	Juda	Judäa	C. f.
Sodom und Gomorrha, s. todtes Meer.			
Sorek, Bach . . . . . p. 16	Juda	Judäa	B. f.
St. Jean Acre, s. Akko.			
Stratons Burg s. Cäsarea.			
Succoth, Thal	Gad	Peräa	D. e.
Succoth, Stadt . . . . p. 80	Gad	Peräa	D. e.
Sunem, Stadt	Issaschar	Galiläa	C. d.
T.			
Tabaria, See und Stadt, s. Tiberias.			
Thabor, Berg, j. Dschebel Tor . p. 6	Sebulon	Galiläa	D. d.
Tamyris, Fluß	—	—	D. b.
Tartura, s. Dor.			
Telem, Stadt	Juda	Judäa	C. g.
el Teym, s. Kirjathaim.			
Thaanach, Stadt	Manasse	Samaria	C. d.
Thebez, Stadt . . . . p. 69	Manasse	Samaria	D. e.
Thekoa, Stadt	Juda	Judäa	C. f.
Thimna (Thimnatah), Stadt . .	Juda	Judäa	C. d.
Thimnath Cheres und Serah, Stadt .	Ephraim	Judäa	C. e.
Thirza, Stadt . . . . . p. 69	Ephraim	Samaria	C. e.
Thisbe, Stadt	Naphthali	Galiläa	D. c.
Tiberias, Stadt, s. Geneseareth, jetzt Tabaria . . . . . p. 67			
Tiberias, See, s. Geneseareth.			


3 2044 052 835 576

3 2044 052 835 576